Nr. 277 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 6. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Herriot sabotiert die Londoner Konferenz

Unerfüllbare Bedingungen

London wird wahrscheinlich verzichten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Oktober. Nach der Besprechung zwischen dem englischen Außenminister und dem französischen Ministerpräsidenten hatte Herriot Genugtuung über den Verlauf ausgedrückt. In England ist man weniger zufrieden, denn das Ergebnis entspricht durchaus nicht den Erwartungen, die MacDonald gehegt hatte. Nach einer Meldung des „Journal" hat Herriot seine Zustimmung von einer Reihe Bedingungen abhängig gemacht, die **wenig von gutem Willen erkennen lassen.**

Die Konferenz solle nicht in London, sondern wieder in Genf stattfinden,

offenbar, weil Herriot sich dort **mit dem ihm ergebenen Völkerbund im Rücken sicherer fühlt als in England;** aber doch nicht so sicher, daß er nicht noch Hilfstruppen zur Verfügung haben möchte. Deshalb ist er weiter dafür, daß auch seine getreuesten Anhänger,

Polen und die Tschechoslowakei sowie Belgien, herangezogen werden.

Ferner soll die Vorkonferenz **keine Beschlüsse fassen, sondern nur Vorschläge ausarbeiten, über die die Abrüstungskonferenz oder sogar der Völkerbundsrat zu befinden hätte,** und endlich hat Herriot gefordert,

Deutschland solle Garantien geben, daß es sich wieder „ehrlich" an der Abrüstungskonferenz beteiligen wolle.

Die Aufnahme der englischen Einladung in Berlin, so meint das Blatt, berechtigte leider in dieser Hinsicht nur zu geringen Hoffnungen. Sollte die Pariser Zeitung richtig unterrichtet sein, so wäre der Zweck der Vorkonferenz nicht einzusehen; für Deutschland wenigstens kann er nur darin bestehen, daß Frankreich seine schroff ablehnende Stellung gegen die deutsche Gleichberechtigungsforderung aufgibt.

Der „Matin" stellt das Ergebnis der Besprechung etwas anders dar. In seinem Bericht ist von solchen Bedingungen nicht die Rede, wohl aber soll Herriot eine Reihe Fragen gestellt haben, von deren Beantwortung er die Zustimmung zu der Konferenz abhängig machen wolle. Er hat angeblich gefragt, **ob Deutschland die Einladung annehme, in welcher Absicht es sich beteiligen wolle und schließlich, ob die Teilnahme von den gleichen Bedingungen abhängig gemacht werde wie die weitere Beteiligung an der Genfer Abrüstungskonferenz.**

Von deutscher amtlicher Seite wird dazu bemerkt, daß der

Standpunkt des deutschen Anspruchs auf Gleichberechtigung selbstverständlich unverrückbar

sei. Darüber dürfe auch in einer Vorkonferenz kein Zweifel aufkommen. Für diese vorläufige Auseinandersetzung müsse Deutschland klare Sicherheit dafür verlangen, daß diese **von einer anderen Grundlage ausgehe als von der, die in den Noten Englands und Frankreichs zum Ausdruck gekommen sei.** Es müsse Gewißheit darüber bestehen, daß **unabhängig von dem bisher geführten Notenwechsel**

die Frage der deutschen Gleichberechtigung als solche behandelt wird und Deutschland nicht einer geschlossenen Front von Verhandlungsgegnern in London gegenübertritt.

Die juristischen Fragen, die England in seiner Note aufgeworfen hat, seien einer solchen grundsätzlichen Klärung ebenso abträglich wie die französische Behauptung, Deutschland wolle im Grunde nichts anderes als Aufrüstungsfreiheit. Die von Frankreich gewünschte **Teilnahme anderer Staaten an der Londoner Konferenz würde die deutsche Regierung nicht ablehnen, aber sie müsse Garantien dafür haben, daß dadurch nicht aus einer vertraulichen Aussprache zwischen einzelnen Mächten, wie England sie wünscht, eine**

Art Kleiner Abrüstungskonferenz

werde. Außerdem müsse Deutschland aus der Beteiligung der kleinen Staaten die Folgerung ziehen, daß die Konferenz sich auch mit der Frage beschäftigen müsse, **inwieweit bei der Durchsetzung der Gleichberechtigung für Deutschland diese Staaten zur Abrüstung verpflichtet sind.** Polen und die Tschechoslowakei hatten ihren Erklärungen zur Umfrage der Abrüstungskonferenz vom Herbst vorigen Jahres erklärt, daß **ihr jetziger Rüstungsstand noch keineswegs ausreiche.**

Es ist also unverkennbar, daß noch erhebliche Gegensätze zwischen der deutschen und französischen Auffassung und zwischen den englischen und französischen Absichten bestehen, und in politischen Kreisen sieht man der weiteren Entwicklung der Londoner Konferenz deshalb auch mit großer Skepsis entgegen.

Wie aus London gemeldet wird, betrachtet man auch dort in leitenden Kreisen die geplante Konferenz vielleicht schon als eine verlorene Sache.

Die Abrüstungskonferenz werde auch ohne Deutschlands Teilnahme wieder aufgenommen werden. Es werde jedoch erwartet, daß Frankreich sich vorher dazu bereit erkläre, die deutsche Forderung auf theoretische Gleichheit anzunehmen unter der Voraussetzung, daß Deutschland eine Erklärung abgebe, wonach es seine Streitkräfte nicht außerhalb der deutschen Grenzen zu verwenden gedenke.

Die englischen Ansichten über die geplante Konferenz ergeben sich aus den Presseäußerungen und lassen sich in fünf Punkte zusammenfassen:

1. Grundsätzliche Annahme der militärischen Gleichberechtigung Deutschlands unter Ausschluß jeder Aufrüstung.

2. Die militärische Gleichberechtigung solle durch eine etappenweise Abrüstung der am stärksten gerüsteten Mächte herbeigeführt werden.

3. Die grundsätzliche Gleichberechtigung bedeute keineswegs eine quantitative Gleichheit.

4. Deutschland soll das Recht erhalten, Waffen aller Gattungen zu besitzen, jedoch nicht in der gleichen Menge wie die ehemaligen Alliierten.

5. Die im Versailler Vertrag enthaltenen Verbote sollen in das neue Abrüstungsabkommen aufgenommen werden vorbehaltlich etwaiger Abänderungen.

In Berlin rechnet man nach den letzten Londoner Meldungen durchaus damit, daß die Engländer auf die Abhaltung der Londoner Konferenz verzichten werden. Das ist nach Auffassung deutscher Kreise das **Ergebnis der Herriotschen Politik, die sich der Londoner Konferenz gegenüber genau so eingestellt hat wie vorher zu der deutschen Forderung der Gleichberechtigung.** Deutschland war soweit entgegengekommen, die Zuziehung anderer Mächte in Kauf zu nehmen. Wenn die Konferenz trotz dieser entgegenkommenden Haltung Deutschlands scheitert, ehe sie überhaupt zustandegekommen ist, so nur deshalb, **weil Herriot es grundsätzlich ablehnt, auf die für Deutschland unerträglichen Diskriminierungen zu verzichten.** Die Regierung rechnet durchaus damit, daß die Abrüstungskonferenz jetzt ohne Deutschland weitergeführt wird. Eine neue Lage würde bei der Fortführung der Abrüstungskonferenz nicht eingetreten sein. Dabei ist man sich auch auf der Gegenseite darüber im klaren, daß die Abrüstungskonferenz ohne Deutschland ein Torso ist und niemals zu wirklichen entscheidenden Ergebnissen gelangen kann, die geeignet sind, eine Befriedung der Welt herbeizuführen. So ist ganz offensichtlich auch die englische Auffassung zu bewerten, die ausdrücklich die Hoffnung unterstreicht, **Deutschland doch später wieder zur Mitarbeit bewegen zu können.**

Die Schlichter beim Reichsarbeitsminister

Zufriedenstellende Ergebnisse der Neueinstellungen

Kein Grund zu Besorgnis

(Eigener Bericht)

Berlin, 5. Oktober. Im Reichsarbeitsministerium sind Mittwoch vormittag um 10 Uhr die Schlichter zu der angekündigten Konferenz zusammengetreten.

Die Schlichter berichteten dem Reichsarbeitsminister über ihre **Erfahrungen bei der Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit.** Die allgemeine Meinung war, daß die stellenweise sich ergebenden Schwierigkeiten, die übrigens in der Oeffentlichkeit übertrieben wurden, **keinen Anlaß geben, an der Verordnung oder an den Weisungen, die bisher den Schlichtern erteilt worden sind, etwas zu ändern.** Da jetzt auch die Anwartschaft auf die Beschäftigungsprämie wirksam geworden ist, **rechnen die Schlichter mit zahlreichen Neueinstellungen von Arbeitern für die nächste Zeit.**

*

Berlin, 5. Oktober. Wie der Schlichter für Berlin-Brandenburg meldet, sind in seinem Bezirk **am 4. und 5. Oktober 1932 rund 500 Neueinstellungen** erfolgt.

Reichspräsident und Reichsregierung

Von

Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Ziegler

Der Aufsatz stammt von dem Verfasser des jüngst erschienenen Buches „Die deutsche Nationalversammlung von 1919/20 und ihr Verfassungswerk".

Nach der Weimarer Verfassung ist dem Reichstag eine absolute Herrschaft nicht eingeräumt worden, denn er muß sich in die Ausübung der Staatsgewalt mit dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem Reichsrat teilen. Aber zweifellos sollte der Reichstag der einflußreichste Träger der Staatshoheit sein, wie aus Artikel 54 hervorgeht, der die Reichsregierung von dem Vertrauen des Reichstages abhängig macht, und dem Artikel 50, der den Reichspräsidenten bei allen seinen Anordnungen und Verfügungen an die Gegenzeichnung durch den Reichskanzler oder den zuständigen Reichsminister bindet, die selbst wieder vom Vertrauen des Reichstages abhängig sind. Wohl ist dem Reichspräsidenten bei den gesetzgeberischen Beschlüssen des Reichstages eine gewisse Möglichkeit zur Geltendmachung seines eigenen Willens eingeräumt, aber diese Möglichkeit ist äußerst beschränkt, denn er hat lediglich das Recht, ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz vor seiner Verkündung binnen eines Monats zum Volksentscheid zu bringen. Er hat also noch nicht einmal die Befugnis des suspensiven Vetos, d. h. das Recht, ein von den gesetzgebenden Körperschaften beschlossenes Gesetz zu nochmaliger Beratung an diese zurückzuverweisen, wie es z. B. die amerikanische Verfassung enthält. Das entscheidende Uebergewicht des Reichstags über den Reichspräsidenten aber ward in den Augen der Verfassungsgeber von Weimar dem Reichstag dadurch verliehen, daß ihm allein neben dem souveränen Volk (gemäß Artikel 76) das Recht der Verfassungsänderung vorbehalten wurde — wir spüren heute, was diese Prärogative des Reichstages praktisch bedeutet!

Nach der parlamentarischen Denkweise ist der Reichstag der Träger der Souveränität, die beim Volke ruht. Der Urentwurf der Weimarer Verfassung von Hugo Preuß, der der Nationalversammlung zur Annahme vorlag, hatte das Gewicht der Kräfte bewußt gleichmäßig zwischen Reichstag und Reichspräsident verteilt gehabt. Denn die Stellung des Reichspräsidenten war bei Hugo Preuß wesentlich stärker ausgebaut als in der späteren Weimarer Verfassung. So hatte der Reichspräsident in dem Urentwurf die entscheidende Befugnis der Berufung, Vertagung, Schließung und Auflösung des Reichstags, er hatte ein, wenn auch eingeschränktes suspensives Veto, insofern er berechtigt war, vom Reichstag beschlossene Gesetze an den Reichstag zu nochmaliger Beratung zurückzuweisen. Er wurde vor allem aber auf volle zehn Jahre gewählt. Deutlicher konnte Hugo Preuß die ebenbürtige Stellung des Reichspräsidenten gegenüber dem Reichstag nicht unterstreichen. In allen diesen Punkten aber hat die Nationalversammlung Abstriche an den Rechten des Reichspräsidenten vorgenommen.

Der Reichspräsident ist auf sieben Jahre gewählt im Gegensatz zu der vierjährigen Wahlperiode des Reichstags; er ist wieder wählbar und kann den Reichstag jeder Zeit auflösen, jedoch nur einmal aus dem gleichen Anlaß. Er

Neue Personalveränderungen in Preußen

Wichtige Umbesetzungen in Oberschlesien (Siehe Seite 7)

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Preußische Staatsministerium in seiner Sitzung am 4. Oktober 1932 folgende Personalveränderungen beschlossen:

Mit der kommissarischen Verwaltung der Oberpräsidien werden beauftragt in Königsberg Regierungspräsident a. D. Kutscher, in Kiel der Vizepräsident des Oberpräsidiums Kiel, Dr. Thon, in Kassel der Kurator der Universität Marburg, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Dr. Dr. von Hülsen.

Der frühere Vizepräsident der Regierung in Merseburg, Fehrmann, wird zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Magdeburg ernannt. Der bisher mit der Vertretung des Vizepräsidenten beim Oberpräsidium der Provinz Sachsen in Magdeburg beauftragte Landrat Mengel wird in gleicher Amtseigenschaft dem Oberpräsidium der Provinz Brandenburg in Berlin-Charlottenburg zur Verfügung gestellt. Der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Koblenz, Guske, wird beurlaubt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Koblenz wird vertretungsweise Oberregierungsrat Flach vom Oberpräsidium daselbst beauftragt.

Der Regierungspräsident in Erfurt, Dr. Freysen, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Zu kommissarischen Regierungspräsidenten werden ernannt: In Stettin der Landrat in Itzehoe, Göppert, in Magdeburg der Ministerialrat im Preußischen Finanzministerium, Zachariae, in Erfurt der Ministerialdirigent im Preußischen Ministerium des Innern, Bachmann, in Münster der frühere Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder.

Regierungspräsident Dr. Abegg in Schleswig wird auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft in einem Regierungsbezirk in Mitteldeutschland verwendet werden. Als sein Nachfolger ist der Landrat in Flensburg, Dr. Wallroth, in Aussicht genommen. Er wird ihn auch während eines bereits genehmigten Urlaubs vertreten.

Der Regierungsvizepräsident in Erfurt, Fischenich, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt, aber gleichzeitig mit der vertretungsweisen Verwaltung des Kreises Grevenbroich-Neuß beauftragt. Zum Regierungsvizepräsidenten in Erfurt wird der Landrat des Kreises Grevenbroich-Neuß, von Chamier-Glisczinski, ernannt.

Die Regierungsvizepräsidenten Ellinghaus in Gumbinnen und Wagner in Breslau werden beurlaubt. Mit der vertretungsweisen Verwaltung der Stelle des Vizepräsidenten der Regierung in Gumbinnen wird der Oberregierungsrat von Braumüller in Allenstein, mit der des Vizepräsidenten der Regierung in Breslau der Verwaltungsgerichtsdirektor von Scheller, z. Z. bei der Regierung in Schneidemühl, beauftragt.

Der Oberregierungsrat bei der Regierung in Köslin, von Hoffmann, wird zum Regierungsvizepräsidenten in Marienwerder ernannt. Der Polizeipräsident in Harburg-Wilhelmsburg, Wentker, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Zu Polizeipräsidenten werden ernannt die bisherigen kommissarischen Polizeipräsidenten in Königsberg, Landrat Berner, in Elbing Oberregierungsrat von Klinckowström, in Magdeburg Oberregierungsrat Freiherr von Nordenflycht, in Kiel Landrat zu Rantzau, in Altona Regierungsrat Dr. Diefenbach, in Essen Polizeipräsident Dr. Niesmann, in Köln Polizeikommandeur Lingens, in Kassel Regierungsrat von Kottwitz.

Der mit der kommissarischen Verwaltung des Polizeipräsidiums in Erfurt beauftragte Oberregierungsrat Kretzschmar wird unter Ernennung zum Regierungsdirektor an das Polizeipräsidium Berlin versetzt.

Der kommissarische Polizeidirektor in Schneidemühl, Regierungsrat Mock, wird zum Polizeidirektor in Schneidemühl ernannt.

Mit der vertretungsweisen Verwaltung des Landratsamtes in Itzehoe wird der Landrat Dr. Ide in Weißensee beauftragt.

Der Ministerialrat im Preußischen Finanzministerium, Dr. Ahrens, wird in gleicher Amtseigenschaft in das Ministerium für Volkswohlfahrt versetzt.

Der Generalstaatsanwalt und Präsident des Strafvollzugsamtes in Marienwerder, Wichmann, wird als Generalstaatsanwalt an das Oberlandesgericht in Düsseldorf versetzt.

Der Oberstaatsanwalt Janssen in Aachen wird zum Generalstaatsanwalt und Präsidenten des Strafvollzugsamtes in Marienwerder ernannt.

*

Berlin, 5. Oktober. Wie es heißt, soll die Preußische Staatsregierung beschlossen haben, zum Nachfolger des zurückgetretenen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Siehr, den Regierungsrat a. D. Kutscher zu ernennen, der zuletzt als Geschäftsführer des Landwirtschaftsrates tätig war.

(Den Bericht über die Personalveränderungen in Oberschlesien und Schlesien s. S. 7.)

---

ernennt und entläßt die Reichsregierung. Er übt die völkerrechtliche Vertretung des Reichs nach außen, die Ernennung der Reichsbeamten, den Oberbefehl über die Wehrmacht und das Recht der Reichsexekutive und der Notstandsgesetzgebung gemäß Art. 48 aus. Das sind ohne Zweifel weitgehende Befugnisse, die in der Hand einer kraftvollen Persönlichkeit hohe Bedeutung gewinnen können. Der maßgebende Artikel 48, dessen Existenz in den letzten zwei Jahren die Krise der ordentlichen Gesetzgebung überdeckt hat, hat dem Amt des Reichspräsidenten heute eine zentrale Stellung im Mechanismus des Verfassungslebens verliehen. Der Reichstag kann keine Regierung bilden ohne den Reichspräsidenten und dieser nicht ohne den Reichstag. In dieser Beziehung kann man die Artikel 53 und 54 der Reichsverfassung, die das Recht des Reichspräsidenten und des Reichstages an der Existenz der Reichsregierung regeln, als die beiden Eckteine der Reichsverfassung bezeichnen. Dabei ist aber eine stillschweigende Voraussetzung gemacht, die allerdings in der Verfassung selbst nicht zum Ausdruck gekommen ist, nämlich, daß der Reichstag immer zu einer positiven Willensbildung einer Mehrheit fähig sein würde. Diese unausgesprochene Voraussetzung ist der Angelpunkt des Systems der Weimarer Verfassung. An ihr entscheidet sich ihr Schicksal: „Bedingung für das richtige Funktionieren dieser freiheitlichen Verfassung ist, daß der Staat und die Volksvertretung die Kraft zur Bildung eines einheitlichen Willens haben. Wenn er diese Kraft nicht hat, dann scheitert die Demokratie."

Das ist der kritische Punkt, an dem heute die Weimarer Verfassung steht. Gelingt dem Reichstag die von den Verfassungsgebern vorausgesetzte einheitliche positive Willensbildung nicht, dann bleibt der Reichspräsident als das andere vom Volke gewählte Organ der Reichsverfassung die **letzte Säule der Verfassung.**

Falsche Gerüchte um Warmbold

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Oktober. Von einer Zeitung ist gemeldet worden, daß mit dem Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold zu rechnen sei. Von zuständiger Seite wird diese Meldung in aller Form dementiert und hinzugefügt, im Kabinett bestehe über alle wichtigen Punkte, auch über die Wirtschaftspolitik, volles Einvernehmen.

Wer war Slatin Pascha?

Das Leben des gestern in Wien verstorbenen Carl Freiherr von Slatin-Pascha mutet mit seinem Reichtum an Erlebnissen und Abenteuern in exotischen Ländern an wie ein Roman. Schon den 12jährigen trieb die Abenteuerlust aus seiner Heimatstadt Wien in die Ferne. Er ging zunächst nach Aegypten, wo er mit bekannten Forschern wie Nachtigall und Heuglin bekannt wurde. Auf Anregung des letzteren bereiste er im Jahre 1874 — er war damals 17 Jahre alt — den Sudan bis hinauf nach Kordofan. 1876 kehrte er in die Heimat zurück und nahm 1878 als österreichischer Reserveoffizier am bosnischen Feldzuge teil. Einem Ruf Gordon-Paschas folgend, ging er dann aufs neue nach Aegypten, wo er, 22 Jahre alt, Gouverneur der Provinz Darfur wurde. Nun konnte sein langer ruhmvoller Kampf gegen die Mahdisten beginnen. Um sich die Treue seiner mohammedanischen Truppen zu erhalten, trat er sogar scheinbar zum Mohammedanismus über. Am Weihnachtsabend 1883 ereilte ihn jedoch das Geschick. Er wurde gefangen genommen. Für Slatin begann nun eine furchtbar lange Zeit von 11 Jahren. Auf den unaufhörlichen Kriegszügen des Mahdi und seiner Nachfolger wurde er, zeitweise **in Eisen geschlossen, mitgeschleppt und schwebte ständig in Gefahr, ermordet zu werden.** Endlich gelang ihm im Februar 1895 die Flucht. Er trat nunmehr als Oberst und mit dem Pascha-Titel in die anglo-ägyptische Armee ein und war 1898 während des Feldzuges Lord Kitcheners in Aegypten Chef des militärischen Nachrichtendienstes. 1900 wurde er englischer Generalmajor und Generalinspekteur des Sudan. Erst 1914 bei Ausbruch des Weltkrieges schied er aus dem anglo-ägyptischen Verwaltungsdienst aus, kehrte, mit dem Freiherrntitel ausgestattet, in seine Heimat zurück, wo er dann die Leitung der Kriegsgefangenenfürsorge des österreichischen Roten Kreuzes übernahm. In seinem Buch „Feuer und Schwert im Sudan" hat er sein abenteuerreiches Leben geschildert.

Deutsch-belgische Aussprache über Eupen-Malmedy

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober. Die belgische Regierung hat bei dem deutschen Gesandten in Brüssel gegen die Sympathieerklärung deutscher Kabinettsmitglieder für die Krefelder Kundgebung der Landsmannschaften von Eupen-Malmedy und Monschau Einspruch erhoben. Gesandter Graf Lerchenfeld hat bei einer eingehenden Aussprache mit dem belgischen Ministerpräsidenten den deutschen Standpunkt in dieser Frage nachdrücklich vertreten und insbesondere zum Ausdruck gebracht, daß **die Frage Eupen-Malmedy für Deutschland mit der jetzigen Regelung, die keine sinngemäße Ausführung des Versailler Vertrages darstelle, in keiner Weise erledigt sei.**

Kurswechsel des Zentrums?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Oktober. In einer Versammlung des Alten Windthorst-Bundes sprach in Münster der Landtagsabgeordnete des Zentrums Graf von Galen über die politische Lage, wobei er sich in der Hauptsache mit der **Stellung des Zentrums zur Regierung von Papen beschäftigte.** Bis jetzt, so führte der Redner aus, **habe das Zentrum noch keine Wahlparole.** Nicht ohne weiteres könnten die Zentrumswähler einer offiziellen Parole folgen. Es sei vielmehr ihre Pflicht, diese Parole mitzubestimmen. Brüning sei nicht gestürzt worden wegen einiger Dinge, die wie die Siedlungsfrage in seiner geplanten Notverordnung standen, sondern **weil Hindenburg die große Bewegung des Nationalsozialismus in die Verantwortung einspannen wollte und weil in diesem Punkte Meinungsverschiedenheiten bestanden, zumindest über den Zeitpunkt.** Die verantwortliche Entscheidung Hindenburgs, der eine Rechtsregierung haben wollte, müsse anerkannt werden. Der Redner **besprach dann das Regierungsprogramm und billigte es größtenteils.**

Eine Tolerierung des Regierungsprogramms durch das Zentrum werde bisher für unmöglich erklärt, und der Parteivorstand habe eine programmatische Kundgebung in Aussicht gestellt, die Prälat Kaas am 14. Oktober in Münster verkünden solle. Diese Kundgebung soll die klare Linie der zukünftigen Zentrumspolitik enthalten und die Plattform für den Wahlkampf bilden. Die katholische Arbeiterschaft stehe geschlossen zu den Parolen des Parteivorstandes, die Zentrumswähler seien dagegen zum größten Teil anders eingestellt. Sie sähen **in dem Kampf gegen das Kabinett Papen den Kampf um die Rettung der formalen Parlamentsdemokratie und verständen indessen nicht die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten.** Diese Wähler wünschten, daß das Zentrum das Kabinett von Papen toleriere und daß man in dieser Stunde, wo es um die Zukunft des Vaterlandes gehe, mitarbeiten wolle. Sie forderten eine starke Staatsautorität und ständen geschlossen hinter dem Reichspräsidenten. Anschließend forderte der Redner klar und deutlich, **daß sich das Zentrum in die Mitarbeit einschalte.**

Das Arbeitsprogramm der Landgemeinden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober. Der Gesamtvorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden trat im Reichswirtschaftsrat in Berlin zu einer Tagung zusammen, in deren Mittelpunkt das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die preußische Verwaltungsreform standen. Nach einem Vortrag des Präsidenten, Landrats a. D. Dr. Gereke, faßte der Vorstand eine Entschließung zur Arbeitsbeschaffung, in der es u. a. heißt, der Hauptvorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden stelle sich erneut hinter das bekannte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden. Auch im Interesse der notleidenden Landwirtschaft müsse durch ein umfassendes und durchdachtes Arbeitsbeschaffungsprogramm die Kaufkraft wieder gesteigert werden. Die Reichswohlfahrtshilfe müsse der steigenden Zahl der Erwerbslosen angepaßt werden. Entgegen dem Sinne der Vorschriften der Reichswohlfahrtshilfe vom 14. Juni seien kreisangehörige Gemeinden nicht an der Reichswohlfahrtshilfe unmittelbar beteiligt worden. Dies sei beschleunigt nachzuholen.

Hamburger Verkehr wieder in Gang

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 5. Oktober. Nachdem die den Streik der Hamburger öffentlichen Verkehrsmittel führenden Vertrauensleute des Freigewerkschaftlichen Gesamtverbandes infolge der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches den Abbruch des Streiks beschlossen und auch die Kommunisten die Streikaufforderung an ihre Mitglieder zurückgezogen hatten, **ist der Betrieb auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln Hamburgs nach viertägiger Stillegung wieder aufgenommen worden.**

Arbeitslosen-Demonstrationen in London

(Telegraphische Meldung)

London, 5. Oktober. Im Osten Londons kam es abends zu Arbeitslosendemonstrationen, die zeitweise einen bedrohlichen Charakter annahmen. Mehr als 10 000 Arbeitslose, darunter viele Frauen, **umlagerten das Rathaus.** Die Gemeinderäte mußten **von der Polizei durch die Hintertür nach Hause geleitet werden.** Polizei zu Fuß und zu Pferde ging wiederholt mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor.

Gefängnisstrafen im „Angriff"-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober. Die Strafkammer am Landgericht I verurteilte nach mehrwöchiger Verhandlung den Redakteur Dr. Lippert vom Angriff wegen Beleidigung des Polizei-Vizepräsidenten Dr. Weiß und wegen übler Nachrede gegen Dr. Weiß und dem Polizeipräsidenten Grzesinski zu **drei Monaten Gefängnis;** der Angeklagte Redakteur Krause erhielt wegen der gleichen Vergehen fünf **Monate Gefängnis.** Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

Professor Anschütz, der Verfasser des grundlegenden Kommentars der Reichsverfassung, wird nach Leipzig kommen, um sich an der Vertretung Preußens vor dem Staatsgerichtshof zu beteiligen.

Tödlicher Flugzeugabsturz

(Telegraphische Meldung)

Mannheim, 5. Oktober. Im Mannheimer Flughafen ereignete sich ein tödliches Flugzeugunglück. Der 24 Jahre alte Pilot Gauß, der mit einem **Privatflugzeug, das schon in Kriegsdiensten gestanden hatte,** aufgestiegen war, drehte in 800 Meter Höhe einen Looping. Als er aus dem Looping herauskam, war die Maschine in starker Fahrt. Es gelang dem Piloten, **die Maschine, deren Tragflächen bereits flatterten (ein Vorzeichen des Flügelbruchs) wieder anzuziehen,** er beging jedoch die Unvorsichtigkeit, vor dem Abspringen mit dem Fallschirm die Zugleine mit einem Draht zu befestigen. Inzwischen war das Flugzeug von 600 auf 80 Meter heruntergefallen. Der Fallschirm funktionierte tadellos, jedoch war die **Höhe zu gering, so daß Gauß schwer auf das Gelände niedersauste** und so schwere Verletzungen erlitt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Versailler Vertrag als Schulkatechismus abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Oktober. Der Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtages hat den deutschnationalen Antrag, **die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles in den Schulen in Form eines Katechismus zu verteilen,** gegen Antragsteller und Nationalsozialisten abgelehnt. Der Ablehnung verfiel auch ein vorher dazu gestellter nationalsozialistischer Aenderungsantrag, wonach in diesem Schulkatechismus die **kapitalistische und machtpolitische Einstellung des Versailler Vertrages** betont werden sollte.

Das wirtschaftliche Versagen des Völkerbundes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 5. Oktober. Der holländische Staatsmann Colijn hielt im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung eine Rede, in der er erklärte, daß die jahrelangen Bemühungen des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet nicht den geringsten Erfolg gehabt hätten. Alle Beschlüsse seien auf dem Papier stehen geblieben. Zur Verbesserung der Lage sei nichts getan worden. Auch die Lausanner Konferenz habe noch keine wirksame Veränderung der Verhältnisse herbeigeführt. Ein Scheitern der nach London einberufenen Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz werde den wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas mit sich bringen.

Keine Gehaltskürzung beim Völkerbund

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 5. Oktober. Der Budgetausschuß der Völkerbundsversammlung hat eine Entschließung über die Gehälter der Völkerbundsbeamten angenommen. Die von England und Deutschland erhobene Forderung einer **allgemeinen Herabsetzung der Gehälter des Sekretariats** konnte sich nicht durchsetzen. Vom Generalsekretär des Völkerbundes und dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes wurde der Standpunkt vertreten, daß eine Herabsetzung **nur mit Zustimmung des Personals möglich sei.** Man hat beschlossen, einen Bericht über die Frage einzuholen.

Verhaftung eines Wohltätigkeitsschwindlers

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 5. Oktober. Wegen eines großangelegten Wohltätigkeitsschwindels wurde der Gründer und Obmann des Reichsverbandes der Arbeitsinvaliden, der frühere Hilfsarbeiter Wallner, verhaftet. Durch Agenten ließ er in **allen Bundesländern für arme Arbeitsinvaliden sammeln. Die eingehenden Beträge verschwendete er. Im Jahre 1931 allein hat Wallner von 140 000 gesammelten Schillings nur 3670 ihrer Bestimmung zugeführt.**

Unterhaltungsbeilage

Die toten Bourbonen reisen nach Hause

Von Richard Polifka, Wien

An den italienischen Schnellzug, der abends von Wien abfuhr, wurde im letzten Augenblick noch ein plombierter Güterwagen angekoppelt, der den großen roten Zettel trug: „Achtung! Vorsicht beim Verschieben! Wertvoll!" Ein paar Amtsorgane hatten mit geschäftiger Wichtigkeit die Arbeit überwacht und sie standen dann in respektvoller Entfernung und ließen niemanden nähertreten. Nur ein junger Karmelitermönch besaß hier Ausnahmerechte. Er durfte nachsehen, ob die Tür des Waggons auch wirklich fest verschlossen war, und er tat das so gewissenhaft und umständlich, daß ihn der Schaffner zweimal auffordern mußte, in dem für ihn reservierten Abteil des Zuges Platz zu nehmen. Er hätte fast die Abfahrt des Zuges versäumt und seine Aufgabe war es doch, diese wertvolle Fracht bis nach Italien zu begleiten: nämlich die Leichen des letzten Bourbonenkönigs von Frankreich, Karl X. und seiner Gemahlin Maria Theresia, einer Tochter des unglücklichen Königs Ludwig XIV. und der Maria Antoinette, dann des Grafen Heinrich von Chambord, den die französischen Legitimisten nach dem Sturz des zweiten Kaiserreiches vergeblich auf den Thron zu heben versuchten — er weigerte sich beharrlich, die Trikolore statt des weißen Lilienbanners anzuerkennen und im voraus sich auf eine Verfassung zu verpflichten — des Herzogs Louis von Angoulême und noch zweier Prinzessinnen aus dem Hause Bourbon-Parma. Die sechs Toten fuhren in ihren Silbersärgen südwärts bis Görz. Man wird sie von dort in das Kloster Castagnevizza bringen, wo die Franziskaner für sie eine Gruft erbaut haben.

In Castagnevizza sind die Bourbonen schon einmal begraben gewesen. Jahrzehntelang schliefen sie dort ihren ewigen Schlaf, bis im Weltkrieg der Geschützdonner der Isonzoschlachten immer lauter wurde und die italienische Artillerie den Turm der Klosterkirche zusammenschoß. Da sorgte sich die Kaiserin Zita um ihre toten Vorfahren und sie setzte es durch, daß die riesigen Marmorsarkophage mit den Silbersärgen nach Wien übergeführt wurden. Das war damals keine leichte Arbeit. Als man sich dazu entschlossen hatte, lag Castagnevizza schon genau in der Frontlinie und war ein wichtiger militärischer Stützpunkt geworden, um den Tag und Nacht erbittert gekämpft wurde. Aber der Befehl mußte erfüllt werden und Soldaten holten die toten Bourbonen aus ihrer Gruft, bevor Kloster und Kirche völlig in Trümmer fielen. Am Silvesterabend des Jahres 1917 trafen die Särge in Wien ein und fünf Tage später wurden sie mit allem höfischen Prunk in den Katakomben des Döblinger Klosters der unbeschuhten Karmeliter beigesetzt. Das habsburgische Kaiserpaar mit allen Erzherzogen und Erzherzoginnen wohnten der Zeremonie bei, dann der Zar Ferdinand von Bulgarien mit dem Prinzen Cyrill und sonst noch eine Menge Fürstlichkeiten, soweit eben zu der Zeit solche Reisen möglich waren.

Nach außen hin war es ein Akt der Pietät, aber viel wichtiger war dabei sicherlich ein gewisser Nebengedanke. Die Franzosen haben für politische Rührseligkeiten immer viel übrig gehabt und die Fürsorge um die bedrohten Bourbonen-Gräber konnte nicht ohne Eindruck bleiben. So meinte man wenigstens in Wien und bereitete der toten Majestät und den anderen Hoheiten einen pompösen Empfang. Eine zeitlang bestand sogar der Plan, ihnen in Reichenau am Semmering, wo der letzte Habsburger sein Jagdschloß hatte, ein eigenes Mausoleum zu errichten, und die Ruhestätte, die ihnen in den Katakomben des Döblinger Karmeliterklosters zugewiesen wurde, war nur als Provisorium gedacht. Als ein sehr sonderbares Asyl für Obdachlose sozusagen. Man verschloß die Särge hinter Mauernischen und brachte die zentnerschweren Marmorsarkophage einstweilen nach Schönbrunn in ein leerstehendes Magazin. Ein Jahr später, in der zweiter Oktoberhälfte 1918, als die Revolution schon das alte Kaiserreich in seinen Grundfesten erschütterte, erhielten die toten Bourbonen noch Gesellschaft. Eine Herzogin Mafalda von Braganza, eine entfernte Verwandte, starb plötzlich und sie wurde gleichfalls hier beigesetzt. In der Kapuzinergruft, die für die Habsburger reserviert ist, war für sie kein Platz, und nach Portugal konnte man die Leiche doch nicht gut überführen. Jetzt hat man sie überhaupt vergessen. Niemand kümmert sich um sie und ihre Leiche bleibt weiter in Wien.

Um den toten Bourbonenkönig von Frankreich und die anderen Mitglieder seines Hauses hat sich abermals die Exkaiserin Zita gesorgt. Sie war schließlich für die seinerzeitige Ueberführung der Leichen nach Wien verantwortlich gewesen, und sie setzte es jetzt gemeinsam mit dem gegenwärtigen Chef des Hauses Bourbon-Parma, dem Prinzen Franz Xaver, bei der italienischen Regierung durch, daß diese in Wien die Heimreise der toten Bourbonen nach der Klostergruft von Castagnevizza veranlaßte. Die Kirche ist wieder aufgebaut worden, und man hat auch das Grabgewölbe erneuert. So wurden in Wien die Mauernischen wieder aufgerissen, und ein italienischer Spediteur erhielt den Auftrag, die sechs toten Bourbonen ordentlich zu verpacken und nach Castagnevizza zu transportieren. Der Prior des Klosters segnete die Leichen zum Abschied noch einmal ein, und während diese Zeremonie vor sich ging, warteten die Handwerker schon auf ihre gruselige Arbeit. Sie mußten dabei ihre Hände in karbolgetränkte Tücher hüllen, weil die Gefahr einer Infektion mit Leichengift bestand, und es waren überhaupt alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Ein bißchen gespensterhaft mutete es an, als aus den Särgen ein leises Geräusch hörbar wurde, das sich wie das Klappern loser Knochen ausnahm. Es ging in dem halblauten Gebet der Mönche unter, und die Särge wurden schließlich mit schwerer Mühe wieder ans Tageslicht gebracht.

Die marmornen Sarkophage hatte man schon am Tage vorher von Schönbrunn auf den Frachtenbahnhof übergeführt und dort verladen. Sie werden nun in der Gruft von Castagnevizza wieder die Silbersärge der Bourbonen aufnehmen, die jetzt wohl endgültig ihre letzte Ruhestätte finden. Als man sie vor fünfzehn Jahren nach Wien brachte, mußten sie wenigstens noch nicht die Formalitäten einer Grenzüberschreitung auf sich nehmen. Bei ihrer Rückreise nach Hause hatte der Zollbeamte auch ein Wort mitzureden.

Wem gehört der Teufel?

Unter den Teufelsanbetern des Irak ist ein heftiger Kampf um die Führung ausgebrochen. Die Religion dieser Teufelsanbeter oder „Yezidis", wie sie im Arabischen genannt werden, beruht auf der Ansicht, daß Gott zwar ein guter Geist ist, vom Teufel aber alles Böse kommt und daß es daher das Sicherste ist, diesem bösen Geist Anbetung zu zollen.

Der Satan wird von den Yezidis in Gestalt eines Pfaus verehrt, der von unheiligen Augen nicht geschaut werden darf. Es existieren sieben Abbildungen dieses Pfaus. Das „Originalbild" des Pfaus ist in einem Schrein in dem Dorfe Schaikh Adi nördlich von Mossul verwahrt. Aehnlich einer europäischen Legende, wonach böse Geister ein laufendes Gewässer nicht überqueren können, darf auch das Pfauensymbol der Yezidis nicht über einen Fluß gebracht werden. Ein weiteres Symbol der Teufelsanbeter ist eine schwarze Schlange, die in die Türen der sieben Pfauenschreine als Inkarnation alles Bösen eingeschnitzt ist.

Der große Pfau ist für den Mir, der Erbscheich der Yezidis, der das Heiligtum betreut, eine Quelle des Reichtums. Die Gläubigen spenden reiche Gaben, von denen der Mir herrlich und in Freuden lebt und einen Wagenpark herrlicher Autos unterhält. Der Mir ist unabsetzbar, und man kann sich seiner, wenn er unbequem oder zu reich wird, nur auf gewaltsame Weise entledigen, die Folge ist, daß kaum je ein Mir eines natürlichen Todes gestorben ist. Zur Zeit streiten sich drei Rivalen um den Pfauenschrein. Die Frage der Nachfolge ist noch dadurch erschwert, daß die bevorstehende Völkerbundsentscheidung über die Grenzziehung zwischen Syrien und dem Irak das Gebiet der Yezidis wahrscheinlich in zwei Teile zerlegen wird.

Der Tintenklex

Im alten Heer mußten die Kommandeure terminmäßig die Kasse ihres Truppenteils revidieren. Bei einer solchen Gelegenheit machte der die Prüfung vornehmende Oberst im Kassen-Hauptbuch aus Versehen einen großen Klex, so daß der altbewährte Oberzahlmeister ein ganz verzweifeltes Gesicht aufsteckte, dieweil er im Geiste bereits das Monitum einer Hohen Intendantur erblickte, das etwa lauten möchte: „Die Kassenbücher sind sauberer zu führen!"

Doch der Wirklich-Schuldige sagte: „Na, Herr Oberzahlmeister, das ist nicht so schlimm," und dann schrieb er in das „heilige" Buch:

„Diesen Klex habe ich gemacht. von Beneckendorff und Hindenburg."

(Hindenburg war damals Oberst und Kommandeur des Oldenburgischen Inf.-Rgts. Nr. 91, 1893—1896).

Das Alter der Erde

Von

Professor Dr. W. Anderssen, Berlin

Der Nationale Forschungsausschuß der Vereinigten Staaten (National Research Council) ist nach langjährigen, von Universitäts-Professor Dr. Adolph Knopf geleiteten Untersuchungen zu dem Ergebnis gekommen, daß die Erde wenigstens 2 Milliarden Jahre alt ist. Noch vor einem Menschenalter schätzte man das Alter der Erde nur auf 100 Millionen Jahre. Dabei stützte man sich hauptsächlich auf die Salzmenge, die die Weltmeere enthalten, und die diesen in anscheinend berechenbaren Mengen von den in sie mündenden Strömen zugeführt worden ist. Die vollkommene Unzuverlässigkeit dieser Berechnungen ist aber von der neueren Wissenschaft so schlagend nachgewiesen worden, daß der Nationale Forschungsausschuß diese Bestimmungsmethode für das Erdalter ganz aus seinem Untersuchungsbereich ausgeschieden hat.

Die einzige geologisch zuverlässige Methode zur Bestimmung des Erdalters, die wir heute besitzen, ist die, welche sich auf die Umwandlung des Urans und Thoriums in Blei stützt. Da man weiß, wieviel Zeit erforderlich ist, eine bestimmte Uran- oder Thoriummenge eine bestimmte Bleimenge erzeugen zu lassen, kann man aus der sorgfältigen Analyse einer Gesteinsprobe, die radioaktive Stoffe einschließt, ihr Alter errechnen. Nun hat der Unterausschuß des Nationalen Forschungsausschusses in Sinjaja Pala in Karelien (Rußland) ein Stück Uraninit gefunden, dessen Alter sich auf diesem Wege auf 1852 Millionen Jahre bestimmen ließ. Da dieses Uraninit in Gesteinen enthalten war, die in andere Gesteine eingedrungen waren, müssen letztere noch älter sein. Daraus haben die amerikanischen Forscher geschlossen, daß die Erde wenigstens 2 Milliarden Jahre alt ist.

In dem genauen Bericht erklären die Physiker Professor Alois F. Kovarik von der Yale-Universität und der Geologe Professor Arthur Holmes von der Universität-Durham in England, welches Verfahren sie bei der Berechnung des Erdalters aus der Zersetzung der radioaktiven Stoffe angewandt haben. Vor allem stützen sie sich dabei auf die Tatsache, daß das Blei je nach seiner Herkunft ein verschiedenes Atomgewicht aufweist. Professor E. W. Brown, der Lehrer der Astronomie an der Yale-Universität ist, weist darauf hin, daß es zwar keine astronomischen Methoden gibt, die sich der Bestimmung des Erdalters durch den Radiumzerfall an Genauigkeit an die Seite stellen lassen, daß aber alle sich auf Wahrscheinlichkeit stützenden astronomischen Berechnungen das gefundene Erdalter als durchaus glaubhaft erscheinen lassen.

Donnerstags von vier bis sieben . . .

12) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

XII.

Julius Baumann, Vertreter auswärtiger Firmen, hatte an einem von der Berliner Schachgesellschaft E. V., Charlottenburg, ausgeschriebenen Schachturnier teilgenommen und war als vierter Preisträger aus dem Wettstreit hervorgegangen. Den Erfolg hatte er am Mittwoch mit einigen Klubkameraden ausgiebig gefeiert und war erst gegen Morgen in das eheliche Heim zurückgekehrt. Was Wunder, daß er Donnerstag verspätet am Frühstückstisch erschien?

Christel zog die Mundwinkel herab: „Der Kaffee ist kalt, die Eier sind kalt . . . Sag mal: das Wort Rücksicht existiert wohl nicht in deinem Wörterbuch?"

Statt Platz zu nehmen, ging Julius zum Bücherschrank. Christel sah ihn verwundert an. Er entnahm der Bibliothek einen Band und blätterte: „Rückprämie . . . Rückstaukasten . . . Rückstoß . . ." Bedauernder Achselzucker: „In der Tat, steht nicht drin in Kürschners Universal-Konversations-Lexikon."

Christel spitz und zurechtweisend: „Du warst schon geistreicher!"

„Sicherlich . . . als Junggeselle!"

Christel trommelte mit dem Löffel wütend auf das Ei. Julius pfiff zu diesem Trommelwirbel leise die Melodie: Die Liebe — die Liebe ist eine Himmelsmacht. Eine Weile ertrug es die Gattin schweigend mit dem Lächeln der Märtyrerin. Dann riß ihr die Geduld. „Bitte, höre auf zu pfeifen, ja! Erstens klingt es schauderhaft und zweitens ist es ungehörig! Ueberhaupt . . . Manieren hast du in letzter Zeit angenommen! . . . . Glaubst du, daß Georg sich seiner Frau gegenüber auch so benimmt?"

„Nein!" entgegnete Julius im Brustton der Ueberzeugung.

„Er ist ein Gentleman!" konstatierte Christel.

Der Gatte nickte bekräftigend mit dem Kopf. „Bestimmt! Einfach goldig! Das sind übrigens alle Männer, die man nicht heiratet."

Das Frühstück wird schweigend beendet.

Julius zündet sich eine Zigarre an und greift nach dem Zeitungspaket neben dem Teller. Er hält aus Berufsgründen mehrere Tageszeitungen. Zunächst überfliegt er die Ueberschriften. „Reichsregierung berät über die Notverordnung . . . . . Kartelle und Preisabbau . . . Neue Zeugenaussagen im Prozeß . . „ . . ." Stutzt, Liest laut: „Verhaftung in der Mordaffäre Dießen."

„Ach!" Christel, mit dem Abräumen des Geschirrs beschäftigt, hält inne. „Das mußt du mir vorlesen!"

„Schneller als erwartet ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, das Verbrechen an Direktor Dießen aufzuklären: In den gestrigen Nachmittagsstunden verhaftete der Kriminalkommissar Doktor Wulff unter dem dringenden Verdacht, ihren ehemaligen Chef ermordet zu haben, Frau Inge Overberg aus Lankwitz."

Kurze Pause.

„Du solltest dich schämen, derartige Witze zu reißen." Christel ist empört und will das Zimmer verlassen, da bemerkt sie, daß Julius sich verfärbt hat und seine Hände zittern. Ihre Blicke begegnen sich und hängen sekundenlang ineinander. Plötzlich springt er auf: „Das ist ja nicht möglich! . . . Das ist ja Wahnsinn!"

Er schreit wie ein Besessener. Julius, der Philosoph, den nichts aus der Ruhe bringt . . . Julius, der Stoiker, zappelt im Veitstanz und brüllt unentwegt: „Wahnsinn!"

Christel wüßte auf Befragen nicht zu sagen, worüber sie erstaunter ist. Ueber die Verhaftung ihrer Freundin Inge oder über das Benehmen ihres Gatten Julius, den sie noch nie gesehen . . . einfach nicht wiedererkennt. In ihrer Verwirrung stammelt sie: „Ein Druckfehler vielleicht?"

Julius starrt sie blöde an. „Druckfehler?" Dann im plötzlichen Verstehen: „Weib, das ist der erste vernünftige Gedanke, den du während unserer Ehe geäußert hast."

Und schon durchwühlt er die anderen Zeitungen. „Inge Overberg!" Der Name springt ihm aus sämtlichen Pressenotizen entgegen. Er sinkt vernichtet in den Stuhl. Beklommene Stille. Des Ehepaares Hände finden sich ganz von selbst . . . ohne besonderes Zutun . . . ruhen ineinander. Und nun? Großes Fragezeichen.

„Du solltest zu Georg gehen, sofort! Er wird vollkommen zusammengebrochen sein . . . eines Rates, eines Zuspruchs bedürfen."

„Georg?" Julius zieht langsam seine Hand zurück. „Wie wir uns verstehen", denkt er bitter. Der alte Julius lugt wieder hervor: „Georg? . . . Er ist doch ein Gentleman und wird selber wissen, was er in einem solchen Falle zu tun hat." Ernst und mit Nachdruck: „Nein, mein Kind, wenn jemand Hilfe und Trost bedarf, so ist es Inge . . . nur sie! . . . Deine beste Freundin", fügt er hinzu.

Und er ging ohne Gruß. Auf der Treppe aber besann er sich eines Besseren und kehrte um. Er fand seine Frau in Tränen aufgelöst. Er streichelte begütigend ihren Scheitel. „Ich glaube, ich bin ungerecht gewesen, verzeih!"

Sie lächelte mit nassen Augen zu ihm empor. Sie hatte Zärtlichkeiten lange entbehren müssen, sie waren gleich jenem Zugeständnis eine Seltenheit in ihrer Ehe geworden.

„Man darf Georg nicht allein lassen in seiner Bedrängnis. Aber wenn Beistand vonnöten, kann ihn nur eine Frau leisten . . . Deshalb, Christel, gehe du zu ihm. Ich kann dir keinen weiteren Rat geben. Dein weiblicher Instinkt wird schon das Rechte treffen." Er küßte sie auf den Mund.

„Ich habe sie arg vernachlässigt in letzter Zeit", erkannte er, „und doch liebe ich sie nicht weniger als früher, gewiß nicht! Ich hab' mein gerüttelt' Maß Schuld, wenn zwischen uns nicht alles so ist, wie es sein sollte."

Er nahm sich vor, in Zukunft zärtlicher und rücksichtsvoller zu seiner Christel zu sein und seine Zunge besser im Zaum zu halten.

*

Im Morgengrauen setzte Georg seine Wanderung durch das Zimmer fort.

Von Wut und Schmerz hin und her gerissen, gerüttelt und gebeutelt, beschlich ihn nun die Angst . . . die Scham vor der Schande. Sie wuchs riesengroß empor . . . hockte auf seiner Brust nieder und benahm ihm den Atem. Er war zur lächerlichen Figur geworden, die Leute würden mit Fingern auf ihn zeigen. „Seht den Gimpel!"

Wo er sich auch blicken ließ, würde er Aufmerksamkeit erregen, fragenden und verlegenen Augen begegnen, versteckte Anspielungen hören, mitleidige Phrasen entgegen nehmen müssen. Offener Hohn, Spott und Schadenfreude . . . . . sie waren zu ertragen . . . man konnte zu ihnen Stellung nehmen. Er ballte die Hände zur Faust: „Sollte nur einer wagen!"

Aber dem Mitleid, das hinter gefühlvollen Worten nichts als nackte Neugierde und Sensationslust nur schlecht verbarg, ihm war man machtlos preisgegeben. Der verlogenen Moral, die nur die eigene Minderwertigkeit mit dem Mantel christlicher Liebe verdeckte, ihr war er nicht gewachsen, das wußte er.

Wie sollte er den Menschen begegnen? . . . Wie seinen Kollegen zum Beispiel, mit denen er den Arbeitsraum teilte? Ihm schauderte. Er sah sie Teilnahmslosigkeit heucheln, dabei angelegentlichst tuscheln. Und sein Chef Deines? Er würde ihn wahrscheinlich mit einem wohlwollenden Händedruck beehren, der besagte: fatale Geschichte, mein Bester, wir reden später noch ausführlich darüber . . . nein, keine Bange, wir bleiben die alten!

Georg stöhnte laut auf. „Nur nicht ins Büro gehen!"

Und die Eltern? Sie würden gewiß kommen! Mit ehrlich bekümmerten Gesichtern ihn stumm umarmen. Es würde einem Kondolenzbesuch gleichen. Der Vater wird sich in den Sessel setzen, und Mutter wird in die Küche gehen und zunächst mal Kaffee für den armen Jungen kochen. Auch Christel würde auf der Bildfläche erscheinen, ihre Dienste anbieten . . . er müsse doch versorgt werden, nicht wahr.

Sie würden sich ihm aufdrängen . . . Bekannte und Verwandte . . . nicht abzuschütteln sein, tausend Vorwände finden. Aber er wollte niemanden, Himmelherrgottsakrament! . . . keine Menschenseele . . . allein wollte er sein . . ganz allein!

Wie hatte Inge geschrieben? „Ziehe nicht zu deinen Eltern zurück . . . lasse dich von keinem Menschen beeinflussen." Unnötige Sorge! Er würde die Menschen meiden . . . allein seinen Weg gehen . . . ein Einzelgänger der menschlichen Gesellschaft . . . ein Büffel, der von der Herde abgesondert ohne Genossen die Prärie durchstreift. „Sei beruhigt, Inge!"

Wir sie nicht die einzige, die er in Schmerz und Schande um sich dulden . . . mit der er all sein Leid teilen könnte? So durchdrungen war sein ganzes Wesen von Liebe zu ihr. Er lachte hart auf. „Paradox!"

Inge, die ihn hintergangen, um deretwillen er unsäglich litt. Sie stand plötzlich vor ihm . . . erblühte wie durch einen Zauberstab berührt und sah ihm aus graublauen Augen forschend ins Antlitz. „Du glaubst mir nicht?" fragten die Augen, und ihre Blicke verschleierten sich. „Denk an deinen Eid!"

Aufstöhnend barg er den Kopf in die Hände. Der Kampf begann! Der Kampf zwischen Logik und Gefühl . . . zwischen Hirn und Herz, Zweifel und Hoffnung. Tobte Stunden hindurch mit wechselndem Schlachtenglück ohne Entscheidung. —

(Fortsetzung folgt).

Ein besonderes Ereignis in schwerer Zeit!

Fast jeder ist von der schlechten Wirtschaftslage betroffen. Der Bedarf ist gerade jetzt vor dem herannahenden Winter groß, jedoch die Geldmittel klein. Es fällt schwer, **größere Anschaffungen** zu machen. Wir geben Ihnen jetzt die Möglichkeit dazu, die wichtigsten Bedarfsartikel zu kaufen, indem wir für nur kurze Zeit einen

großen Quartalsmarkt

Beginn: Heute, Donnerstag, d. 6. Oktober

veranstalten.

Die enorm großen Vorteile liegen darin, daß jeder Käufer trotz unserer **bekannt billigen Preise** für reelle gute Qualitäten **bei Bareinkauf von 2 Stück bezw. 2 Metern** des gleichen Gegenstandes und der gleichen Preislage **das zweite Stück** für die

Hälfte des regulären Preises

erhält. Konfektion, Kurzwaren und Markenartikel sind ausgenommen! Mengenabgabe vorbehalten!

Nachstehend einige Beispiele:

1 Damen-Taghemd mit Stickerei oder Spitze 68 ₰, das zweite Stück . . . . . . **34 ₰**	**1 Herren-Oberhemd** mit schönem Einsatz 1.95, das zweite Stück . . . . . **98 ₰**	**1 Kinder-Normal- oder Futteranzug** . . . . . 95 ₰, der zweite Anzug . . . . **48 ₰**
1 Damen-Pelzschlüpfer ganz schwere Qualität . . 95 ₰, das zweite Paar . . . . . **48 ₰**	**1 Herren-Binder** neue Muster . . . . . . 45 ₰, das zweite Stück . . . . . . **23 ₰**	**1 Paar Damen-Strümpfe** Künstl. Waschseide, Paar 78 ₰, das zweite Paar . . . . **39 ₰**
1 Damen-Trikothemdchen gewirkt, Stück 45 ₰, das zweite Stück . . . . . . **23 ₰**	**1 Paar Herr.-Futterhosen** schwere Qualität, Paar 1.65, das zweite Paar . . . . . . **83 ₰**	**1 Paar Herren-Socken** Wolle plattiert, Paar 58 ₰, das zweite Paar . . . . **29 ₰**

Alle Artikel, von den billigsten bis zu den besten Preislagen, werden ohne Unterschied, wie angegeben berechnet. Nur Konfektion, Kurzwaren u. Markenartikel sind ausgenommen.

In unserer großen Spezial-Abteilung
Damen- und Mädchen-Konfektion sehr billige Angebote!
Mäntel / Kleider / Blusen / Röcke
Pullover / Westen / Morgenröcke

Gebrüder
Markus & Baender
GmbH.

Ring 23 **Beuthen OS.** *Ring 23*

Zweiggeschäft Friedrich-Ebert-Straße 30 b.

Kopp & Panofsky

nur Ring 14 **Gleiwitz** **nur Ring 14**

Wir schalten um!

Qualitätsstoffe zu Spottpreisen!

Kleider- und Blusenstoffe einfarbig und gemustert Meter 0.80, 0.60, **0.40**

Reinwollene Kleiderstoffe ca. 100 cm breit . . . . Meter 1.80, 1.20, **0.80**

Reinwollene Kleiderstoffe in erstklassigen Qualitäten ca. 130 cm breit . . . . Meter 2.80, 2.40, **1.80**

Mantelstoffe, reine Wolle ca. 140 cm breit . . . . Meter 2.80, 2.40, **1.80**

Damen-Mäntel
mit und ohne Pelzbesatz

18.00 20.00 24.00 28.00

bis zu den elegantesten Ausführungen in bekannt großer Auswahl

Beachten Sie bitte unsere Auslagen, sie werden Sie interessieren!



Heute Groß-Premiere!

Lien Deyers, Joh. Riemann in dem Lustspiel-Tonfilm

Zum ersten mal verliebt

(Hasenklein kann nichts dafür)

2. Schlager
Ein lustiger Militär-Tonfilm

Schön wars doch auf dem Kasernenhof



Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 und 3.15

Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten

Schönheitswasser Aphrodite Mk. 1.60 und 3.15

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden - Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.



KAMMER LICHTSPIELE

Nur noch heute!
Verlängerung unmöglich

Otto Gebühr, Lil Dagover, Hans Stüwe

Die Tänzerin von Sanssouci

Jugendliche haben Zutritt

Ab morgen!

Nach dem Roman der Berliner Illustrirte Zeitung

Strafsache van Geldern

Der Tonfilm, auf den Sie warten!

Tausende haben den Roman gelesen, Tausende werden den Film sehen!

Ufa

Capitol Beuthen Ring-Hochhaus

Heute Donnerstag letzter Tag!

Die elf Schill'schen Offiziere

Auf allen Plätzen halbe Preise 35–75 Pfg.

Oberschlesisches Landestheater

Donnerstag, 6. Oktober
Beuthen, 20 1/4 Uhr
Freie Bahn dem Tüchtigen
Lustspiel von Hinrichs

Sonntag, 9. Oktober
Beuthen, 16 Uhr
2. Volksvorstellung
(Letzte Aufführung)
Grand Hotel

Leihbibliothek,
Bth., Dyngosstr. 43, III.
Verleih v. gut. Krim.- u. Unterhaltungsrom. ohne Pfand.
Leihgeb. v. 5 Pfg. an.



Nun winden wir Freund Ringelschwanz
Den allerletzten Lorbeerkranz
Bei vollen Schüsseln, warmem Bier
Ein frohes Schlachtfest feiern wir!

GROSSES
Schlachtfest
HEUTE
im KONZERTHAUS
BEUTHEN OS.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Winklers Gaststätte Moltkeplatz
vis-à-vis der Stadtsparkasse

Heute Donnerstag

Schweinschlachten

Es laden ergebenst ein
Amand Winkler und Frau.

Ab 9 Uhr vormittags Wellfleisch und Würste

Verzogen nach
Kaiser-Franz-Joseph-Pl. 5
(Café Jusczyk)
Zahnarzt Dr. Guttmann

Die Beleidigung, die ich gegen Frl. Vally Koczor ausgesprochen habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte.
P. Böhm, Beuthen, Parkstraße 6.

Unterricht

Dr. Lohmayers
Eilvorbereitungsanstalt
Breslau 13, Kaiser-Wilh.-Straße 24/26, Ruf 39568
Persönlich geleitetes Schülerheim in idyllisch geleg. Schulgebäude inmitten eines 6000 qm groß. Parkes.
1932 bestanden
Prospekte! **27 Abiturienten.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Bandenvorstoß auf Kandrzin / Geländeübung der oberschlesischen Schupo

(Eigener Bericht)

Freiherr von Montigny leitet

Was sausen da in aller Frühe für vollbesetzte Bereitschaftswagen durchs herbstlich gestimmte oberschlesische Land? Schutzpolizei unterm Stahlhelm, bis an die Zähne bewaffnet, versammelt sich mit Sonderwagen und Funkstation am Bahnhof Rudzinitz und nördlich Miedar zur Abwehr feindlicher Banden. Ein prächtiges Bild, diese wohlgeschulten, kampfharten Männer, begeisterte Vaterlandsverteidiger, bestaunt von den Dorfbewohnern, die in achtungsvoller Entfernung dem interessanten Aufgebot zuschauen. Ausgewählte Bereitschaften des Beuthen-Gleiwitz-Hindenburger Bezirks, verstärkt durch je eine Ratiborer und Oppelner Bereitschaft, sind unter der Oberleitung von Polizeimajor Freiherrn von Montigny zu einer großen taktischen Abwehrübung angetreten. Zweck der Uebung, die Polizeiführer mit dem Gelände und den örtlichen Grenzverhältnissen vertraut zu machen und die Polizeikräfte in der Verteidigung des oberschlesischen Bodens zu schulen. Die Aufgabe, deren Lösung u. a. Polizeioberst Soffner, die Polizeioberstleutnants Limberger und von Sillich, die Polizeimajore Rothe, Lewit, Braxator, Hauptmann Kirsten von der Kommandantur Oppeln, Polizeivizepräsident Dr. Boldt, Polizeipräsident Hüter, Oppeln, und andere Behördenvertreter beiwohnten, war durch folgende allgemeine Lage gekennzeichnet:

Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz ist die Schutzpolizei durch Ausschreitungen im Industriegebiet gebunden, während von außen Aufständische eindringen, mit denen die unruhigen Elemente im Innern sympathisieren. Es kommen zwei Schupoabteilungen aus Richtung Oppeln zu Hilfe, die in Groß Strehlitz und Rudzinitz ausgeladen werden sollen, um die Grenze im Norden in Richtung Tworog und den Südteil des Gleiwitzer Polizeibezirks hinter Laband gegen Aufständische zu sichern. Die Abteilung Me. wird in ihrer Entwickelung von der Basis Rudzinitz aus aufgehalten, weil die zur Unterstützung herbeieilende Bereitschaft aus technischen Gründen auf Bahnhof Rudzinitz nicht ausgeladen werden kann und nach Kandrzin zurückfahren muß. Auf der anderen Seite rückt der Gegner, die Abteilung Wü., auf Kraftwagen über die Grenze durch den Ort Miedar heran, um den

Bahnhof Kandrzin als lebenswichtigen Knotenpunkt zu zerstören.

Der Vormarsch der Abteilung Me. muß zu einem Begegnungsgefecht mit den eingedrungenen Banden führen. Die Aufgabe der Abteilung Me. besteht einmal darin, durch ihren Vormarsch das mit sich selbst schwer beschäftigte Industriegebiet zu entlasten und den Vorstoß der Banden auf Bahnhof Kandrzin zu verhindern.

Das Besondere dieser Uebung lag in der Motorisierung der beiderseitigen Streitkräfte, dem Einsatz eines Flugzeuges als Aufklärungshilfe und der Verwendung von schweren Sonderwagen, die der Abteilung Me. eine verstärkte Stoßkraft gaben. Das Gros der Abteilung Me. setzte sich um 9 Uhr auf Groß Patschin in Bewegung und rückte bei strahlender Herbstsonne — entgegen den amtlichen Regenwetter-Meldungen! — in geschlossenem Zuge mit weit vorgeschobenen Sicherungsposten vor, während sich die Abteilung Wü. in ausgezeichneter Tarnung zur Erreichung ihres Zieles, „Bahnhof Kandrzin", in Bewegung setzte. Diese Bewegung wird so geschickt ausgeführt, daß es der Abteilung Me. nicht gelingt, über den Stand der Banden Wü. Aufklärung zu erhalten. Immer wieder erscheint der Flieger, steuert fabelhaft sicher den Landeacker an, wirft auf dem mit weißen Landetüchern rasch improvisierten Landekreuz seine Meldung ab, aber bringt keine andere Meldung als die: „Gegner bisher nicht gesichtet!" Späher werden ausgesandt, von Chausseearbeitern, Kartoffelsammlern, Ortsbewohnern irgendeine verläßliche Nachricht über den Gegner zu erhalten — vergeblich! Langsam rückt die Abteilung Me. weiter vor. Im Chausseegraben sichert ein Zug gegen Bitschin. Mit schußbereitem Karabiner schwärmt eine Gruppe aus. Noch ist alles völlig ungeklärt . . .

Die Oberleitung im Standartenwagen lenkt die besondere Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich. Schiedsrichter mit weißem Mützenüberzug und weißer Binde wimmeln hüben und drüben. Immer unsicherer wird die Lage, weil der Flieger nichts bringt, denn der Gegner bleibt unerkannt — wo steckt nur die Abteilung Wü? Marschiert sie etwa seitwärts über Wischnitz vorbei und faßt die heimische Polizei im Rücken?

Endlich eine Meldung über den Knotenpunkt Peiskretscham: „Gegner stößt auf Pniow vor!" Eine Offiziersstreife saust auf dem Motorrad voraus, um bei Pniow zu erkundigen. Nichts vom Gegner zu sehen. Also weiter gen Langendorf. Da steht in vollendeter Seelenruhe ein einsamer Lautenschläger vor dem Eingang zum Gutshof, er sieht verdächtig nach einem anderen Metier aus:

wahrscheinlich ein Spion!

Er wird ins Verhör genommen, legitimiert sich als ehrsamer Schlossergeselle und weiß von nichts, aber er lächelt so verdächtig, und sein arbeitsloser Nachbar auch — Kerls, im Ernstfalle würdet Ihr beide mitgenommen und wahrscheinlich an die Wand gestellt, denn Ihr seid gedungene Späher, wie sie im Buche stehen! Warum soll der Gegner sich nicht solcher Elemente bedienen: Im Krieg und in der Liebe sind alle Mittel erlaubt.

Inzwischen ist der Flieger ausgefallen, sein Betriebsstoff ist verbraucht, er muß zum Flughafen Gleiwitz zurück. Ein kratzender, hackender Chausseewärter kann vielleicht Standortangaben machen. Jawohl, er hat was gesehen; aber was er gesehen hat, bekundet die Unzuverlässigkeit ziviler Angaben.

Der Gegner ist längst in Schwieben eingetroffen und zwingt durch sein geschicktes Ausweichen die Polizei zur Entscheidung: ihn zu verfolgen, bedeutet das Ziel der Sicherung der Grenze verlieren, also muß der Gegner gestellt werden, ehe er Kandrzin erreicht. Die ganze ungeheure Schwierigkeit, auf schmaler Chaussee eine

Kehrtwendung mit schweren Wagen

auszuführen, wird jetzt bei der Abteilung Me offenbar. Inzwischen hatte nämlich die Leitung, erfindungsreich in der Einlegung immer neuer Situationen, den Befehl gegeben, von Schwieben nach Tost vorzustoßen, um **den Bahnhof Peiskretscham zu zerstören.** Jetzt ist die Abteilung Me. in vollem Zuge zurück auf Pniow, um den Banden den Weg auf Peiskretscham zu verlegen. An der Straßenkreuzung Pniow—Gut Elsterberg setzt die Abteilung Me. zum Angriff auf den Gegner an, der bis in den Toster Forst vorgedrungen ist und sich hier in ein Gefecht mit der an Kampfmitteln überlegenen Polizei einläßt, bei dem die Banden zum Teil aufgerieben, zum Teil zerstreut werden, ihre Fahrzeuge verlieren und mit dem Rest der intakten Gruppe durch eine Schwenkung den Bahnhof Peiskretscham zu Fuß zu erreichen suchen. In diesem Augenblick ertönt das Signal: Das Ganze Halt! Die Abteilung Me. hat die Banden geschlagen, ihre Aufgabe aber dank dem Geschick des Gegners nicht gelöst; denn dieser wäre an ihr vorbeigezogen und hätte den Bahnhof Kandrzin erreicht und zerstört, wenn er nicht von der in Groß Strehlitz ausgeladenen Hilfsabteilung rechtzeitig gefaßt worden wäre.

Die Besprechung der Uebung hält Freiherr von Montigny vor dem Toster Forst auf einer weiten Wiese ab; er hält mit Kritik nicht zurück, und Oberst Soffner ergänzt die Ausführungen des erfahrenen, als ausgezeichneten taktischen Führer bekannten Beuthener Inspekteurs. **Mangel an Mitteln, eine moderne Aufklärung großzügig durchzuführen, war die Haupterkenntnis der an praktischen Lehren ungemein ergiebigen Uebung, die eine ausgezeichnete Haltung und forschen Geist aller Bereitschaften sowie die Qualität unserer Polizeiführer, insbesondere der Majore Meinhold und Wünnenberg, bewies;** sie brachte eine vollendete Leistung in der Funktion der Beziehungen zwischen Flugzeug und Truppe und in der meisterhaften Tarnung der Abteilung Wü.

Mit hungrigem Magen strömten Freund und Feind zum Gut Elsterberg, wo der Sanitätswagen friedlich neben dem Panzerauto, die Grüne Minna neben der Feldküche auffuhr und sich ein unheimlicher Appetit auf die köstlich zubereitete Bohnensuppe mit Rindfleisch praktizierte: Das war ein leckeres Mahl nach geschlagener Schlacht — die Tapfersten (im Essen, versteht sich!) schafften bis zu drei übervollen Tellern und aßen noch ein paar Feldbrötchen dazu.

Nach kurzer Mittagspause rief Freiherr von Montigny zur neuen Aufgabe, dem Angriff auf Bahnhof Miedar mit Einsatz unseres trefflichen Bahnschutzes. (Forts. umstehend.)

(Forts. umstehend.)

*

Das Vertrauen auf unsere Polizeitruppe ist durch die Uebung außerordentlich gestärkt worden. Ueberall, wo sich die Blauen und die Gelben sehen ließen, ging die Bevölkerung begeistert mit. Oberschlesiens Verteidigung liegt in der besten, sichersten Hand

Kunst und Wissenschaft

„Freie Bahn dem Tüchtigen"

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

August Hinrichs gibt mit seinem Lustspiel der sich ernst gebärdenden Forderung „Freie Bahn dem Tüchtigen" eine scherzhafte Wendung, einen heiteren Sinn. Der an manchen Stellen sehr witzige Dialog steuert geschickt um die Klippen dieses Themas herum: es wird mit den angeschnittenen Fragen Fangball gespielt, ein leichter und liebenswürdiger Bühnensport, der den Vorzug hat, zeitgemäß zu sein. Hinrichs hat seiner Handlung alle Harmlosigkeit gelassen, die uns über dieses kleine Scherzo vergnügt lächeln läßt. Der Spott über die Wichtigtuerei des Schlagwortes wird niemals so dick aufgetragen, daß er verletzend wirken könnte — man nimmt die drei Akte wie eine fröhliche Unterhaltung hin.

Worum es sich dabei dreht? Ein reichlich weltblinder Studienrat, der sich um einen Direktorposten beworben hat, erlebt die boshafte Wahrheit dieses Sprichwortes „Freie Bahn dem Tüchtigen." Er reibt sich an aller Welt, weiß keinen Menschen richtig zu nehmen und verscherzt sich buchstäblich alle Chancen durch seine Engstirnigkeit. Aber komisch genug, die von ihm so streng gehaltene Jugend mit ihrer Lebensfrische und Sportbegeisterung, der von ihm so mißachtete weltgewandte Studienfreund, seine stille und entsagende Frau erreichen doch das Ziel für ihn, das er selbst niemals gewinnen würde! Väter und Söhne, Lehrer und Schüler, die sich so fremden Gegenspieler, kommen schließlich doch ganz auf ihre Rechnung. Wie es sich für ein Lustspiel gehört, das beinahe zu einer Shawschen Komödie hätte werden können! Aber so flink und blitzend ist das Florett des norddeutschen Autors nicht.

Die Aufführung wurde dem Geist dieses neckischen Spiels in weitem Maße gerecht. Hier und da müßte der Dialog noch etwas beschwingter werden, um einige tote Punkte in der Partitur des Autors überspielen zu können. Man spürte aber deutlich, daß Alois Herrmanns Regie den raschen und straffen Ablauf erstrebte. Die Darstellung entsprach diesen Absichten des Spielleiters. Die Inszenierung, die im 2. Bühnenbild den Raum sehr geschickt ausnutzte, unterstützte ihn. Der Wechsel der einzelnen Auftritte könnte allenfalls noch um eine Kleinigkeit beschleunigt werden, um den Guß und Schluß noch einheitlicher zu machen. Alois Herrmann gab dem Studienrat Dr. Bröker Gesicht und Haltung eines eingefleischten Pädagogen, Typus der alten überlebten Schule: Nervös und lebensfern, eine sehr gute Charakterzeichnung. Margarete Barowska hielt ihm als vornehme Frau, deren Antlitz von der Erinnerung an eine Jugendliebe verschönt wird, das Gegengewicht. Blond und frisch, ganz Kind der Gegenwart und modernes liebes Mädel: Ruth Puls. Fein profiliert auch das Primanerpaar: Gustav Schotts lausbubiger, sportlicher Kurt und Hans Hübners schwärmerischer, für das Recht der Jugend kämpfender Butenkamp. Auch die übrigen Darsteller gaben ihren Rollen durchweg eigene Gestalt, so Fritz Hofbauer als verliebter Junggeselle und gerissener Geschäftsmann, Fritz Hartwig als geschwätziger Bürgermeister mit dem städtischen Etat in der Westentasche, Heinz Gerhard als Stadtverordneter von kleinem Herkommen und praktischer Lebensphilosophie, Albert Beßler als konservativer Gegner, Mann mit Monokel. Und nicht zuletzt Anne Marion als neuzeitlich gesinnte Frau mit Rathaus-Mandat.

Es gab nicht nur viel Beifall, sondern auch Blumen als Anerkennung. Man ließ sich die zweieinhalb Stunden leichte Lektüre gern, sehr gern gefallen.

Dr. Heinz Bröker.

Bedeutender Goethefund in Bremen

Der bedeutendste Goethefund der letzten Jahre ist soeben aus Privatbesitz aufgetaucht und von der Bremer Staatsbibliothek erworben worden. Es handelt sich um rund 400 handschriftliche Dokumente aus dem Weimarer Goethe-Kreis, darunter allein 140 unbekannte Briefe Goethes. Der Fund umfaßt weiter einen Brief Schillers, Schriften von Goethes Schwager Vulpius, Minister Voigt, Kanzler von Möller, Riemer, Bertuch, Charlotte von Schiller, Caroline von Wolzogen u. a. Die Sammlung entstammt dem Nachlaß des Jenaischen Museeninspektors Johann Michael Christoph Faerber (1778 bis 1844), der der Empfänger bezw. Verfasser aller dieser Schriftstücke gewesen ist und unter dessen Nachkommen die Dokumente sich ein Jahrhundert lang als wertvolles Familienstück vererbt haben. Die Briefe, die vorwiegend aus den Jahren 1811 bis 1832 stammen, enthalten vor allem Aufträge, Anfragen und Arbeitsanweisungen Goethes, die sich auf Bibliotheks-, Museums-, Verwaltungs- und wissenschaftliche Fragen beziehen. Im besonderen für unsere Kenntnis von Goethes Stellung zur Wissenschaft im weitesten Sinne ist daher dieser neue und schon durch seinen zahlenmäßigen Umfang überraschende und bedeutende Fund von aufschlußreichem Wert.

Hochschulnachrichten

70. Geburtstag des Wiener Urgeschichtsforschers Rudolf Much. Am 7. Oktober begeht Professor Dr. Rudolf Much, der frühere Ordinarius für germanische Sprachwissenschaft, Altertumskunde und Urgeschichte an der Universität Wien, seinen 70. Geburtstag.

*

Karl Ludwig Seffner †. Im 72. Lebensjahr ist der Leipziger Bildhauer Dr. Karl Ludwig Seffner gestorben. Zwei der bekanntesten Denkmäler Leipzigs stammen von der Hand des Verstorbenen, das Denkmal Johann Sebastian Bachs an der Südseite der Thomaskirche und das Standbild des jungen Goethe am Naschmarkt.

Der Berliner Maler Professor Wilhelm Beckmann 80 Jahre alt. Wieder hat ein Berliner Künstler das biblische Alter überschritten: der Maler Professor Wilhelm Beckmann, der sein 80. Lebensjahr vollenden konnte. Beckmann, ein gebürtiger Düsseldorfer, siedelte gegen 1900 nach Berlin über, das ihm schnell zur zweiten Heimat wurde. Aber trotzdem ist Beckmann bis auf den heutigen Tag Rheinländer geblieben. Der vielgereiste Jubilar hat manche entscheidende Wendung der deutschen Geschichte im Bilde festgehalten. Eines seiner bekanntesten Werke ist ein Gemälde der Krönungsfeierlichkeiten Nikolaus' II. in Moskau.

Injektions-Kotelett gefällig?

Wenn es nach dem russischen Gelehrten Professor Tschukitscheff geht, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo wir statt eines Mittagessens eine — Injektion zu uns nehmen werden. Professor Tschukitscheff hat nämlich entdeckt, daß das Blut eines gesättigten Tieres, wenn man es einem hungrigen Tiere in die Blutbahn einspritzt, bei diesem ein Gefühl der Sättigung hervorruft. Die Augen der behandelten Tiere bekamen ausnahmslos einen zufriedenen Glanz, und die Hunde (um solche handelte es sich bei den Versuchen) verweigerten weitere Nahrungsaufnahme. Bei weiteren Versuchen konnte man feststellen, daß „Sekretin", so lautet der Name des Elixiers, in einigen Tropfen verabreicht, tatsächlich genügt, um quälendes Hungergefühl zu beseitigen.

„Der General und das Gold". Die Uraufführung des neuen Schauspiels von Bruno Frank, „Der General und das Gold", findet am 5. Oktober mit Albert Bassermann in der Titelrolle, unter der Regie von Otto Falkenberg, an den Münchener Kammerspielen statt.



Prof. Schubotz — Reichsrundfunkkommissar

Professor Schubotz, der bisherige Leiter der Deutschen Welle, wird als Nachfolger von Dr. Scholz, dessen Rücktritt bevorsteht, für den Posten des Reichsrundfunkkommissars genannt.

Das Wunder-Mikrophon! Die Ingenieure der amerikanischen R. C. A. Viktor Company haben ein neues Mikrophon erfunden, das ohne Membrane arbeitet und in allen Stücken den bisherigen Mikrophonen überlegen sein soll. Ein sehr empfindliches Duralumin-Band nimmt auch die leisesten Schwingungen auf. Um mit dem Fachmann zu sprechen: Das Wundermikrophon reagiert auf alle Tonnuancen von 0 bis 14 000 Schwingungen!

Gummigewinnung aus — Löwenzahn. Eine wichtige Entdeckung machte eine Expedition des Sowjetrussischen Trusts „Kautschukonos". Am Südufer der Krim fand man eine neue Kautschukpflanze, eine besondere Art des Löwenzahns. Analysen haben einen 15prozentigen Kautschukgehalt der Pflanze ergeben. Es sollen tausend Hektar mit Löwenzahn besät werden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** „Freie Bahn dem Tüchtigen" (Beginn 20,15 Uhr), in **Königshütte** die Operette „Der Vogelhändler" (Beginn 20 Uhr). Morgen, Freitag, in **Hindenburg** zum ersten Male „Freie Bahn dem Tüchtigen" (Beginn 20 Uhr), in **Kattowitz** „Figaros Hochzeit" (Beginn 19,30 Uhr).

Nachtangriff auf Miedar

Die geschlagenen gelben Streitkräfte erhielten am Nachmittag den Befehl, sich an die Bahnlinie **Mikultschütz—Brynnek** zurückzuziehen und hier den Bahnhof **Miedar** zu besetzen, um ihn für ihre nachrückenden Verstärkungen zu sichern. Zur Erreichung dieses Zweckes wurde der Abteilung Gelb der Auftrag gegeben,

Bahnhof und Dorf Miedar gegen feindliche Angriffe „unter allen Umständen zu halten“.

Die **Bahnanlagen** sollten aber nicht zerstört und beschädigt werden, um sie der eigenen Truppe nutzbar zu erhalten. Der Auftrag erwies sich im Verlaufe des Gefechtes als **undurchführbar**. Die verhältnismäßig schwachen Kräfte von Gelb konnten den Bahnhof zwar bis zum unmittelbaren Eindringen von Blau **verteidigen**, **seine endgültige Besetzung aber nicht verhindern.** Blau war insbesondere dadurch überlegen, daß bei ihm auf seinen funktelegraphischen Ruf um Unterstützung der allgemeinen Lage entsprechend der oberschlesische **Bahnschutz** unterstützend eingreifen konnte. Gelb hatte sich vorwiegend auf eine Verteidigung des Bahnhofs gegen Angriffe vom **Süden** her eingerichtet unter Sicherung nach den Flanken und schwächerer Besetzung des **Dorfes**, die gleichzeitig als Rückenschutz diente. Weniger vorbereitet war Gelb dagegen auf einen Angriff entlang der Bahnlinie von **Norden** aus der Richtung **Brynnek** her, und es wurde daher **ziemlich überrascht**, als hier unter dem Schutze eines Reichsbahn-Sonderwagens plötzlich blaue Infanterie nahe vor dem Bahnhof in der Dämmerung auftauchte und sofort zum Angriff vorging. Da dieser nur leicht geschützte Sonderwagen aber allein bis in den Bahnhof hinein vorfuhr, konnte er außer Gefecht gesetzt werden, während die schwachen Infanteriekräfte dann im Gegenangriff zurückgeworfen wurden. Das war aber auch der **letzte Erfolg**, den Gelb davontragen konnte, denn unmittelbar anschließend begann ein

großer blauer Angriff, der von Süden her weit umfassend gegen den Bahnhof Miedar angesetzt war

und, in der Mitte von der Maschinengewehrfeuerkraft des Reichsbahn-Ausbesserungs- und Bahnschutzes getragen, sehr langsam, aber sehr sicher und unaufhaltsam vorgetragen wurde. Allerdings ergaben sich, wie von den Schiedsrichtern festgestellt werden konnte, auch bei diesem Angriff die mit Nachtangriffen häufig verbundenen Verwechselungen und Irrtümer, sodaß in diesem Falle blaue Truppen von dem ihnen angegliederten Bahnschutz **beschossen** wurden. Eine gefährliche Möglichkeit im Nachtgefecht, die sich besonders leicht dann auswirken muß, wenn die zusammen operierenden Kräfte nicht aufeinander **eingespielt** sind.

Die Schützenlinien, die östlich und westlich der Bahnlinie **Miedar—Broslawitz** in gleicher Höhe mit dem langsam sich nähernden Bahnschutz- und Ausbesserungszuge die Verteidigungsstellung von Gelb immer enger umklammerten, verloren sich schon vollkommen im Dunkeln, und aus den Platzpatronenblitzen und den Leuchtkugeln, mit denen die Polizei anscheinend allzu spärlich ausgerüstet ist, konnte man nur undeutlich die langsame Annäherung feststellen, bis plötzlich der Bahnschutzzug im vollen Scheinwerferlicht **unmittelbar vor dem Bahnhof stand** und gleich darauf in die Gleisanlagen von Miedar einfuhr. Der Widerstand von Gelb flammte noch einmal erbittert auf; aus dem langsam auf- und abschwellenden Schützenfeuer, das seit Eintritt der Dunkelheit rund um den Ort gebrodelt hatte, wurde plötzlich ein **rasendes** Knattern und Knallen von allen Seiten und in alle Himmelsrichtungen, und der Widerstand von Gelb brach im Platzpatronenschnellfeuer aus sämtlichen blauen Läufen restlos zusammen, als

„Das Ganze Halt“

der hochinteressanten Uebung ein Ende machte. Allerdings bedurfte es lebhaften Einspruches, weil die Schutzpolizei nun so schön in der Gefechtsübung drin war, daß es dem einzelnen schwer fiel, im Augenblick zur Wirklichkeit zurückzufinden und das Gewehr bei Fuß zu nehmen.

Im Wartesaal des Bahnhofs Miedar besprach Polizeimajor Freiherr von **Montigny** noch einmal den Verlauf der Uebung und die Lehren, die für die Mitwirkenden daraus gezogen werden müßten. Polizeioberst **Soffner**, der besonders allen an der Uebung beteiligten Beamten der Schutzpolizei den Dank aussprechen ließ für die außerordentliche Lust und Liebe, mit der sie an die Anstrengungen dieses Tages herangegangen waren und sie überwunden hatten, bat die Polizeioffiziere, die **Lehren** aus dieser groß angelegten Uebung der oberschlesischen Schutzpolizei in eingehenden Besprechungen mit der ganzen Beamtenschaft nach Möglichkeit auszuwerten. Mit einem Dankeswort an alle Hilfskräfte, die sich für die Durchführung der Uebung zur Verfügung gestellt hatten, schloß Oberst Soffner die Besprechung.

Fürsorgemaßnahmen der Regierung

Unterbringung der deutschen Auswanderer aus Ost-OS.

Beuthen, 5. Oktober.

Die deutschen **Zuwanderer** Ost-Oberschlesien fanden hier in Beuthen Unterkunft im **Barbarawerk**, das seitens der Stadt schnell zu Wohnzwecken hergerichtet worden war. So sind wohnliche Räume entstanden, die für eine erste Unterkunft durchaus brauchbar sind und demnächst auch noch Anschluß an die bisher noch fehlende Wasserleitung erhalten werden. Nach den Darstellungen der **Stadtverwaltung** erkannte schließlich die **Regierung** an, daß sie bemüht sein muß, für eine **Weiterleitung** der Brüder von jenseits der Grenze zu sorgen, damit diese recht bald wieder zu geordnetem Leben kommen. Es wurden die **Gemeindevorsteher** des Landkreises und auch benachbarter Orte in das Landratsamt Beuthen zusammengerufen, um über Wohnungszuteilungen an die Optanten zu beraten. Dies hatte den Erfolg, **daß bereits etwa 12 Familien Wohnungszuweisungen erhalten konnten, und zwar in Miechowitz, Helenenhof, Wieschowa, Peiskretscham und Laband.** Der Umzug, der auf Staatskosten bewerkstelligt wird, ist in diesen Fällen bereits erfolgt. **Die Regierung hat es, damit die Flüchtlinge für die nächste Zeit ihr sicheres Obdach haben, übernommen, unter gewissen Bedingungen die Mietszahlung für ein Jahr zu übernehmen.** Mit der Regelung der Weiterleitung der Flüchtlinge ist Stadtinspektor **Wiencziers** beauftragt worden, der auch den großen Flüchtlingszustrom nach der Grenzziehung hinsichtlich der Unterbringung ausgezeichnet gemeistert hat.

In diesen Tagen werden **weitere Flüchtlinge** in festen Wohnungen untergebracht. Auf diese Weise wird Raum für **neue Auswanderer** frei, was deshalb notwendig ist, weil immer wieder neue Familien mit ihrem Hab und Gut aus Ost-Oberschlesien hier eintreffen

2500 Mieter bei der Beuthener Städt. Wohnungsgesellschaft

Beuthen, 5. Oktober.

Das **Geschäftsjahr** 1931 stand im Zeichen der allgemeinen wirtschaftlichen **Notlage**. Während die Entwicklung der Bautätigkeit in den ersten Monaten des Jahres durch die zunehmende Verschlechterung des Hypothekenmarktes und den unbefriedigenden Zufluß öffentlicher Mittel außerordentlich behindert war, mußten im 2. Halbjahr als Folge der Verhältnisse am Geld- und Kapitalmarkt die in Angriff genommenen Neubauten notgedrungen unter stärkster **Heranziehung eigener Geldmittel** fortgesetzt werden. Dadurch wurden die Barmittel, die der Gesellschaft aus den Mieten zufließen, außerordentlich verknappt. Bei Eintritt normaler Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt wird wenigstens ein Teil der investierten Mittel vom Hypothekenmarkt wieder hereingeholt werden müssen. **Auch der Eingang der Mieten wurde schleppender, weil die Mehrzahl der Mieträume aus Kleinstwohnungen besteht, deren Bewohner von der schlechten Wirtschaftlage besonders hart betroffen werden.**

Das Geschäftsergebnis ist aber trotzdem befriedigend. Durch die eigene Neubautätigkeit der Gesellschaft wurden

78 Wohnungen bezugsfertig.

Der von der Gesellschaft verwaltete und zum erheblichen Teil finanzierte reichseigene Neubau an der Kleinfeldstraße mit **weiteren** 108 **Wohnungen** konnte erfreulicherweise ebenfalls noch im Berichtsjahr bezogen werden, während der Neubau an der Dyngosstraße, der inzwischen fertiggestellt worden ist, nur bis zum Rohbau aufgeführt werden konnte.

Die **Schulden** weisen gegenüber der Bilanz des Vorjahres gewisse Veränderungen auf, weil **über 75000 RM zurückgezahlt** worden sind. Für Grundstücke, die von der Gesellschaft wegen der auf ihnen lastenden Hauszinssteuerhypotheken in Zwangsversteigerungen erworben wurden, sind der Gesellschaft Ausbietungsdarlehen zugeflossen. Es handelt sich meist um hiesige Grundstücke einer Hindenburger Baugenossenschaft (Ochmann-Genossenschaft).

Die **Ausgaben für Hypothekenzinsen** sind im Berichtsjahr gestiegen, weil die Zinslast sich diesmal voll ausgewirkt hat. Das gleiche gilt für die Ausgaben an Grundvermögens- und Hauszinssteuern, die die Jahressumme von rund 180 000 RM erreichten. Auf der anderen Seite sind bei sämtlichen Ausgaben, deren Höhe beweglich ist, **erhebliche Ersparnisse erzielt** worden, nicht zuletzt bei den Verwaltungsunkosten, die gegenüber der vollen Ausgabe des Vorjahres um über ein Drittel geringer geworden sind. Auch der Personalbestand hat sich **vermindert**, obwohl die Zahl der Mieter gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent gewachsen ist. Am Bilanzstichtag betrug die Zahl der Mieter

in den städtischen Häusern	1 316
in den Reichsbauten einschl. der Flüchtlingsbaracken	720
zusammen	2 036

Bis heute ist die **Zahl der Mieter auf 2500 gestiegen**, weil erfreulicherweise die Neubautätigkeit entgegen allen Erwartungen entsprechend gefördert werden konnte.

Segelflug-Erlebnisse in Rossitten

Vortragsabend bei den Beuthener Luftfahrern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. Oktober.

Im kleinen Saal des **Konzerthauses** fand am Dienstagabend die namentlich von Jungfliegern gut besuchte **Monatsversammlung** des **Luftfahrtvereins** Beuthen statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des 1. Vorsitzenden, Dr.-Ing. **Helmigk**, der von einem Kursus der **Segelflugschule Rossitten** zurückkehrte und über seine dortigen Flugerlebnisse, die ihm die Prüfungsscheine A, B und C einbrachten, plauderte. Ing. Helmigk, der zum Septemberkursus auf Rossitten vom Handelsministerium entsandt wurde, sprach zunächst von der eigenartig reizvollen Landschaft der Kurischen Nehrung, vom Elchrevier, das dort gehegt wird, und von der Vogelwarte. Dann schilderte er das **Hauptfluglager**, das abseits des Dorfes in der Einöde liegt und aus einigen Baracken und einem „Kasino“ besteht. Das ganze Lager, mitten in mahlendem Dünensande, mache einen primitiven Eindruck, doch erhalte man eine kräftige Verpflegung, und der Leiter des Lagers sei ein sehr tatkräftiger Rittmeister. An einem Höhenzuge, zehn Kilometer weiter, liegt die Filiale. **Die Unterbringung von etwa 23 Schülern geschehe in einer Art Mansardenbau.** Das „Mobiliar“ ist aus Knüppeln zusammengeschlagen. Ueber die **Trinkwasserversorgung**, über den Essenempfang und dergleichen Arbeiten des Tages wußte Dr.-Ing. Helmigk ebenso anschaulich wie humorvoll zu erzählen. Dieses primitive Wildwestleben habe an Sonnentagen seine großen Reize.

An Schulflugzeugtypen flog man den „**Zögling**“, den verbesserten Typ „**Zingo**“, den „**Pfeilzögling**“ und das Hochleistungsflugzeug „**Alexander**“. Berühmte Besucher wie Kronfeld trafen ein, auch die Verbindung mit dem Ausland ist sehr rege. So machen ehemals „feindliche“ Flieger in aller Ruhe ihre Prüfungen. — Was die Windverhältnisse anbetrifft, so gibt es am Meere immer Wind, freilich weht er meist aus Richtungen, die man beispielsweise für die „C“-Prüfung nicht brauchen kann.

Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Vorsitzende im einzelnen ein Bild von der Arbeitseinteilung in Rossitten, und man bekam den Eindruck, daß die Kursteilnehmer recht **anstrengende** Wochen hinter sich hatten. Das Hauptbeschwernis war der Dünensand, der jedoch für die Segelfliegerei ideales Gelände ist. Besondere Abwechslung gab es nicht. Es wurde beste Kameradschaft gehalten und allen Teilnehmern, mit Ausnahme einiger Leichtverletzten, sind diese Wochen gut bekommen.

Der 2. Vorsitzende, Eugen **Lehr**, dankte Dr.-Ing. Helmigk für seine fesselnden Ausführungen und übernahm die Berichterstattung, bei der er besonders auf die in Berlin stattfindende, reich beschickte Luftsportausstellung hinwies. — Am Sonntag, dem 16. Oktober, findet am **Steinberg** ein **Segelflugwettbewerb**, anschließend in Groß-Strehlitz der Gruppentag statt. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß der Beuthener Luftfahrtverein in seinen Reihen 16 „A“-, 10 „B“-, 6 „C“-Flieger und außerdem 2 Motorflieger besitzt. Zum **Schluß** wurde noch über den Anschluß der auf schon 50 Mitglieder angewachsenen Gruppe Bobrek an den Beuthener Verein gesprochen.

Der Mensch als religiöses Phänomen

9. Ostdeutsche Hochschulwoche

(Eigener Bericht)

Ernst **Thrasolt** hatte in seinen ersten Vorträgen auf der Ostdeutsche Hochschulwoche die **geistige Verfassung des heutigen Christen** und die Frage nach den Beziehungen zwischen **Bildung** und **Religion** geklärt. In seinen Schlußausführungen gab er ein Gesamtbild des christlich-kirchlichen Menschen, dessen wesentlichster Zug die **Ehrfurcht** sei, die ihre Wurzel im gottväterlichen Abhängigkeitsverhältnis vom Schöpfer habe. Nur das **Gewissen** ist ihm Ausweis des positiv-christlichen Menschen. Wo liegen nun die Wurzeln des Tiefstandes des modernen Christen? Sachlich, aber scharf verurteilte Thrasolt **die** Apologetik, die in anderen Religionen nur Schlechtes sucht, statt aus ihren guten Seiten zu lernen; mit harten Worten geißelte er die Verquickung von **Kirche und Parteipolitik** und verlangte, daß Gotteshaus und Kanzel kein Parteilokal, daß katholische Vereine keine Parteiorganisationen werden! Von den sakralen Mitteln sieht er das **Gebet**, die **Dogmen** als Tatbestände geistlicher Ordnung, die **Sakramente**, notwendig durch die Versündigung der Kreaturen, die **Liturgie** und das **Kirchenjahr** als wichtigste Mittel zur Erziehung der Menschen an. Es war ein ergreifendes Bild, zu erleben, wie der greise Priester mit leuchtenden Augen und aus innerster, durchglühter Ueberzeugung das Bild **seines** Vollmenschen Zug um Zug zeichnete, wie diese gewaltige Idee sein ganzes Menschentum zu flammender Begeisterung emporriß. Seine wunderbaren Ausführungen ergänzte Dr. Ernst **Kamnitzer** mit geistreichen Vorträgen über „**Die Bedeutung der Dichtkunst für das Leben des Christen**“. Kamnitzer führte seine Thesen von der **Religion** her und betonte auf diese Weise bewußt die **christliche Seite der Kunst**. Was in der Dichtung lebendig und nützlich ist, muß nach **seiner** Ansicht Beziehung zur Religion haben. Dichtung regeneriert das Verhältnis von Leib zu Geist und spannt den Menschen totaliter ein. Mit seiner Deutung des Menschen als religiöses Phänomen stellt er sich polemisch gegen die verbreitete Auffassung vom Menschen als wissenschaftliches Phänomen. Die Dichtung erscheint ihm naturgemäß, nicht willkürlich, in ihren drei Grundformen des Gedichtes, Epos und Dramas als nicht zu ergänzende oder zu erweiternde analoge Trilogie, der mineralischen, vegetarischen und animalischen Dreiwelt. Aus dieser Naturverbundenheit der Dichtung leitet Kamnitzer auch die Beziehung von der Dichtung zur Religion ab. Das **Gedicht** ist ihm die Analogie zum Gebet; die tiefe Beziehung sieht er in der seelischen Askese, die beiden Ausdrucksformen gemeinsam ist. Das wahre Epos gibt nach der Auffassung des Redners ebenso wie die Bibel die Möglichkeit zur Erziehung, die gesamte Welt in einem Spiegel vereinigt zu sehen. Der Dichter muß in seinem Werk über sein Dasein als Einzelmensch und Produkt einer Epoche hinauswachsen zum Sachverwalter Gottes. Das **Drama** endlich stellt dem Dozenten die Fortführung des Sühnesinns der antiken Tragödie im Meßopfer dar. Zu dieser letzten Definition deckt sich seine Ansicht mit der **Maria Laachs**, die in den Tagzeiten des Mönches ein Drama sieht, das sich in Gottes Gegenwart täglich vollzieht. Im Rahmen seiner Vorträge rezitierte Kamnitzer neben einer Reihe von europäischen Dichtern zwei Akte eines eigenen Dramas, in dem er einen Stoff der griechischen Mythologie in glänzender dramaturgischer Bearbeitung und lebendiger, kraftvoller Sprache behandelt.

Wenn man erwartet hatte, der wirtschaftspolitische Vortrag von Dr. Franz **Röhr**, Berlin, dem Herausgeber der Zeitschrift „Deutsche Arbeit“, würde nach so viel geistiger Fülle höchst nüchtern ausfallen, so sah man sich angenehm enttäuscht: In außerordentlich spannenden Ausführungen zeichnete der Dozent die **Geld- und Kreditwirtschaft der Gegenwart** für unsere gesamte Wirtschaft als ergiebigen Grundstock, der durch seine Variabilität gegenüber der Primitivität der Tauschwirtschaft eine Reihe von Eigenschaften besitzt, die vom Christentum anerkannt und gefördert werden. Durch die Kooperationswirtschaft von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von Konsument und Staat wird die Leistungsfähigkeit stark gesteigert. Den Grund für die wirtschaftliche Krise der Gegenwart sieht Röhr hauptsächlich in dem Mißbrauch des Vertrauens in der Kreditwirtschaft und in dem Schwund des Willens, sich selbst zu erhalten. Durch die **Arbeitsteilung** leben die Menschen wirtschaftlich in einer untrennbaren Gemeinschaft, die jedem einzelnen die sittliche Verantwortung auferlegt, das Geld auf die richtige Weise in den Wirtschaftslauf einzuordnen. In dem Zurückhalten des Geldes vom Verkehr sieht Röhr eine Versündigung an der Wirtschaft und eine Mitschuld an dem Heer der Arbeitslosen. Röhr fordert die Erziehung des Volkes zu einer aktiven Wirtschaft, in der das **christliche Verantwortungsgefühl**, das Gesetz, gehört. Im Laufe der Tagung erschien Vizepräsident Dr. **Fischer** und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Arbeitsgemeinschaft trotz der Ungunst der Zeit eine so große Beteiligung fand. Wenn man das **Ergebnis** der 9. Ostdeutschen Hochschulwoche betrachtet, so zeigte sie die ungeheure Schwierigkeit der Bildungswege auf allen Gebieten auf, bewies aber darüber hinaus die beglückende Tatsache, daß eine Reihe von Menschen über die **Religion** auf dem besten Wege sind, verantwortungsvolle **Aufbauarbeit** zu leisten, zum Wohle von Volk und Vaterland.

Gerd Noglik.

Heiterer Abend der Literarischen Vereinigung Königshütte

Man hört das **Oberschlesische Funkquartett**, das seit Jahren jede Saison einmal in der Literarischen Vereinigung singt, immer wieder mit viel Vergnügen. Diese vier sympathischen Herren verstehen es ausgezeichnet, gute Laune um sich zu verbreiten. Das Publikum wird aufgeräumt und munter, wenn Gustav **Karmeinskis** volltönender Baß erklingt, wenn Willi **Arlts** gepflegter Tenor mit Schmelz und Charme darüber tönt, nicht zu vergessen Dr. **Schöns** Bariton und Roman **Bembens** zweiten Tenor, die beide neben schöner gesanglicher Reife nicht zu unterschätzende mimische Fähigkeiten aufweisen.

Es dauerte nicht lange, bis das Publikum im Bann der „**oberschlesischen Revellers**“ war. Schon die „musikalische Visitenkarte“, die jeder der vier Sänger in glänzender Form abgab, fand begeisterten Beifall. Dann ging es vergnügt durch die Gefilde musikalischen Humors, der „**Wiener Wurstelprater**“ wurde lebendig, innige Tangos schmolzen weich dahin, schmissige Marschlieder tanzten einher — mit einem Wort, Stimmung und Humor waren in reichem Maße da. Ganz ausgezeichnet bewährte sich die Charakterisierungskunst der Sänger in den „**Marterln**“ und „**Liebesbotschaften**“. Das parodistische Gestaltungsvermögen der vier kam in diesen beiden Vorträgen besonders gut zur Geltung.

Eine mehr besinnliche Note gaben dem Abend die Lautenlieder Ewald **Cwienks**, der eine Reihe älterer Volkslieder sang. Anfangs ein wenig indisponiert, steigerte er sich später zu warmer Herzlichkeit des Singens. Das „Konterfey einer ehr- und tugendsamen Jungfrau“, die „Madonna in der Ecke“ und „Die drei Bauerstöchter“ mit ihrer beschaulichen Heiterkeit fanden viel Beifall. Seine beste Leistung war wohl Scheffels „**Heini von Steier**“ in der melodiös-gefälligen Vertonung von Oswald Rabel, Kattowitz. Natürlich mußte auch er sich, wie das Funkquartett, zu einer Zugabe verstehen.

Die zweite Volksvorstellung des Oberschlesischen Landestheaters. Die Generalintendanz hat wegen des **großen Erfolges** von „Grand Hotel“ von Paul Frank für Sonntag nachmittag 4 Uhr, eine **Wiederholung** dieses Lustspiels angesetzt. Das Stück wird wieder zu **ganz kleinen Preisen**, 0,20 bis 1,50 Mark, aufgeführt und zwar geht es an diesem Sonntag zum letzten Male in Szene.

Oberschlesien behält sein Landesfinanzamt

Im Zusammenhang mit der vom Kabinett Papen vorbereiteten Verwaltungsreform ist auch die Frage der Zusammenlegung verschiedener kleiner Landesfinanzämter spruchreif geworden. Eine Entscheidung, welche Landesfinanzämter gegebenenfalls aufgehoben würden, ist noch nicht gefallen, so daß die alarmierenden Meldungen über die Zusammenlegung des Landesfinanzamtes Oberschlesien mit dem Landesfinanzamt Breslau jeder Grundlage entbehren. Immerhin gehört das Landesfinanzamt Oberschlesien nach der Einwohnerzahl des von ihm betreuten Bezirkes in die Reihe jener kleineren Landesfinanzämter, von denen die von Oldenburg, Kiel, Darmstadt sowie die selbständigen Steuerabteilungen in Lübeck und Braunschweig möglicherweise aufgehoben werden. Von Referentenseite im Reichsfinanzministerium war aus Sparsamkeitsgründen die Aufhebung des Landesfinanzamtes Oberschlesien in Erwägung gezogen worden. Es ist dabei zunächst wohl geplant gewesen, nach dem Vorgang der Verlegung der Reichsbahnhauptkasse Oppeln nach Breslau, auch die Finanzhauptkasse von Neiße nach Breslau zu verlegen; aber diese Absicht scheint inzwischen aufgegeben worden zu sein. Ernster war dagegen die Nichtbesetzung der Stelle des Chefpräsidenten des Landesfinanzamtes Oberschlesien zu beurteilen, da die langanhaltende Vakanz in der Nachfolge des Ministerialdirektors Professors Dr. Hedding der Vermutung Raum gab, daß auch das Landesfinanzamt Oberschlesien ernstlich in den Bereich der Erörterung über die Zusammenlegung von Landesfinanzämtern einbezogen worden ist. **Wie jetzt aber feststeht, hat sich die entscheidende Stelle, Staatssekretär Dr. Zarden, von der unbedingten Notwendigkeit der Erhaltung des Landesfinanzamtes Oberschlesien aus grenzpolitischen Rücksichten überzeugt. Damit dürfte die Frage der Erhaltung des Landesfinanzamtes Oberschlesien endgültig zugunsten unserer Grenzprovinz entschieden sein.**

Landrat Wackerzapp Polizeipräsident von Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Berlin, 5. Oktober.

Polizeipräsident Dr. Danehl ist vom Polizeipräsidium Gleiwitz versetzt und an die Spitze des Polizeipräsidiums Harburg-Wilhelmsburg berufen worden. Als sein Nachfolger tritt an die Spitze des Gleiwitzer Polizeipräsidiums Landrat Dr. Wackerzapp aus Falkenberg OS., der sich als tüchtiger Verwaltungsbeamter einen guten Namen gemacht hat; er steht politisch der Deutschen Volkspartei nahe.

Der kommissarische Polizeipräsident von Oppeln, Regierungsrat Hüter, ist zum Landrat des Kreises Weißensee (Thüringen) ernannt worden. Regierungsrat Hüter stand an der Spitze der volkskonservativen Bewegung in Oberschlesien, gilt als besonderer Vertrauensmann des früheren Reichsministers Treviranus und hat in der Oppelner Dienstag-Gesellschaft einen politisch interessierten Kreis von Persönlichkeiten aus allen Lagern zu sammeln verstanden, die in regelmäßigen Vortrags- und Aussprache-Abenden die aktuellen Probleme der Innen- und Außenpolitik kritisch erörterten.

Zum kommissarischen Polizeipräsidenten in Oppeln wurde der Regierungsrat beim Oberpräsidenten in Breslau, Dr. Horstmann, ernannt.

*

Der bisherige Polizeipräsident von Gleiwitz, Dr. Danehl, der seit Anfang Dezember 1929 diesen Posten bekleidete, wurde 1887 in Osterburg in der Altmark geboren. Nach Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung war er zunächst bei der Staatsanwaltschaft in Hannover, dann längere Jahre als Regierungsrat beim dortigen Landesfinanzamt tätig. Im Jahre 1927 wurde er in die preußische Verwaltung übernommen. Er arbeitete bei den staatlichen Polizeiverwaltungen Halle und Altona-Wandsbek, zuletzt als Oberregierungsrat und ständiger Vertreter des Polizeipräsidenten in Elberfeld, um dann zunächst kommissarisch mit der Leitung des Polizeipräsidiums Gleiwitz betraut zu werden.

Der zum kommissarischen Polizeipräsidenten von Gleiwitz ernannte Landrat Wackerzapp wurde 1883 in Straßburg i. E. als Sohn des späteren Präsidenten des Reichseisenbahnamtes geboren. Nach bestandenem Referendarexamen im Jahre 1904 wurde er 1907 als Regierungsreferendar in die preußische Verwaltung übernommen, und zwar in die Regierung Breslau. Im Jahre 1909 zum Regierungsassessor ernannt, war er als solcher in den Kreisen Westprignitz und Winsen an der Luhe (Lüneburg) tätig, von 1911 bis 1914 bei der Regierung in Oppeln. Im Kriege weilte Präsident Wackerzapp an der West- und Ostfront, zuletzt als Rittmeister der Reserve im Ulanenregiment Nr. 7. Im März 1918 wurde er zur Vertretung des erkrankten Landrats Brauweiler nach Lublinitz kommandiert. Seit dem 1. November 1918, also seit nahezu 14 Jahren, leitet Präsident Wackerzapp den Landkreis Falkenberg als Nachfolger des früheren Landrats Freiherrn von Reibnitz.

Beuthen und Kreis

* **Geschäftsstenographenprüfung.** Die Geschäftsstenographenprüfung für den Industriebezirk wird am 9. November, nachm. 3 Uhr, in Gleiwitz stattfinden. Außerdem ist für Oppeln am 12. November, nachm. 3 Uhr, eine Geschäftsstenographenprüfung und am 19. November, nachm. 3 Uhr, eine Maschinenschreiberprüfung vorgesehen.

* **25 Jahre im Dienste der Stadtverwaltung.** Stadtinspektor Borgiel feiert heute, Donnerstag, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Der Oberbürgermeister hat ihm auch im Rahmen des Magistrats die Glückwünsche und den Dank für die treue und gewissenhafte Erfüllung der Amtspflichten, insbesondere auch für die Tätigkeit als Protokollführer der Stadtverordnetenversammlung, ausgesprochen. Ferner haben der Stadtverordnetenvorsteher und die Stadtverordnetenversammlung dem Jubilar Ehrung und Dank zuteil werden lassen.

* **Wieder Autobus-Sonderfahrt nach Scharnosin.** Die Ausflugsfahrt mit einem städt. Autobus findet bei günstiger Witterung am Sonntag wieder nach Scharnosin statt. Abfahrt pünktlich 6 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth) über Tost, Groß Strehlitz, Wyssoka, St. Annaberg. In St. Annaberg ist bei einem Aufenthalt von 3 Stunden Gelegenheit zum Gottesdienst und zur Besichtigung des St. Annaberges geboten. Weiterfahrt nach Olschowa um 11 Uhr. In Olschowa ist eine gemeinsame Mittagstafel vorgesehen. Nach einer Mittagspause von etwa 2 Stunden haben die Teilnehmer Gelegenheit, Wanderungen durch den herbstlich gefärbten Buchenwald und die Schluchten von Scharnosin zu unternehmen. Rückfahrt über Groß Strehlitz um 18 Uhr. Auf Wunsch der Teilnehmer wird auf der Rückfahrt etwa ½ Stunde in Tost gehalten, so daß mit dem Eintreffen in Beuthen um 20½ Uhr gerechnet werden kann. Der Preis für Hin- und Rückfahrt einschließlich Mittagessen (ohne Getränke) beträgt 4,40 Mk. Meldungen werden im Kraftwagenhof oder durch Fernsprecher 3301 entgegengenommen

* **Landwehrverein.** Die Monatsversammlung galt zunächst der Vorbereitung einer Vereinsfeier anläßlich der Aufstellung einer Ehrentafel. Die Feier findet am 29. Oktober im Schützenhause statt. Das langjährige Vorstandsmitglied Betonmeister Ochsendorf wurde anläßlich seines Scheidens von Beuthen zum Ehrenmitglied ernannt. Vorstandsmitglied Pollok wurde als Fechtschulleiter für die Deutsche Kriegerwohlfahrt gewählt. Der Verein beteiligt sich am 16. Oktober an der Reichstagung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier. Am 9. Oktober findet im Promenaden-Restaurant ein Vertretertag des Kreiskriegerverbandes statt. Es wurde angeregt, bei der Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft eine allgemeine Sterbekasse zu gründen. Ferner soll der Pflege des Kleinkaliberschießsports im Verein nähergetreten werden. Die Versammlung klang in einer Hindenburg-Geburtstags-Feier aus, die der Vorsitzende mit einer Ansprache einleitete. Das Deutschlandlied beendete die Feier.

* **Schlußübung der Freiwilligen Feuerwehr Roßberg.** Die Abschlußübung der Abt. II auf dem Uebungshofe fand im Beisein des Brand-

Wetteraussichten für Donnerstag: Teilweise bewölkt, kühler.

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

Wer ist der beste Schütze in OS.?

Verbandsschießen der Landesschützen

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 5. Oktober.

Verbunden mit einer Feier des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten beging der Landesschützenverband Oberschlesien in Oppeln auf seinen Schießständen sein Verbandsschießen. Vor Beginn gedachte Amtsgerichtsrat Wild der großen Verdienste des Reichspräsidenten für Volk und Vaterland. Auch in diesem Jahr konnte Oberleutnant a. D. Gonschorek, Cosel-Hafen, mit dem Goldenen Ehrenzeichen als bester Schütze des Verbandes ausgezeichnet werden. Bei dem Mannschaftsschießen (40 Schuß liegend freihändig) um den Wanderpreis des Generalleutnants a. D. Hoefer wurde die Ortsgruppe Cosel-Hafen mit 389 Ringen Sieger. 2. Pawlau Kr. Ratibor 384 Ringe, 3. Kreuzburg 369 Ringe, 4. Groschowitz 362 Ringe. Bei dem allgemeinen Schießen 3 Schuß angestrichen wurde Dr. Neumann, Schimischow, mit 35 Ringen Sieger, 2. Kulik, Oppeln, 35 Ringe, 3. Nimitsch, Ludwigsdorf, 34 Ringe. Schießen mit Wehrmannbüchsen stehend angestrichen: 1. Jüttner, Sonnenberg, 29 Ringe, 2. Neugebauer, Gogolin, 27 Ringe, 3. Katzer, Colonnowska, 24 Ringe. Schießen für beste Schützen, 3 Schuß stehend freihändig: 1. Seeliger, Kreuzburg, 35 Ringe, 2. Hein, Rudzinitz, 31 Ringe, 3. Pospiech, Plieschnitz, 30 Ringe. Schießen um die Hindenburg-Medaillen, stehend freihändig: 1. Gebauer, Oppeln, 35 Ringe, 2. Gornik, Ratibor, 34 Ringe, 3. Ebneter, Goradze, 33 Ringe.

Gleiwitzer katholische Studenten ehren Hindenburg

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. Oktober.

Die Katholischen Studentenverbände, in denen sich der C. V., K. V., U. V. und R. K. D. V. vereinigten, veranstalteten am Mittwochabend gemeinsam im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" einen Festkommers zu Ehren des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten. Nach dem Einmarsch der Chargierten und einem Lied begrüßte der Vorsitzende des Präsidiums, Jungnitz, die Vertreter der Verbindungen und die Gäste. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Stadtpfarrer Sobek, Monsignore Prälat Jaglo, Landgerichtspräsident Hühnerfeld, Landgerichtsdirektor Grützner, Landgerichtsdirektor Herrmann und Vertreter der Vereinigung Gleiwitzer Studierender. Die Festrede hielt Studienrat Dr. Koschek, der ausführte: Von berufener Seite wurde die römische Geschichte die „Geschichte ohne Namen" erklärt. Im Gegensatz dazu ist die deutsche Geschichte eine „Geschichte der Persönlichkeiten, angefangen von Siegfried über Karl den Großen, Otto den Großen, den sagenumwobenen Rotbart, über den Eisernen Kanzler bis zu Hindenburg. Die Tatsache der Führernaturen in Deutschland ist kein Spiel des Zufalls, sondern das Ergebnis einer inneren Notwendigkeit. **In der letzten Zeit tauchte die titanenhafte Gestalt Hindenburgs auf, dessen äußere Gestalt von monumentaler Größe auch die Vorzüge der riesenhaften Wesenheit eines Feldherrn, Staatsmannes und Mensch vereinigt.** In den Zeiten des größten Glanzes und des Zusammenbruches brachte das preußische Militär einen Mann hervor, der die höchste Fähigkeit der Kriegskunst harmonisch mit Treue und Vaterlandsliebe vereinigt. Es war die letzte Potenzierung dessen, was die alte preußische Armee konnte und wollte. Nach dem Sieg von Tannenberg fühlte man förmlich ein Rauschen, das Flügelrauschen der Weltgeschichte, und mit einem Schlage war der Bezwinger der russischen Armada in die Weltgeschichte eingegangen. Das Volk erkannte sofort die historische Bedeutung der Stunde und forderte, **daß das gesamte Heer diesem größten Genie anvertraut würde.** Mit ihm zog ein neuer Geist in das Heer, und es vollbrachte schier unmögliche Taten. Wenn trotz der Ruhmestaten doch nicht der Endsieg errungen wurde, dann trugen die Schuld nicht Hindenburg, seine Mitarbeiter oder das Heer, sondern es lag lediglich an dem Mangel an Masse und Material, das gerade die Gegner, nachdem die Amerikaner mit frischen und unverbrauchten Nerven angegriffen hatten, besaßen. **Dazu versagte die Leitung der inneren und äußeren deutschen Politik.**

Es war dem deutschen Volke nicht beschieden, daß dem Helden des Heeres der Held der Feder zur Seite stand.

Dem Moltke fehlte der Bismarck. Außerdem beeinflußten Verführer das Volk, das Vertrauen in der Heimat und an der Front untergrabend. Als in Berlin und den Hauptstädten die Republik ausgerufen wurde, erhob die Revolution ihr blutiges Haupt. In diesem Trümmerhaufen stand nur Hindenburg aufrecht und führte das Heer in die Heimat zurück. Diese Rückkehr wird später in der Geschichte sicher als Höchstleistung gewertet werden. Dem Feldmarschall war es nicht vergönnt, heimzukehren. Er zog ins Hauptquartier Kolberg und verteidigte von dort aus die deutsche Ostgrenze. Erst als der Kampf auf die Politiker überging, steckte er sein Schwert in die Scheide. Seine Abschiedskundgebung, die er an seine alten Soldaten richtete, schloß mit der Mahnung, für

das Handeln nur eine Richtschnur anzuwenden, die das Wohl des Vaterlandes bedingt.

Die Ruhe des Volkshelden war nur von kurzer Zeit. Als Ebert starb, rief das deutsche Volk nicht vergebens nach seinem Ekkehardt. Hindenburg wurde aus dem Feldherrn zum Staatsmann. Auf dem glatten Boden der Politik ging er seinen Weg durch unbedingte Ueberparteilichkeit. Nur er allein war in der Lage, die innere Ruhe aufrecht zu erhalten, weil sich das Volk vor dem Menschen neigt, der alle Eigenschaften des edlen Wesens in sich vereinigt.

Hindenburg ist das Symbol seines Volkes.

Sein 85. Geburtstag ließ Kundgebungen von Begeisterung und Rührung erstehen. Auch die katholische Akademikerschaft aus dem Südosten des Reiches entbietet ihre Glückwünsche und richtet zugleich die Bitte an Gott, zu Nutz und Wohl des Volkes, Hindenburg, dem Ersten im Kriege, dem Ersten im Frieden und dem Ersten im Herzen des Volkes, dem Deutschen Reiche noch lange zu erhalten. Mit einem Hoch auf den Vater des Vaterlandes und auf das Vaterland und mit dem Deutschlandliede schloß Dr. Koschek seine begeisterte Festansprache. Nach einem Festsalamander und nach einigen Liedern schloß der harmonisch verlaufene Festabend.

Auch der polnische Konsul in Oppeln abberufen

Oppeln, 5. Oktober.

Noch vor der Berufung des Generalkonsuls Malhomme nach Paris, wo er als Botschaftsrat die Betreuung der polnischen Emigranten in Frankreich übernehmen wird, hat der Konsul Wyszynski infolge seiner Versetzung nach Warschau das Polnische Generalkonsulat in Oppeln verlassen; über seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Haftentlassung von Oberbergwerksdirektor Dr. Ebeling abgelehnt

Kattowitz, 5. Oktober

Die Strafkammer des Kattowitzer Bezirksgerichts verhandelte über den Haftentlassungsantrag von Oberbergwerksdirektor Dr. Ebeling. Der Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalts Zbislawski, auf Haftentlassung wegen Krankheit seines Mandanten wurde abgelehnt. Der Verhaftete war von zwei polnischen Aerzten untersucht worden, die zu dem Ergebnis kamen, daß Dr. Ebeling weiter in Haft bleiben könne. Der Verteidiger stellte daraufhin noch einen zweiten Antrag, nach dem Dr. Ebeling noch ein drittes Mal untersucht werden solle, da das Gutachten des behandelnden Arztes von Direktor Ebeling dahin geht, daß durch eine weitere Inhaftierung Dr. Ebelings sein Leiden verschlimmert werde.

direktors Warkotsch, des Oberbrandmeisters der Berufsfeuerwehr Schmidt und des gesamten Vorstandes statt. Um 16 Uhr begannen die Schulübungen an den einzelnen Geräten — wie Handdruck- und Motorspritze, Schiebeleiter und mechanische Drehleiter. Ein Hakenleiterexerzieren, aber auch die Uebungen an den einzelnen Geräten gaben Zeugnis davon, daß im Sommerhalbjahr recht fleißig geübt wurde. Dem nunmehr erfolgten Angriff lag folgende Aufgabe zugrunde: In dem als Wohnhaus gedachten Uebungsturm ist im Keller durch Unachtsamkeit eines Mieters ein Brand entstanden, der sich auf das ganze Haus und die rechts nebenstehenden Gebäude erstreckte. Es entwickelte sich zunächst sehr starker Rauch und Qualm, und später brannte das Treppenhaus. Zur vollsten Zufriedenheit der Kritiker und des Vorstandes wurde diese Aufgabe gelöst. Nach der Uebung führte die Mannschaft ein Fußexerzieren vor. Dem ersten Brandmeister Gojowski wurde ein aus Kohle gefertigter Feuerwehrmann überreicht.

* **Bei den deutschnationalen Frauen.** In einer Frauenversammlung der Deutschnationalen Volkspartei nahm der Kreisverbandsvorsitzende, Dr. Kleiner, zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Stellung. Der Redner hob auch den Einfluß der Frauen auf die Politik hervor. Bismarck habe einmal mit Recht gesagt: „Wer die Frauen hat, dem braucht um die Männer nicht bange zu sein". Die deutschnationalen Frauen hielten stets treu zur deutschen Sache. Auch in der Politik rechne die DNVP. mit der Kraft des ewig Weiblichen. Sie sei das Wahrende, Pflegliche und Liebespendende. Es werde heute so viel Haß gesät zwischen Menschen, die doch eines Blutes und eines Glaubens seien. Da gelte es, die Frauen aufzurufen. Er mahnte, den Haß zu verjagen und die Liebe zum Siege zu führen, auf daß sie die Deutschen binde zu einem Volk und zu einem Wollen: Rettung und Freiheit der Nation. Die Regierung müsse in ihren Bestrebungen unterstützt werden. Die Frauen zollten dem Redner starken Beifall. Die Vorsitzende, Stadtverordnete Fräulein von Wimmer, hielt Gedenkreden zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg und der verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria, die von Gedichtsvorträgen der Jugend und vaterländischen Liedern umrahmt waren. Großen Anklang fanden die melodisch schönen Gesangsvorträge des Schlossers Wuttke sowie ein Zitherspiel junger Damen unter Leitung der Musikpädagogin Viola Heilborn.

* **Vorsteher der städtischen Steuerkasse auf der Straße überfallen.** Vor dem Schöffengericht hatte sich am Mittwoch der Invalide Ignatz Kott wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte, der Besitzer eines Hausgrundstückes ist, hatte plötzlich die Zahlung der Hauszinssteuer eingestellt, und die Folge davon war, daß ihm von der Steuerkasse die Mieten gepfändet wurden. Mit der Abrechnung, die er jeden Monat erhielt, war der Angeklagte aber nicht zufrieden. Seine Einsprüche beim Magistrat, bei der Regierung, beim Reichsfinanzministerium und beim Reichspräsidenten hatten keinen Erfolg. Am Abend des 18. Juli lauerte der Angeklagte auf der Gleiwitzer Straße dem Vorsteher der städtischen Steuerkasse, Stadtamtmann Gründel auf, und mißhandelte ihn mit einem Stock. Ein Kaufmann, der sich in der Nähe befand, sprang dem Ueberfallenen zu Hilfe. In der Zwischenzeit war ein Schupobeamter hinzugekommen, der den Angeklagten festnahm. Auf der Polizeiwache beschimpfte der Angeklagte weiter in der gröblichsten Weise den Stadtamtmann. Nur seine bisherige Unbescholtenheit und sein schon vorgerücktes Alter bewahrten ihn vor einer Freiheitsstrafe, die im vorliegenden Falle am Platze gewesen wäre. Das Urteil lautete auf 250 Mark Geldstrafe.

* **Den Verletzungen erlegen.** Der 29 Jahre alte Elektriker Engelbert Goschütz aus Miechowitz (Sohn des dortigen Brandmeisters, nicht Braumeisters Goschütz), der, wie gestern mitgeteilt wurde, auf der Chaussee Miechowitz—Rokittnitz in der Nähe des Preußengrubenweges mit seinem unbeleuchteten Fahrrad gegen ein Personenauto fuhr, ist im Rokittnitzer Knappschaftslazarett kurze Zeit nach seiner Einlieferung an den Folgen der Verletzungen gestorben.

*

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Wölflingsrudel.** Stg. (10) Thing.

Das 13. Arbeitsjahr der Gleiwitzer Volkshochschule

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. Oktober.

Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse war es der Volkshochschule Gleiwitz möglich, auch für dieses Winterhalbjahr eine Reihe von Lehrgängen zu sichern. Damit beginnt die Volkshochschule ihr 13. Arbeitsjahr. Zunächst ist der Arbeitsplan für die Zeit vor Weihnachten herausgegeben worden. **Am 24. Oktober findet die Eröffnung der Volkshochschule mit einer Veranstaltung im Haus Oberschlesien statt.** Das aus Musikdirektor Kauf, Alfons Kabitschke, Willi Wunderlich und Dr. med. Arthur Blumenfeld bestehende Quartett umrahmt den Abend mit dem C-Moll-Quartett Opus 13 von Richard Strauß, dessen Allegro zu Beginn und dessen Andante und Finale zum Schluß des Abends gespielt werden. Oberbürgermeister Dr. Geisler wird eine Begrüßungsansprache halten, und Universitätsprofessor Dr. Helfritz, Breslau, spricht über

„Die Idee des Ständestaates".

Am 25. Oktober beginnen dann bereits einzelne Lehrgänge, die größtenteils sechs Stunden umfassen und, wie üblich, an den gleichen Wochentagen sechs Wochen hindurch stattfinden. In diesen Arbeitsgemeinschaften sprechen Studienrat Dr. Schubert über das Thema **„Ein Querschnitt durch die Geschichte der Ethik"**, Pastor Schulz über **„Deutschtum und Christentum"**, Studienrat Dr. Koschek über den **„Lebensraum des deutschen Volkes im Wandel der Zeiten"**, Diplom-Ingenieur Gerlach über **„Die Kulturstätten Italiens und ihre Beziehungen zu Deutschland"**, Bergassessor Siegmund über das Thema **„Der Mensch und die Technik"**. Mittelschullehrer Frank über die **„Schicksalstragödie in der deutschen dramatischen Dichtung"**, Musikdirektor Kauf über **„Das Leben Richard Wagners"** in seinen Werken mit Beispielen am Flügel und in Schallplatten, Verbandssekretär Lenzner von den oberschlesischen freien Volksbühnenvereinen über **„Theater, Kino und Radio"**, Landgerichtsdirektor Dr. Grützner über **„Rechtsfälle des täglichen Lebens"**, Handelsschuldirektor Vollhardt über **„Geld und Währung"**, Dr. med. Schröder über **„Wie schütze ich mich vor Tuberkulose"**. Ferner veranstaltet Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann im Lesesaal der Stadtbücherei Vorleseabende, und Gymnastiklehrerin Hermine Laun führt einen Kursus **„Gymnastik für Frauen und Mädchen"** durch. Im Rahmen eines Einzelvortrags spricht dann noch Universitätsprofessor Dr. Merker über **„Gerhart Hauptmanns dichterische Entwicklung"**.

Die Lehrgänge finden in der Gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße in einem Klassenzimmer im Erdgeschoß, der Vortrag von Musikdirektor Kauf in der Aula der Mittelschule, der Gymnastikkursus im Gymnastikraum Proskestraße 6, der Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Merker in der Aula der Gewerblichen Berufsschule statt. Die Teilnahme an den Einzelvorträgen ist unentgeltlich, für die Teilnahme an den Lehrgängen ist eine Mark für den ersten belegten Lehrgang und ein Betrag von 50 Pfg. für jeden weiteren Lehrgang zu entrichten. Erwerbslose und Schüler zahlen die Hälfte, in Sonderfällen werden die Gebühren vollständig erlassen. Die Geschäftsstelle der Volkshochschule befindet sich in der Stadtbücherei.

* **Bühnenvolksbund.** Donnerstag wird für die Gruppe F und als Wahlvorstellung für alle anderen Gruppen das erfolgreiche Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen" gespielt. Die Aufführung „Goetz von Berlichingen" wird am Sonntag für die Mitglieder der Theatergemeinde wiederholt.
* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.** Frei. (20) Schützenh. Mitgliederverſ.
* **Jung-KKV.** Do. Ringabend.
* **Marinejugend.** Frei. (20) Sitzung Vereinsl.

Rokittnitz

* **Doch wieder Bürgersteuer.** Die Bürgersteuer kommt auch in diesem Steuerjahr wieder zur Einführung und wird erstmalig am 10. Oktober von den regelmäßigen Lohnempfängern erhoben. Erfreulicherweise fällt jedoch nach den neuen allgemeinen Bestimmungen der unsoziale Zuschlag für die Ehefrau fort. Außerdem sind die einfachen Steuersätze gegenüber dem Vorjahr um fünf Achtel ermäßigt worden.

Stollarzowitz

* **Fest-Appell beim Kriegerverein.** Bei dem Appell, der vom 1. Vorsitzenden, Lehrer Reisch, eröffnet wurde, stand im Mittelpunkt Hindenburgs Geburtstags-Feier. In einer festlich geschmückten Nische des Saales war sein Bildnis angebracht. Mit schlichten Worten hob der 1. Vorsitzende die Verdienste Hindenburgs hervor, der heute der geachtetste und bekannteste Mensch der Welt ist, **daß wir uns** in Ehrerbietung vor der menschlichen Größe und dem untadeligen Charakter beugen und ihm, dem Retter der Ostmark, zu dem wir in unverbrüchlicher Treue stehen, huldigen müssen. Mit dem Wunsche, daß Hindenburg unserem Vaterlande noch lange erhalten bleibe, schloß der Vorsitzende die Ansprache, der ein dreifaches Hurra und das Deutschlandlied folgten. Für treue Verdienste und brave Kameradschaft im Verein wurde seitens des Bundes Schmatolla, Wuttke, Nowak, Sorychta und Paul Liß das Ehrenkreuz II. Klasse verliehen. Hierauf wurde vom

Jugendleiter, Zollassistenten Gerstner, die Jugendgruppe vorgeführt, die einzig dastand und besonders im Schießen sehr gute Erfolge erzielte. Der Vorsitzende fand warme Worte sowohl für den Leiter als auch für die Jungmannen und nahm die Preisverteilung persönlich vor. Für den Volksbund der Kriegsgräberfürsorge wird eine Haus- bezw. Straßensammlung am 1. November vorgenommen.

Miechowitz

* **Hindenburgfeier im Kriegerverein.** Der erste Vorsitzende, Oberingenieur Preuß, begrüßte die zahlreichen Kameraden. Rektor Dr. Irmler sprach über „Hindenburg als Heerführer und Staatsmann". Mit einem „Hoch" auf den Reichspräsidenten und dem Deutschlandlied schloß die schlichte Feier. Ein Militärschwank hielt die Anwesenden noch einige Zeit beisammen.

Gleiwitz

136 Unfälle im September

Die Unfallstatistik des Polizeipräsidiums Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg verzeichnet für den vergangenen Monat 136 Verkehrsunfälle, von denen sich 43 im Bezirk Gleiwitz, 43 in Hindenburg und 50 in Beuthen zugetragen haben. 120 Unfälle ereigneten sich innerhalb, 16 außerhalb geschlossener Ortschaften, 106 während der Tageszeit, 30 nach Einbruch der Dunkelheit. **Verunglückt sind 14 Personen unter und 98 Personen über 14 Jahren. Tödlich verunglückt sind 7 Personen.** Der Sachschaden betrug in Gleiwitz 1089, in Hindenburg 1706, in Beuthen 1633, insgesamt 4428 Mark. Verursacht wurden die Unfälle durch 21 Radfahrer, 17 Fußgänger, 16 Motorradfahrer, 10 Personenkraftwagen, in 6 Fällen durch Pferdewagen und in je einem Fall durch Straßenbahn und Handwagen. In 62 Fällen ist die Verursachung des Unfalls nicht geklärt.

*

* **Einbrüche und Diebstähle.** Aus der Wohnung eines Polizeibeamten wurden im Stadtteil Sosnitza während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers eine Dienstpistole 08, eine Hose und ein Blech Kuchen entwendet. Die Pistole trug die Fabriknummer 6107 und die Reviernummer 252 — Einem Zollbeamten wurden durch Einbruch in die Wohnung etwa hundert Mark und Doppel-Zeißglas gestohlen. — Ein Smoking und ein Geldbetrag verschwanden aus einer Wohnung in der Baildonstraße. Hier drangen die Täter mit Nachschlüsseln in die Wohnung ein.

* **Die Sattler fühlen sich benachteiligt.** In einer außerordentlichen Sitzung der Sattler-, Tapezierer- und Seiler-Zwangsinnung gab Stadtrat Brauner einen Ueberblick über die allgemeine Lage, um dann die Nöte und Sorgen dieses Handwerkszweiges, von dem bereits ein Drittel den Betrieb mangels Aufträgen geschlossen hat, zu beleuchten. Große Erregung herrschte über die Vergebung der Arbeiten am Neubau der Oberschlesischen Landesfrauenklinik, und es wurde beschlossen, gegen die Art der Vergebung zu protestieren. An den Landeshauptmann wurde eine Beschwerde mit der Bitte gerichtet, dahin zu wirken, daß die Art der Vergebung einer nochmaligen gründlichen Nachprüfung unterzogen werde und eine neue Vergebung vorgenommen werden möge.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Am Freitag findet um 20 Uhr im Restaurant Reichshallen die Monatsversammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen statt.

* **Verlegung des Jugendamtes.** Die Büros des Jugendamtes, die sich im Verwaltungsgebäude, Mauerstraße 5, befanden, sind nach dem Verwaltungsgebäude II, Niederwallstraße 11, Zimmer 35/36, verlegt worden. Die Verlegung ist dadurch notwendig geworden, daß durch die täglich ansteigende Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen die bisherigen Räume für die Abteilung Allgemeine Fürsorge des Wohlfahrtsamtes nicht mehr genügen. Sie mußten durch Hinzunahme der Räume des Jugendamtes erweitert werden.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Am Sonntag findet als Pflichtvorstellung für die Gruppe B und als Sonderveranstaltung für die übrigen Gruppen die Aufführung von Mozarts komischer Oper „Figaros Hochzeit" statt. Die Pflichtkarten müssen bis zum heutigen Donnerstag um 19 Uhr in der Geschäftsstelle, Am Adler 1, abgeholt sein.

Zuschüsse für Hausreparaturen

Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. Oktober.

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins, die am Mittwoch im Blüthner-Saal stattfand, ging der Vorsitzende, Stadtverordneter Leschnik, zunächst auf die gesetzliche Miete ein, die gegenüber dem Vormonat unverändert ist. Hierauf wurde nochmals die Stundung der Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter behandelt und darauf hingewiesen, daß **die Stundung am 30. September aufgehört hat und mit dem 1. Oktober die volle gesetzliche Miete in Kraft tritt.** Eine Entschädigung der hilfsbedürftigen Mieter erfolgt nur noch durch das Wohlfahrtsamt. Eine große Zahl Anträge lag dem Magistrat bereits vor, zahlreiche Anträge sind auch abgelehnt worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß in diesen Fällen ein erneuter Antrag gestellt und der Bezirksausschuß angerufen werden kann.

Stadtverordneter Leschnik gab die vom deutschen Hausbesitz an die Reichsregierung gerichteten programmatischen Forderungen bekannt. Sie gehen davon aus, daß die eingeräumten Zinsstundungen unter Hinzuschlagung zum Kapital eine untragbare Neuverschuldung bedeuten und **daß dem Hausbesitz die allseitige Steuerentlastung, insbesondere ein stufenweiser Abbau der Hauszinssteuer gewährt werden soll.** Es wird weiter zum Ausdruck gebracht, daß die **Mietssenkung und das außerordentliche Kündigungsrecht den Hausbesitz in eine unverschuldete Notlage gebracht haben.** Gefordert wird ferner die

Umwandlung sämtlicher Hypotheken einschließlich der Aufwertungshypotheken in Tilgungshypotheken

mit einem Tilgungssatz von nicht mehr als einhalb Prozent. Ferner sollen die Verwaltungskostenbeiträge für sämtliche Hypotheken auf die Sätze der Vierten Notverordnung vom 8. 12. 31 und eine Senkung des Pfandbriefzinses erfolgen. **Für gefährdete Grundstücke soll zur Vermeidung der vielen Zwangsversteigerungen eine freiwillige Verwaltung eingeführt werden.** Die Zwangsversteigerung eines Grundstückes soll vorübergehend nur dann angeordnet werden können, wenn das Grundstück ein Jahr lang in Zwangsverwaltung gestanden hat. Schließlich soll der Vollstreckungsschutz der Vierten Notverordnung auf private Pfändungen erstreckt werden.

Rendant Lichtenberg gab in großen Zügen einen grundsätzlichen Ueberblick über die

Erlangung von Steuergutscheinen

und betonte, daß sie **für staatliche und Gemeindegrundvermögenssteuer in Höhe von 40 Prozent des Steuerbetrages an diejenigen Steuerzahler gegeben werden, die in der Zeit vom 1. 10. 1932 bis 30. 9. 1933 ihrer Steuerpflicht pünktlich nachkommen.** Die Anträge auf Steuergutscheine können bis 31. 3. 1934 gestellt werden, sodaß also bei der Antragsstellung eine besondere Eile nicht nötig ist.

Stadtverordneter Leschnik gab dann einen Ueberblick über die Erlangung von Reichszuschüssen für die Instandsetzung von Wohnraum, Teilung von Wohnungen und Umwandlung von Gewerberaum in Wohnraum. Die preußischen Durchführungsbestimmungen schreiben vor, daß die Arbeiten frühestens am 26. 9. 32 und spätestens am 31. 3. 33 begonnen und am 31. 12. 33 beendet sein müssen.

Für Oberschlesien sind für diesen Zweck 950 000,— Mark zugesichert.

Für Gleiwitz Stadt und Land würden annähernd 250 000,— Mark bereitstehen. Die Amtsstelle für diese Anträge befindet sich im Verwaltungsgebäude Niederwallstraße 11, Zimmer 43.

Meteorologische Aufzeichnungen im September

Oberschl. Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke, Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher 737,2 mm, höchster 749,2 mm am 16. 9., niedrigster 728,6 mm am 11. 9.

Lufttemperatur, durchschnittliche +16,4° C, höchste +29,7° C am 10. 9., niedrigste +3,7° C am 22. 9.

Relative Luftfeuchtigkeit, durchschnittliche 71%, höchste 99% am 2. 9., niedrigste 34% am 17. 9.

Windstärke, mittlere 2,5° nach Beaufort, höchste 5° (7. beobachtet), niedrigste 1° (21. beob.)

Durchschnittl. Bewölkung: 43% des Himmels.

Niederschlagsmengen, Gesamt- 41,7 mm.

Tagesdurchschnitt: 1,39 mm.

Höchste tägliche Niederschlagsmenge: 21,4 mm am 21. 9.

Zahl der heiteren Tage: 7.

Zahl der trüben Tage: 2.

Zahl der Sommertage: 8.

Zahl der Tage mit Gewitter: 2.

Zahl der Tage mit Wetterleuchten: 0.

Zahl der Tage mit Nebel: 4.

Peiskretscham

* **Kathol. Gesellenverein.** In der Sitzung der kathol. Gesellen schilderte Präses, Pfarrer Poganiuch, seine Reiseerlebnisse und Eindrücke von seiner Ferienfahrt nach Wien.

Hindenburg

* **Zu Baumeistern ernannt.** Der Regierungspräsident hat dem Stadtbauinspektor Waldemar Fischer und dem Stadtbauführer Paul Urbanek die Berechtigung zur Führung des Titels „Baumeister" zuerkannt.

* **Bei den Luftfahrern.** In der Monatssitzung des Hindenburger Vereins für Luftfahrt hielt Major Wünnenberg einen Vortrag über zivilen Luftschutz. In anschaulicher Weise wurde an Hand graphischer Darstellungen und unterstützt durch Lichtbilder die Organisation des zivilen Luftschutzes in Hindenburg erläutert. Die überaus interessanten Ausführungen gaben ein Bild von den Maßnahmen der Behörden, die den zivilen Luftschutz zu organisieren haben. Danach wird alles unternommen, um die Bevölkerung im Falle eines Luftangriffes soweit als möglich zu schützen. Die Durchführung der Maßnahmen wird in Kürze begonnen werden. Auch die Aufklärung der Bevölkerung wird systematisch vor sich gehen.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag um 20 Uhr findet eine Lustspielpremiere statt, und zwar wird die aktuelle Komödie von Hinrichs „Freie Bahn dem Tüchtigen" erstaufgeführt. Die Regie hat Alois Herrmann, der selbst den Professor Bröker spielt.

* **Vom Lehrerverein.** Eine Ferienwanderung führte zahlreiche Mitglieder mit ihren Angehörigen durch den herbstlichen Gleiwitzer Stadtwald. Das Ziel war die Brotfabrik im Gleiwitzer Vorort. Liebenswürdige Führung gab Einblick in alle Teilbetriebe neuzeitlicher, hygienisch vollkommenst eingerichteter Broterzeugung. Die interessierten Hausfrauen erhielten mancherlei Anregungen und Hinweise für den „häuslichen Hausback". Lehrer Kawaletz übermittelte den Dank des Vereins und wünschte dem neuen, rührigen Leiter baldiges Aufblühen seines Unternehmens. Nach weiterer Besichtigung ausgedehnter Promenaden erfolgte nach kurzer Rast und Stärkung die Heimfahrt von Gleiwitz aus.

* **Vom Friseurverein.** Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Schmidt, 2. Vorsitzender Karbstein, 1. Schriftführer Markefka, 2. Schriftführer Hoidis, 1. Kassierer Odoj, 2. Kassierer Neudecker, 1. Fachleiter Neudecker, 2. Fachleiter Markefka.

Ratibor

* **Vom Gardeverein.** In der Festsitzung gab der Vorsitzende des Vereins, Direktor Simelka, ein Bild des Reichspräsidenten als Führer in Krieg und Frieden. Anschließend teilte er mit, daß die Deutsche Kriegsgräberfürsorge am 1. November außer einer Straßensammlung auch eine Haussammlung veranstaltet und am 13. November ein Werbeabend stattfindet.

* **Geländescharfschießen der Schutzpolizei.** Am 7. 10. findet das Geländescharfschießen der Schutzpolizei Ratibor statt. Es ist dafür der Raum Slawikau—Gregorsdorf—Kolonie Gatzky—Vorwerk Neuhof—Nowaksmühle in Aussicht genommen worden. Die genannten Ortschaften liegen an der Peripherie dieses Raumes und werden von der Uebung nicht berührt. Es wird mit Karabinern, Maschinengewehren und Maschinenpistolen geschossen, und zwar in der Richtung von Osten nach Westen von dem östlich der Chaussee Slawikau—Ganjowitz gelegenen Teil des bezeichneten Geländes aus. Alle in diesem Raum befindlichen Wege usw. sind für jeglichen Verkehr gesperrt, und zwar in der Zeit von 7,30 Uhr bis gegen 18 Uhr.

Groß Strehlitz

* **Schädigung des einheimischen Handwerks.** Trotz aller Proteste von Kreishandwerkervereinen und der Groß-Strehlitzer Innungen ist die Auflösung der Meisterkommissionen durchgeführt worden. Die Meisterprüfungen finden nunmehr für die Prüflinge aus Groß Strehlitz Stadt und Land in Oppeln statt. Im Interesse des einheimischen Handwerks ist diese Maßnahme außerordentlich zu bedauern.

Eine oberschlesische Restaurationswerkstätte

Neiße, 5. Oktober.

Zur Wiederherstellung von Kunstwerken hat die Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler in Oberschlesien im Museumsgebäude eine Werkstatt eingerichtet. Die Restaurationswerkstatt steht unter der Leitung des einschlägig ausgebildeten Kunstmalers und Restaurateurs Lucas Mrzyglod und wird von dem Provinzialkonservator für oberschlesische Kunstdenkmäler, Pfarrer Hadelt, Alt-Wette, betreut. Die Werkstatt hat sich im besonderen zur Aufgabe gemacht das Niederlegen und Befestigen lockeren Grundes, die Malerei und die Vergoldung, das Aufziehen von Bildern auf neue Leinwand und Holz sowie auch das Reinigen, Kitten und Ausbessern von Gemälden, Altären, Holzfiguren, ferner die Restaurierung alter Freskogemälde, Freilegung und Konservierung von Fresken und andere einschlägige Arbeiten.

Drahtlos geheiltes Zahnweh

New York. Während der Ueberfahrt der „Adriatik" von New York nach Liverpool wurden dem Schiffe von einer kleinen Sendestation in Neufundland SOS.-Zeichen gefunkt. Durch technische Störungen konnte zunächst keine weitere Verständigung erzielt werden. Nach einiger Zeit aber wurde die Verbindung wiederhergestellt, und durch eine Radionachricht von jener kleinen Sendestation erfuhr man auf dem Schiff, daß es sich um einen technischen Angestellten handelte, der mutterseelenallein sich an jenem Ort befand und sich nur per Radio an den Schiffsarzt wandte und ihn um einen Rat bat. Er funkte, daß seine kleine Tochter an Schmerzen im Munde und an Schlaflosigkeit litte und fragte an, was dagegen zu tun sei. Der Schiffsarzt gab auf demselben drahtlosen Wege bereitwilligst Auskunft und erklärte, daß zur Besorgnis kein Anlaß vorhanden sei, da das Kind wohl zahne, und dann nannte er ihm noch einige Medikamente. Um Mitternacht kam dann die Antwort, die dem Arzt für seine Hilfe dankte und ankündigte, daß das radiogeheilte Kind schon wieder ganz wohlauf sei.

Der Hut vor Gericht

London. Vielleicht in keinem Lande der Welt wird in ähnlichem Maße auf Wahrung althergebrachter Sitten und äußerer Formen Wert gelegt wie in England. Da erschien jetzt in Grays (Essex) eine Frau vor Gericht, die auf Ehescheidung klagte, die keinen Hut trug, als sie zur Verhandlung kam. Man war allgemein entsetzt, denn eine hutlose Frau betrachtete man als den Gipfel der Unehrerbietigkeit dem Gericht gegenüber. Der Vorsitzende fragte denn auch die Frau gleich: „Wußten Sie nicht, daß Sie dem Gericht den nötigen Respekt versagen, wenn Sie ohne Hut hier erscheinen?" Als die Frau daraufhin die einfache Antwort gab: „Ich habe keinen", war man ratlos, bis ein schlauer Gerichtsdiener auf den Gedanken kam, sich von einer Zeugin, die im Flur auf einen späteren Verhandlungstermin wartete, einen Hut auszuborgen, den er dann im Triumph in den Gerichtssaal brachte. Die Klägerin setzte den Hut auf, errötete leicht, als der Vorsitzende bemerkte: „Er steht Ihnen gut, eigentlich sollten Sie immer einen Hut tragen". Dann konnte die Verhandlung beginnen.

Wenn man in Afrika Löwen jagen will

Paris. Seit einiger Zeit beobachtete die Polizei das Treiben von zwei Männern, Pierre Sizalon und Henri Rossé, die sich stark verdächtig gemacht hatten, einen Schwindelbetrieb zu unterhalten. Untersuchungen ergaben, daß die beiden in der Tat einen ganz großen Coup gemacht hatten, mit dessen Hilfe sie den verschiedensten unternehmungslustigen Leuten hohe Geldsummen aus der Tasche zu locken verstanden, insgesamt etwa eine Million Francs. Vergangenen Juni hatte Rossé ein großes elegantes Stockwerk mit zehn Zimmern gemietet (die Miete wurde nebenbei nie bezahlt), das zum Sitz einer großen Reisegesellschaft auserkoren wurde, die Löwen- und Tigerjagden in Afrika veranstaltete. Die Räume waren mit allererstem Luxus ausgestattet (alles auf Pump). Unzählige Angestellte, die nie Gehalt beziehen sollten, liefen herum, und der „Herr Direktor" machte liebenswürdige Konversation mit den nachfragenden Reiselustigen und schilderte ihnen die afrikanischen Jagdgründe so verlockend, daß sie mit größtem Vergnügen die verlangten Spesenvorschüsse in bar auf den Tisch legten. Hunderte von Menschen, Franzosen und Ausländer, wurden so betrogen, bis die Polizei den beiden „Chefs" der Jagdgesellschaft jetzt das Handwerk legte. Ihr gelang es aber nur den einen der beiden Betrüger zu fassen: Henri Rossé, anscheinend dem schlaueren von beiden, ist es gelungen, in die Schweiz zu entkommen. Wie das Gericht feststellt, sind beide schon an die zehnmal wegen Betruges und Diebstahls vorbestraft. Rossé scheint in der Schweiz schon wieder an der Arbeit zu sein. Die Polizei ist auf der Suche nach ihm, aber noch gelang es ihr nicht, ihn zu fassen.

Redakteur Schray abermals verurteilt

Rybnik, 5. Oktober.

Der frühere verantwortliche Redakteur der „Kattowitzer Zeitung", Hubert Schray, hatte sich vor dem hiesigen Gericht **wegen eines Artikels zu verantworten, in dem zwei beim Rybniker Arbeitsamt beschäftigte Beamte beschuldigt wurden, für die Arbeitslosen bestimmte Gelder veruntreut zu haben.** Redakteur Schray sowie die verantwortlichen Redakteure des „Rybniker Anzeigers" und der „Polonia", die sich wegen der gleichen Beschuldigung zu verantworten hatten, wurden zu je 150 Zloty Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Im jugendlichen Uebermut tödlich verunglückt

Groß Strehlitz, 5. Oktober.

Mehrere Kinder aus der Gemeinde Oberwitz vergnügten sich damit, aus einem nach dem Dominium fahrenden Erntewagen mit Mais Maiskolben herauszuziehen. Die dreijährige Schweda kam dabei zu Fall, und das eine Hinterrad ging ihr über den Kopf. Der Tod trat sofort ein. Der Vorfall war von dem Lenker des Wagens überhaupt nicht bemerkt worden.

Durch kochende Milch tödlich verbrüht

Groß Strehlitz, 5. Oktober.

In Himmelwitz wurde ein 1½jähriges Kind durch kochende Milch so schwer verbrüht, daß es bald darauf unter gräßlichen Schmerzen verstarb. Der ältere Bruder des Kindes hatte den Milchtopf auf dem Fensterbrett umgestoßen.

22 Jahre Gefängnis für einen Ueberfall

Tarnowitz, 5 Oktober.

Drei Banditen, die vor einiger Zeit eine Frau in ihrer Wohnung überfallen, mit dem Revolver bedroht, Bargeld und Garderobe geraubt hatten, wurden vom hiesigen Kreisgericht zu insgesamt 22 Jahren Gefängnis verurteilt, der eine zu sechs, die beiden anderen zu je acht Jahren.

Eishockey-Meisterschaft in Berlin

Der Deutsche Eislaufverband trägt sich mit dem Gedanken, die Meisterschaftskämpfe im Eishockey auf der neu zu erstellenden Freiluft-Kunsteisbahn im Berliner Friedrichshain zur Durchführung zu bringen. Diese Absicht wird sich um so leichter verwirklichen lassen, als ein Austragungsort für diese Spiele endgültig noch nicht feststand. Die neue Anlage wird zunächst in einer Größe von 60 × 40 Meter erstehen und soll bis zum 15. Dezember fertiggestellt sein. Später will man die Bahn auf 100 × 40 Meter ausbauen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

10 Jahre Lehrer-Gesangverein Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. Oktober.

Als der Königshütter Lehrer-Gesangverein vor 10 Jahren aufgelöst werden mußte, sollte der zu gründende Lehrer-Gesangverein Gleiwitz sein Erbe übernehmen. In der Gründungsversammlung am 27. 9. 1922, von Lehrer Wiechulla einberufen, erstand der neue Verein. Dank der zielbewußten künstlerischen Leitung seines Chormeisters, Musikdirektors Franz Kauf, dank der tatkräftigen Führung durch seine Vorsitzenden (zuerst Rektor Glatter, jetzt Studienrat Dr. Koschek), aber auch dank der treuen Gefolgschaft und Opferwilligkeit seiner Mitglieder **hat sich der Lehrer-Gesangverein zu einem Musikfaktor entwickelt, der dem heimischen Musikleben manchen Impuls verlieh und seiner lauschenden Gemeinde weihevolle Stunden bereitete.**

So zeigt auch der Rückblick reiche Arbeit auf, die sich in 76 musikalischen Veranstaltungen und Mitwirkungen offenbart. Einige von diesen Aufführungen zogen über die Schlesischen Sender ins Reich. Von ganz besonderem Ausmaße war die Gestaltung der „Matthäus-Passion", da außer Orchester noch zwei Königshütter Gesangvereine und ein Kinderchor beteiligt waren, sodaß rund 450 Mitwirkende der Aufführung zum Siege verhalfen. Die 11 A-cappella-Konzerte schöpften vornehmlich aus dem Quell des deutschen Volksliedes, das im Verein liebevolle Pflege genießt; doch auch Madrigale und Chorballaden fanden im Programm gebührende Berücksichtigung. Diese Perlen deutschen Volksgutes wurden durch 5 Landkonzerte weiter ins Volk getragen. **Um auch die ältere Schuljugend mit den Schönheiten deutschen Chorgesanges vertraut zu machen und sie zur Pflege des deutschen Liedes anzuregen, wurden 4 Konzerte für Schulkinder veranstaltet.** Das jugendliche Völkchen war ein aufnahmefreudiges Publikum. Bei 18 verschiedenen Feiern und festlichen Anlässen versagte der Verein seine Mitwirkung nicht. Ein schöner Liederkranz umrahmte Reden und Darbietungen. Den Reigen mögen die 19 musikalischen Vortragsabende beschließen, die den Hörern tiefe Eindrücke vermittelten.

Krisenzeit und Deflation, Notverordnungen und Sparmaßnahmen gingen auch an dem Lehrer-Gesangverein nicht spurlos vorüber. Das Tätigkeitsfeld mußte eingeschränkt werden, da, wie bei vielen Vereinen, zur Aufführung großer Werke die finanzielle Grundlage nicht mehr geschaffen werden konnte. Aber auch in bescheidenerem Rahmen wird der Lehrer-Gesangverein mutig fortfahren, deutsche Musik und deutschen Sang liebevoll zu pflegen und gerade in schwerer Zeit die Quellen seelischer Erquickung nicht versiegen zu lassen.

Sein Jubiläumsfest beging der Verein durch eine Festsitzung in der „Schweizerei." Der Schriftführer Gladisch gab einen ausführlichen Rückblick über die verflossenen 10 Jahre. Die Festrede hielt der 1. Vorsitzende, Studienrat Dr. Koschek, und hob darin besonders die Verdienste hervor, die sich der Chormeister, Musikdirektor Franz Kauf, der Mitbegründer Konrektor Wiechulla, der frühere Vorsitzende Rektor Glatter und die treuen Mitglieder um den Verein erworben haben. Einige schöne Chöre beschlossen die Sitzung. Bei Solovorträgen, Humor und Tanz blieben Mitglieder und Angehörige noch lange beisammen.

Am 12. November findet ein Festkonzert des Vereins statt. Es kommen Werke oberschlesischer Komponisten z. T. in Uraufführungen zu Gehör, darunter auch ein neues großes Werk von Franz Kauf, zu dem Hermann Falk den Text geliefert hat.

Wie groß ist Oberschlesien?

Ratibor, 5. Oktober.

Eine neuere Berechnung des Flächeninhalts der Provinz Oberschlesien hat ergeben, daß die bisherigen Berechnungen um 696 Hektar zu niedrig waren. **Oberschlesien hat eine Fläche von 971 376 Hektar gegenüber 1 323 246,66 Hektar vor den beiden Teilungen.** Der Unterschied erklärt sich aber zum Teil auch aus den im Laufe des Jahres vorgenommenen Grenzberichtigungen. Der Flächengröße nach ist die Provinz Oberschlesien die zweitkleinste Provinz vor der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Von der Gesamtfläche werden 646 447 Hektar landwirtschaftlich genutzt, während 266 951 Hektar auf Forsten und Holzungen entfallen und nur 8773 Hektar auf unkultivierte Moorflächen und die Flächen des sonstigen Oed- und Unlandes entfallen. Zum Vergleich sei angeführt, daß das eigentliche Montanrevier vor der Teilung 3850 Hektar umfaßte. Als eigentliches Ackerland sind 550 733 Hektar verwandt.

Leobschütz

*** Bestandene Prüfung.** Dr. Marx, ein Sohn des Bauerngutsbesitzers Jos. Marx, Schönau, hat die Prüfung als Studienassessor mit „Gut" bestanden. E. Marx, ein Sohn der Bauerngutsbesitzerin H. Marx, Schönau, bestand am Technikum in Ilmenau (Thür.) das Examen als Flugzeug- und Maschinenbau-Ingenieur.

Kreuzburg

*** Lommel begeistert.** Vor ausverkauftem Hause gab hier der bekannte Rundfunkkomiker Lommel einen Bunten Abend, der bei den Zuhörern wahre Begeisterung auslöste. Seine Mätzchen mit dem Paul und der Pauline Neugebauer riefen wahre Lachstürme hervor. Seine Sendungen von Welle Runxendorf 0,5 ernteten riesigen Beifall. Das Kreuzburger Publikum möchte Lommel gern noch einmal hören, aber dann im Konzerthaussaal, damit nicht so viele Zuhörer umkehren müssen, wie es bei seinem letzten Gastspiel geschehen ist.

Rosenberg

*** Personalie.** Infolge Erkrankung von Amtsgerichtsrat Dr. Jahnel ist Gerichtsassessor Dr. Langer an das hiesige Amtsgericht zur Vertretung versetzt worden.

Neue Grieben nach dem Süden: „Meran" (Bd. 70, 1932, Preis 1,35 Mark). Die neue (11.) Auflage bringt neben einer ausführlichen Schilderung des Kurortes selbst mit seinen zahlreichen Hotels, Gast- und Vergnügungsstätten auch die Beschreibung der herrlichen Umgebung. Ob wir sie zu Fuß oder im Auto, mit Muße oder mit Beschränkung auf die wesentlichen Schönheiten kennen lernen wollen: wir werden stets von diesem kleinen Griebenband sachkundig beraten. — „Genua mit Pegli, Nervi, Sta. Margherita, Rapallo" (Bd. 175, 1932, Preis 1,50 Mark). Der Band ist ein erweiterter Auszug aus dem Gesamtführer durch die „Riviera" (1932, 6 Mark) und wird von denjenigen Besuchern der Riviera bevorzugt werden, die für ihren Aufenthalt einen der in der Nähe von Genua gelegenen Kurort gewählt haben. Im Mittelpunkt der Beschreibung steht Genua, die erste Handels- und Hafenstadt Italiens, wegen seiner schönen Lage, seiner reichen Kunstschätze und seiner prächtigen Paläste „la Superba" genannt. An die Beschreibung der Stadt schließt sich eine Charakteristik der Frühjahrs- und Herbstkurorte der italienischen Riviera, die durch ihr mildes Klima und ihre subtropische Vegetation Weltruf erlangt haben: das „grüne" Pegli mit seinen entzückenden Gärten, Landsitz der Genueser Adelsfamilien, das von Deutschen bevorzugt besuchte, von Genua leicht zu erreichende Nervi, berühmt durch seine in den Fels gesprengte staubfreie Strandpromenade, Sta. Margherita, idyllisch an einer Bucht des Golfs von Rapallo gelegen, und schließlich Rapallo selbst. Der Grieben gibt praktische Ratschläge, deren Befolgung das Reisen im fremden Land bequem und billig gestalten wird.

*** Vaterländischer Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein hielt eine Mitgliederversammlung ab, die Frau von Lieres und Wilkau leitete. Die Vorsitzende gab einen kurzen Tätigkeitsbericht, nach dem besonders zu erwähnen ist, daß in diesem Jahr 60 tuberkulös gefährdete Kinder vom Verein 3½ Monate betreut und gepflegt worden sind und daß bei diesen Kindern eine Gewichtszunahme von durchschnittlich 8 Pfund zu verzeichnen war. Wie im Vorjahr hat sich auch dieses Jahr eine Anzahl junger Mädchen zur Verfügung gestellt, die für die Armen wohltuende Spenden eingesammelt haben. Wiederum hatten zehn Damen die Prüfung als Samariterinnen mit „Sehr gut" bestanden, sodaß ihnen ihre Zeugnisse und Abzeichen von der Vorsitzenden überreicht werden konnten. Hierauf berichtete Frau Landrat Strzoda über die Tätigkeit der Jugendgruppe. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel erfreute eine Filmvorführung „Hochlandsymphonie" und ein Hindenburgfilm die Anwesenden.

Oppeln

*** 25 Jahre im Dienst der Jugend.** Hauptlehrer und Amtsvorsteher Malorny in Birkowitz konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

*** Bereicherung des Städtischen Museums.** In früheren Jahren hat die Haube des alten Piastenturmes wiederholt eine Aenderung erfahren. Bei den gegenwärtigen Abbrucharbeiten der Spitze des Turmes wurden verschiedene Dokumente wie Zeitungen, Theater- und Stadtpläne aus früheren Zeiten gefunden, die eine recht interessante Bereicherung des Städtischen Museums darstellen.

Personalveränderungen bei der Reichsbahndirektion Oppeln

Es sind versetzt: Rb.-Oberinsp. Krämer Beuthen—Oppeln, Rb.-Insp. Gralla Zaborze—Gleiwitz, t. Rb.-Insp. Lichhorn Gleiwitz—Oppeln, die Rb.-Obersekr. Schade Borsigwerk—Oppeln und Gollasch Peiskretscham—Zaborze, die Bauinsp. Beier Beuthen—Pitschen, Mohaupt Pitschen—Vossowska und Gürtler Buchenau—Kandrzin, die Oberbahnmstr. Dudat Vossowska—Buchenau und Laske Kandrzin—Brandenburg-West, Rb.-Sekr. Janas Vossowska—Ratibor, Ref.-Lokfr. Passon Kandrzin—Gogolin, Rb.-Assist. Chwilla Hannover—Beuthen, die Rb.-Betr.-Assist. Winkler Breslau—Schoffschütz und Firlus Sczepanowitz—Wernersdorf, die Weichenw. Gollor und Zdrzalek Poremba—Gleiwitz.

In den dauernden Ruhestand sind versetzt: Rb.-Amtm. Drosdau, Gleiwitz, die Rb.-Obersekr. Kleiber, Leobschütz, und Müller, Gleiwitz, die Rb.-Sekr. Alexander, Rudzinitz, und Maintok, Beuthen, Oberlokfr. Laxa, Peiskretscham, die Lokfr. Klinnert, Oppeln, Strzolka, Karf, Skrzypczyk, Gleiwitz und Hoffmann, Oppeln, Oberzugfr. Golombek, Gleiwitz, die Zugfr. Friedrich, Gleiwitz, und Jaworek, Beuthen, Rb.-Assist. Dudek, Karf, Oberstellwerksmstr. Barteczko, Cosel-Hafen, die Stellwerksmstr. Kolny, Patschin, und Salbert, Borsigwerk, die Rangiermstr. Bartosch, Beuthen, Wypior, Gleiwitz, und Raschowski, Hindenburg, Oberleitungsmstr. Fuchs, Kandrzin, die Betr.-Assist. Schwientek, Sosnitza, Wischniowski, Beuthen, Waletzko, Ludwigsglück und Dreßler, Groschowitz, die Oberzugschaffn. Smolarczyk, Beuthen, Machwitz, Kreuzburg, Kania I, Gleiwitz, Sobania, Gleiwitz, Makowski, Peiskretscham, und Galla, Kreuzburg, die Bahnhofsoberschaffn. Marscholik, Gleiwitz, Baranski, Leobschütz, und Ryschka, Gleiwitz, die Oberweichenw. Szmatolla, Patschin, Hudzik, Gleiwitz, Kostka, Patschin, Myrcik, Bobrek, und Hajduk, Groß Strehlitz, die Weichenw. Muthmann, Karf, Symossek, Kreuzburg, Chodzidlo, Karf, Ronge, Oppeln, Gowin, Groß Strehlitz, und Weichenw. i. W. Scharf, Hindenburg, die Zugschaffn. Lipinski II, Kreuzburg, Wystron, Gleiwitz, Sosna, Gleiwitz, Kotula, Oppeln, Zuber, Peiskretscham, Michali, Peiskretscham, und Kubistin, Peiskretscham, Leitungsoberauff. Kubik, Borsigwerk, Rottenfr. Hudalla, Oppeln, die Rottenauff. Zacharzowski, Bauerwitz, und Zubek, Mikultschütz, Amtsgeh. Schwientek, Kreuzburg, Bahnhofsschaffn. Hanzlik, Hindenburg, Ladeschaffn. Wyrtki, Ratibor, die Schrankenw. Broda, Gleiwitz, Mainka (w.), Schimischow, Hoffmann, Gogolin, und Kulawik, Bankau, Bahnw. Pientka, Groß Strehlitz.

Gestorben: Lokfr. Schneider, Vossowska und Rangierauff. Kurpiers, Beuthen.

Sportnachrichten

Westdeutsche Pokalelf geändert

Die westdeutsche Fußball-Mannschaft für das Vorrundenspiel um den DFB.-Pokal am Sonntag in Gladbeck mußte auf zwei Posten geändert werden. Als linker Verteidiger spielt Zajonz (Schalke 04) an Stelle von Krabbe und für Starke nimmt Krafka (Altenessen) den Mittelläuferposten ein.

Beim Südosten ist für den am Sonntag verunglückten rechten Verteidiger Woydt der VfBer Schlesinger eingestellt worden.

Gleiwitzer Ringer in Tschechien geschlagen

Die Ringermannschaft des SC. Heros 03 Gleiwitz wurde in der Tschechoslowakei zweimal geschlagen. Es gab in den meisten Fällen nur ganz knappe Punktsiege. **Die Gleiwitzer ernteten für ihr faires und tapferes Verhalten reichen Beifall.** Die beste Leistung vollbrachte der Gleiwitzer Bantamgewichtler Peretzki mit zwei Schultersiegen. Hervorzuheben ist die **Gastfreundschaft des Olmützer und Proßnitzer Vereins,** die alle Erwartungen übertraf. Das Treffen in Olmütz verlief wie folgt: Im Bantamgewicht legte Peretzki Loubal (Tschechen) in 9 Minuten auf die Schultern. Einen harten Kampf gab es im Federgewicht zwischen Glowka und Netesal (Tschechen). Nach 14 Minuten siegte der Tscheche durch Aufreißer aus der Hocke Ebenfalls besiegt wurde Modlich von Uhlich (Tschechen) in 16 Minuten durch Abfangen eines Hüftschwunges. Eine Niederlage mußte im Weltergewicht der Gleiwitzer Rajowitz hinnehmen, der gegen Nowak nach Punkten verlor. Dagegen siegte der Gleiwitzer Kischel im Mittelgewicht in 8½ Minuten entscheidend gegen Hlawatty. Im Halbschwergewicht verlor Banisch Gleiwitz gegen Hrzyk (Tschechen). Den Schwergewichtskampf gewann Kabisch Gleiwitz durch Abfangen eines Aushebers nach 12 Minuten gegen den 200 Pfund schweren Pişzolka.

In Proßnitz gab es folgende Ergebnisse: Bantamgewicht: Sieger Peretzki, Gleiwitz, gegen Hyza (Tschechen) in 12 Minuten durch Ueberstürzer. Federgewicht: Punktsieger Nettesal über Glowka, Gleiwitz. Leichtgewicht: Punktsieger Uhlich gegen Modlich, Gleiwitz. Weltergewicht: Punktsieger Nowak gegen Rajowitz, Gleiwitz. Mittelgewicht: Punktsieger Kischel, Gleiwitz, gegen Hlawatty. Im Halbschwergewicht verlor Banisch, Gleiwitz, gegen Hurzyk nach Punkten. Im Schwergewicht gab es eine Fehlentscheidung. Kabisch, Gleiwitz, hatte gegen Haltmar (Tschechen) bestimmt Vorteile, doch gab das Kampfgericht dem Tschechen einen Punktsieg.

Es ist in Aussicht genommen, die hervorragenden tschechischen Ringer zu einem Treffen nach Gleiwitz einzuladen.

Koska auf dem Abstiege

Am Dienstag fanden in der Reichshalle Kattowitz Berufsboxkämpfe statt, an denen auch deutsche Kämpfer teilnahmen. Im Bantamgewicht gefiel der Berliner Hennig, der nach einem schönen Kampf den harten Lipiner Kokott hoch auspunktete, am besten. Im Weltergewicht verlor der Berliner Peter gegen den Polnischen Meister Gowörek nur knapp nach Punkten. Woiczyk schlug in derselben Klasse den Myslowitzer Bara, der einen sehr schlechten Tag hatte, k. o. Im Schwergewicht verlor Koska, ehemals Gleiwitz, jetzt Kattowitz, gegen den Tschechen Kantor klar nach Punkten.

Berufsboxer in Breslau

Für den 7. Oktober ist in Breslau eine Professionalveranstaltung geplant, bei der Scholz, Breslau, gegen Felten, Dresden, und Czichos, Breslau, gegen Seidel, Prag, antreten sollen.

Körnigs Rolle in Los Angeles

Der Charlottenburger Sprinter Körnig, der in anmaßender Weise im „Namen der Aktiven" eine Reihe von Angriffen gegen den Reichssportlehrer Waitzer richtete, hat in Los Angeles eine wenig imponierende Rolle gespielt. Wie Waitzer bei der DSB.-Pressebesprechung in Köln erklärte, hat Körnig in der 4mal 100-Meter-Staffel ganze 8 Meter verloren. Der demnächst erscheinende Film wird, wie Waitzer erklärte, den Beweis erbringen.

SpV. 1911 Kreuzburg B-Klasse-Gaumeister

Im letzten und entscheidenden Spiel bezwang die 2. Mannschaft der Sp.-V. 1911 Kreuzburg die gleiche von Sp.-V. Rosenberg mit 3 : 2 und errang die B-Klasse-Gaumeisterschaft. **Kreuzburg hat 7 : 1 Punkte und ein Torverhältnis von 21 : 7.**

Badischer Doppelsieg

Beim Deutschen Zuverlässigkeitsflug

Mit dem soeben beendeten Deutschen Zuverlässigkeitsflug ist eine der bedeutendsten flugsportlichen Veranstaltungen des Jahres zu Ende gegangen. **Nicht weniger als 100 Sportflugzeuge mit über 1400 Führern und Ortern waren an diesem Wettbewerb beteiligt,** der am 11. und 18. September, 1. und 2. Oktober ausgetragen wurde. Eine besonders wichtige Aufgabe für die Flugzeugbesatzungen, die sich mehrmals ablösten, bestand darin, in der Nähe ihrer Heimatorte geeignete Fluggelände ausfindig zu machen. Eine erfolgreiche derartige Erkundung wurde mit besonderen Gutpunkten bewertet. Annähernd 200 kleine und kleinste Notlandeplätze wurden so „entdeckt". Durch diese Art der Austragung bekam vor allem die Landbevölkerung Gelegenheit, unseren Fliegernachwuchs zu begrüßen, so daß man von der Veranstaltung einen neuen starken Auftrieb für die Luftsportbewegung in Deutschland erhoffen darf. Die Prüfung endete mit einem Doppelerfolge des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins Mannheim, der für zwei Maschinen mit 340 bezw. 331 Punkten die besten Wertungsziffern erhielt und so die beiden ersten Plätze besetzte. Den dritten Platz eroberten sich die Angestellten der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Berlin-Adlershof mit 310 Punkten. Dann folgen auf den nächsten Plätzen Akaflieg-Halle mit 308 P., Luftfahrt-Verein Essen mit 287 P., Burschenschafter-Akaflieg Böblingen mit 283 P., Leichtflugzeugklub München und Leipziger Verein für Luftfahrt mit je 280 P., Aeroclub Hamburg mit 263 P. und Akaflieg Aachen mit 248 Punkten.

Wieder Tischtennis

Oberschlesischer Verbandstag in Gleiwitz

Die herbstliche Stimmung fordert die Anhänger des weißen Sports auf, sich allmählich mit dem Abtritt von der Spielbühne vertraut zu machen. Man wird jetzt wieder das Miniatur-Tennis-Racket ergreifen und daheim auf grünen Spieltischen dem Tischtennisspiel nachgehen.

Das Zeichen zur Saisoneröffnung gab am Sonntag der Oberschlesische Tischtennisverband in seiner im Evangelischen Vereinshaus in Gleiwitz abgehaltenen Generalversammlung. An Stelle des verhinderten 1. Vorsitzenden Kosecki, Gleiwitz, leitete der 1. Schriftführer Fabian die Versammlung. Der Geschäftsbericht und Kassenbericht übermittelte eine Uebersicht der Geschäftslage des Verbandes. Besonders erfreulich ist es, daß dem Verbande jetzt dreizehn Vereine angehören, was für eine große Verbreitung des Tischtennis in Oberschlesien spricht. Nach einigen Satzungsänderungen beschloß man eine Jahresbeitragserhöhung für die einzelnen Vereine. Ferner müssen künftig bei den Stadt- und Oberschlesischen Meisterschaften Nicht-Verbandsmitglieder — einige Verbände sind ausgenommen — erhöhtes Startgeld zahlen. Von den Verbandsturnieren wurde dem 1. TTC. Hindenburg die Stadtmeisterschaften, der Tischtennisabteilung von Wartburg Gleiwitz die Oberschlesischen Meisterschaften und dem TTC. Grün-Weiß Gleiwitz die Gleiwitzer Stadtmeisterschaften übertragen. Die Schlesischen Meisterschaften werden wieder in Beuthen, das in den letzten Jahren bei der Vergebung großer Turniere berücksichtigt wurde, ausgespielt. Der traditionelle Repräsentativkampf mit Mittelschlesien findet diesmal in Breslau statt. Nachdem man dem alten Vorstand Entlastung erteilt und die Neuwahl des 1. Vorsitzenden für einen späteren Termin angesetzt hatte, wurde zum geschäftsführenden Vorsitzenden H. Fabian und zum Kassierer K. Kallmann gewählt. Schneider, Fiegler und Brussow bilden den Spielausschuß. Mit den Punktespielen um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft wird im nächsten Monat begonnen.

Weltrekord in der Damen-Staffel

Auf dem Platz des Wiener Athletik-Sport-Clubs im Prater fand unter offizieller Kontrolle ein Weltrekordversuch in der Damenstaffel über 3mal 800 Meter statt, der von bestem Erfolge begleitet war. Die Damen Kohlbach, Degen und Puchberger vom Wiener A. F. verbesserten ihre eigene, erst am 28. August in Wien aufgestellte Weltbestleistung von 7:47,4 um fast zwei Sekunden auf 7:45,6.

Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte bei dem Reichskanzler **beantragt, die Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren einzubeziehen.** Auf diesen Antrag hat der Reichskanzler nunmehr mitteilen lassen, daß die Frage der Einbeziehung der Gebäudeentschuldungssteuer in das Steuergutscheinverfahren bereits eingehend geprüft worden sei. Schwierigkeiten ergäben sich durch die in einem beachtlichen Umfange erfolgte Ablösung der Hauszinssteuer sowie auch durch die Verschiedenartigkeit der Bestimmungen über die Hauszinssteuer in den einzelnen Ländern. Gleichwohl sei der Antrag dem Reichsfinanzministerium zugestellt worden, um die Angelegenheit nochmals zu prüfen und weiter zu verfolgen.

Stahlhelmstreit in Ottmachau vor dem Sondergericht

Neiße, 5. Oktober.

Das Neißer Sondergericht verurteilte wegen Landfriedensbruchs nach einstündiger Beratung den Arbeiter Erich Krüger zu vier Monaten Gefängnis, den Maschinisten Paul Winkler und den Arbeiter Josef Klein zu je drei Monaten Gefängnis, während der Kaufmann Josef Langer mangels Beweises freigesprochen wurde. Die Verurteilung erfolgte wegen der Vorfälle in der Nacht nach dem Wahltage in Ottmachau, wo es zu einem Geplänkel mit Stahlhelmleuten gekommen war.

Wasserstände am 5. Oktober:

Ratibor 0,70 Meter, Cosel 0,81 Meter, Oppeln 2,14 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, **Wassertemperatur 12,5°, Lufttemperatur + 7°.**

In der Gewalt chinesischer Banditen

Ein Wirklichkeit gewordener Film / Von unserem Londoner Vertreter George Popoff

Die Sensation des Tages in England ist zur Zeit die abenteuerliche Entführung von zwei britischen Staatsangehörigen durch chinesische Banditen — einer jungen, neunzehnjährigen Dame, Mrs. Muriel Pawley und eines ebenso alten Angestellten der „Asiatic Petroleum Company", namens Charles Corkran. In dieser Geschichte sind alle Elemente eines amerikanischen Sensationsfilmes enthalten: am Nachmittag des 6. September ritt Mrs. Pawley in Begleitung zweier Freunde, besagten Charles Corkran und eines Mr. Duncan Mackintosh, in der Umgebung von Newchang herum, eines kleinen mandschurischen Städtchens, zu dessen britischer Kolonie alle drei gehörten; hinter ihnen trottete der chinesische Mafu (Diener) der Mrs. Pawley und ihre beiden Hunde; alles war ringsum still und friedlich. Doch plötzlich, als die kleine Kavalkade gerade den Rennplatz von Newchang passierte, tauchte wie aus der Erde geschossen eine Horde chinesischer Banditen auf, fiel über die drei her, fesselte sie und raste mit ihnen in wilder Hast davon, fort ins ungastliche Innere des Landes. Unterwegs vermochte jedoch der eine von den dreien, der mutige Schotte Duncan Mackintosh — ganz wie in einem Wild-West-Film — sich heimlich seiner Fesseln zu entledigen und zu entkommen; die Banditen schossen wie besessen hinter ihm drein, doch sie trafen ihn nicht; der brave Gaul des Schotten trug seinen Herrn wie ein Wirbelwind über die Steppe, zurück nach Newchang. Völlig außer Atem, doch heil und unversehrt, langte Duncan Mackintosh in Newchang an und berichtete dem Vater der jungen Mrs. Pawley, einem Dr. Philips in hastigen, abgerissenen Sätzen das Vorgefallene. Eine Handvoll mutiger junger Briten schwang sich sofort auf Pferde und jagte den Räubern nach. Es war aber schon zu spät. Die Banditen waren in unbekannter Richtung entkommen. Und alle Nachforschungen ergaben nicht den geringsten Anhaltspunkt über den Verbleib der Entführten. . .

Die Nachricht vom Banditenstreich von Newchang erregte, als sie in England bekannt wurde, im ganzen Lande die größte Entrüstung und Aufregung. Der junge Charles Corkran erwies sich als der Sohn des Generals Charles Corkran, eines populären englischen Generals, der einst den Militärbezirk von London kommandiert hatte. Auch Mrs. Pawleys Vater, Dr. Phillips, war in England gut bekannt. Außerdem war durch die Angelegenheit das in England so wichtige „menschliche Interesse", the human touch" erweckt worden: es stellte sich heraus, daß Mrs. Pawley — kaum neunzehnjährig und bildschön — erst vor weniger als einem Jahre geheiratet hatte und sich zur Zeit in zarten Umständen befand. Selbst Hollywood hätte es nicht besser erfinden können . . . Die gesamte englische Presse nahm sich des Falles mit wildem Eifer an. Vor allem die auf abenteuerliche Geschichten und Sensationen stets erpichten „Daily Mail" und „Daily Expreß" bombardierten sofort sämtliche in der Mandschurei vorhandenen japanischen, chinesischen und britischen Behörden mit telegraphischen Anfragen über das Schicksal der Entführten. Selbst Mr. Pu Yi, der Exkaiser von China und gegenwärtige Scheinpräsident des Staates Mandschukuo erhielt vom „Daily Expreß" ein langes Telegramm mit dem Ersuchen, sich gefälligst um den Verbleib von Mrs. Pawley und Mr. Corkran zu kümmern. Indessen antwortet niemand auf all die besorgten Anfragen der Londoner Blätter, und sämtliche mandschurischen Behörden, einschl. des britischen Konsuls von Newchang, gaben kein Sterbenswörtchen von sich. Höchst uninformiert zeigte sich auch das Foreign Office zu London. Als Antwort auf diese Indolenz der Behörden veröffentlichte der „Daily Expreß" — statt aller Kommentare — bloß einen Satz, den ein früherer britischer Außenminister, Lord Palmerston im Jahre 1850 „über den Schutz britischer Staatsangehöriger in der Welt gesagt hatte:

„Ein jeder britischer Staatsbürger, gleichgültig in welchem Land er sich befinden sollte, kann überzeugt sein, daß das wachsame Auge und der mächtige Arm Englands ihn überallhin begleiten und ihn stets gegen jede Ungerechtigkeit und Unbill beschützen werden!"

Endlich, nachdem fast 14 Tage in vollkommener Ungewißheit vergangen waren, traf eines Tages bei Dr. Phillips in Newchang der gleichzeitig mit den beiden Briten gefangen genommene chinesische Mafu ein und überbrachte zwei Briefe — einen von den Banditen, einen anderen von den Gefangenen selbst. Die Banditen teilten ihre Bedingungen zur Auslösung der Gefangenen mit. Diese waren merkwürdig und dreist. Sie verlangten:

700 000 Mark in bar als Lösegeld, außerdem — zwei schwere Maschinengewehre und 500 000 dazugehörende Patronen, 100 000 Gewehre und 30 000 dazugehörende Patronen-Ladungen, 120 Mauserpistolen und 5000 Patronenladungen, 100 goldene Ringe, 30 goldene Armbanduhren und fünf Ballen schwarzer Atlasseide."

Das Schreiben, daß diese Forderungen enthielt, endete mit folgenden unmißverständlichen Sätzen:

„Die obengenannten Gegenstände müssen uns innerhalb einer Woche zugestellt werden. Den Ort der Ablieferung wird der Mafu mitteilen. Sollten jedoch das Geld und die übrigen Sachen nicht zur angegebenen Zeit eintreffen, so werden wir die Ohren der jungen Dame und Corkrans abschneiden und den Verwandten als Mahnung zusenden. Falls dann nach weiteren zwei Wochen das Geld noch immer nicht einlaufen sollte, werden beide Gefangene getötet werden. Dieses ist keine leere Drohung. Wir sind nie zartfühlend. Was wir ankündigen, das führen wir aus . . ." Unterzeichnet: **Hsi Shan" und „Geitien Chu-Sheng".**

Mrs. Pawleys Brief war halb in bitterem Galgenhumor, halb in entsetzlicher Todesangst geschrieben:

„Diese Kerle sind förmliche Bestien. Sie drohen uns die Ohren abzuschneiden. Ich ziehe vor, meine zu behalten . . . Um Gottes Willen, macht rasch! Ich bin so schrecklich unglücklich und möchte heim . . . Ich sehne mich so nach einem Bad . . . Tausend Küsse an meinen teuren Mann. All meine Liebe gilt ihm. . . Um Gottes Willen rettet uns, bitte, bitte, rettet uns aus dieser entsetzlichen Hölle!"

Charles Corkran schrieb kürzer und ruhiger, aber mit nicht weniger eindringlicher und nicht weniger britischer Prägnanz. Seine Zuschrift lautet:

„Wir werden erschossen werden, falls die Forderungen der Banditen nicht erfüllt werden. Doch Muriel und ich lassen den Mut nicht sinken. Cheerio! Und der Wisky-Soda, den wir trinken werden, wenn wir freikommen sollten, der wird, hoffe ich, ein recht großer sein. . ."

Der Bote, der, kaum in Newchang angelangt, sofort von sämtlichen, in der Mandschurei ansässigen britischen Korrespondenten mit Fragen bestürmt wurde, gab auch eine ausführliche Schilderung des fürchterlichen Zustandes, in dem die junge Mrs. Pawley und ihr Begleiter sich im Lager der Banditen befanden.

„Die beiden", sagte der Mafu, „werden in einem Dorf, etwa 80 Meilen nördlich von Newchang gefangen gehalten. Sie leben in einer Lehmhütte in entsetzlich unhygienischen Verhältnissen. Während des Tages dürfen sie sich etwas bewegen. Doch nachts werden ihnen die Hände und Füße gefesselt und an Blöcke festgebunden. Die Aermsten können sich dann kaum rühren. Die Gesichter der beiden Gefangenen sind von Moskitostichen und Kratzwunden fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Auf Mrs. Pawleys gefährdeten Körperzustand nehmen die Banditen nicht die geringste Rücksicht. Sie treiben mit den Gefangenen allerhand rohe Scherze. Einmal hat einer der Banditen sogar Mrs. Pawley, als sie sich weigerte, ihren Verlobungsring herzugeben, mit der Peitsche gezüchtigt. Corkran wollte sich auf den Rohling stürzen und die Frau verteidigen. Doch er konnte es nicht tun, da er gefesselt war, und mußte zähneknirschend und machtlos zusehen, wie die arme Frau vor seinen Augen gemartert wurde . . ."

Nach Ankunft des Boten ereignete sich wenige Tage darauf — wiederum ganz wie in einem Wild-West-Film — eine zweite Sensation: auch einer der beiden Hunde, die mit Mrs. Pawley gefangen genommen wurden, fand sich plötzlich in Newchang bei Dr. Phillips ein! Der Hund hieß Rolph, war ein schöner großer Wolfshund, eine Art Rin-Tin-Tin und war viele Stunden lang, ohne Unterlaß durch die Steppe gerast. Nun stand er vor Dr. Phillips mit weit aus dem Munde hängender Zunge, wedelte aufgeregt mit dem Schweif, sah den Doktor mit flehenden Augen an und schien zu sagen: „Kommt, rettet meine Herrin, aber schnell, schnell, ehe es zu spät wird!"

All die kinomäßigen, mit der Entführungsgeschichte verbundenen Einzelheiten, prompt nach England gedrahtet und in fetter Schrift auf der ersten Seite veröffentlicht, haben das englische Publikum förmlich zu Tränen gerührt. Der Verlag der „Daily Mail" erklärte sich bereit, vom verlangten Lösegeld 200 000 Mark zu zahlen. Eine Reihe von Privatleuten bot ebenfalls größere Summen an. Alles sollte getan werden, um bloß Mrs. Pawley und ihren Begleiter lebend aus den Klauen der Banditen zu retten. Doch diese weitgehende Hilfsbereitschaft der englischen Oeffentlichkeit, die natürlich rasch in der Mandschurei und im Lager der Banditen bekannt wurde, hat die Räuberbande vorläufig in ihren irrsinnigen Forderungen nur bestärkt und hat den japanischen Behörden und den britischen Konsulatsbeamten das Verhandeln mit ihnen zunächst nur noch schwerer gemacht. Außerdem wird Letzteres noch durch die außerordentlich verworrene politische Lage in der Mandschurei kompliziert. Ja, es ist der Verdacht aufgekommen, daß die ganze Entführungsgeschichte vielleicht auf politische Motive zurückgeführt werden könnte: in einem der letzten Briefe der Banditen, den Dr. Phillips erhielt und in dem die bekannten Forderungen abermals einzeln aufgezählt waren, befand sich zum Schluß noch ein höchst sonderbarer Zusatz:

„Falls Japan die Mandschurei räumen sollte, werden die Gefangenen ohne jegliches Lösegeld freigelassen werden . . ."

Selbst die japanischen Behörden hatten mehrmals angedeutet, daß die Banditen in Wirklichkeit gar keine Banditen, sondern — Agenten des chinesischen Generals Tschang-Hsue-Liang wären und daß sie die beiden Briten bloß entführt hätten, um Japan „Schwierigkeiten mit den Mächten" zu bereiten.

Den Verwandten der beiden Entführten ist es natürlich herzlich gleichgültig, wen die Schuld für das begangene Verbrechen trifft — die Japaner oder die Chinesen. Ihnen kommt es vor allem darauf an, die beiden freizubekommen. Zu diesem Zweck sind die japanischen Behörden von englischer Seite gebeten worden, den Banditen völlige Immunität zuzusichern, falls sie die Gefangenen freigeben. Desgleichen ist ein mandschurischer General, der bekannte Wang-Tien-Tscheng mit der Führung der Verhandlungen beauftragt worden. Er hat zunächst damit begonnen, überall in der Mandschurei Verwandte der Banditen aufzugreifen und gedroht, diesen ebenfalls die Ohren abzuschneiden, falls den Gefangenen auch nur ein Haar gekrümmt werden sollte. Das sind echt asiatische Tscheka-Methoden. Doch man muß annehmen, daß der General seine Banditen kennt und daß er mit diesen Verhandlungsmethoden schließlich Erfolg haben wird.

Am Tage, da diese Zeilen geschrieben werden, sind Mrs. Pawley und Charles Corkran noch nicht frei. Doch ganz England hofft zuversichtlich, daß Mrs. Pawley bald zu ihrem langvermißten Bad und Mr. Corkran zu seinem „großen Whisky und Soda" gelangen werden. Und das Autorenhonorar, das sie dann beide von der „Daily Mail" für eine Artikelserie, betitelt „In der Gewalt chinesischer Banditen", erhalten werden, das wird nicht von Pappe sein und wird ihnen eine schöne Erholungsreise, heim nach dear old England gestatten, wo sie dann sicher das Zugstück sämtlicher Teegesellschaften sein werden. . . .

Abfuhr der Republikanischen Beschwerdestelle

Wie der Vorwärts mitteilt, hat die sogenannte Republikanische Beschwerdestelle, die das Denunzieren von Beamten, deren politische Haltung ihr nicht gefällt, im großen betreibt, bei einer neuerlichen Anzeige vom Reichsfinanzminister von Krosigk die Mitteilung erhalten, daß „bei Anzeigen gegen Beamte wegen unzuverlässiger politischer Betätigung der Name der Person, auf deren Wahrnehmung die Anzeige beruht, angegeben werden müsse; andernfalls sei auf die Anzeige nichts zu veranlassen." Der Vorwärts ist darüber empört. In allen Kreisen, die auf die Integrität des deutschen Beamtentums und Achtung vor dem Beamteneid Wert legen, wird Genugtuung herrschen über diesen entschiedenen Erlaß des Reichsfinanzministeriums. In früheren Fällen, wo zu Unrecht angegriffene Beamte die Gegenüberstellung mit den Denunzianten gefordert hatten, hatte die Beschwerdestelle sich geweigert, ihren Gewährsmann zu nennen. Die Entscheidung des Reichsfinanzministers liegt im Sinn einer sauberen überparteilichen Beamtenpolitik. Wir hoffen, daß das Land Preußen mit der „Beschwerdestelle" ebenso verfahren möge, wie das der Reichsfinanzminister erfreulicherweise getan hat.

Adlon gegen Adlon

Berlin. Der Hotelier Louis Adlon klagte gegen seinen 25jährigen Sohn Karl, der in einem seiner Betriebe als Empfangschef angestellt war und gekündigt wurde, nachdem er sich mit der Tochter eines Chikagoer Hoteliers verheiratet hatte. Karl Adlon hat sich geweigert, die Kündigung anzunehmen und die Wohnung in dem Hotel zu räumen.

Berliner Börse 5. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag.......5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3½% Paris.....2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16½	16⅞
Nordd. Lloyd	17⅝	17¾
Bank f. Brauind.		69¾
do. elektr. Werte	54½	54⅛
Reichsbank-Ant.	125	125
AG.f.Verkehrsw	40½	41¼
Aku	57¾	56¼
Allg.Elektr.-Ges	32¾	32½
Bemberg	51½	53¾
Buderus		39
Chade	168	167¼
Charlott. Wasser	74¼	74½
Cont. Gummi	104¼	104½
Daimler-Benz	19⅞	20⅛
Dt. Reichsb.-Vrz.	85	85
Dt. Conti Gas	89⅞	88¾
Dt. Erdöl	72¼	72¾
Elektr. Schlesien	64	64
Elekt. Lieferung		66
I. G. Farben	95	95⅛
Feldmühle	62	62½
Gelsenkirchen	37⅛	37⅛
Gesfürel	70	70¼
Harpener	73	74¼
Hoesch	35¾	36½
Holzmann Ph.	56½	56¾
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	101½	101
Klöckner	33¾	33½
Mannesmann	51⅞	51⅞
Mansfeld. Bergb.	21	20½
Masch.-Bau-Unt.	35⅛	36
Oberkoks	36¼	36¼
Orenst.& Koppel	33¼	33¾
Otavi		16⅝
Phönix Bergb.	25¾	26½
Polyphon		40
Rhein. Braunk.		170¼
Rheinstahl	64½	65
Rütgers	40⅜	40¾
Salzdetfurth	167	166¾
Schl. El. u. G. B.	84¾	84¾
Schles. Zink	21	21
Schuckert	72¼	72½
Schultheiß	52	53
Siemens Halske	117½	117½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20⅛	20¾
Westeregeln		107
Zellstoff Waldh	46¾	46⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	780	782
Allianz Lebens.	161	163
Allianz Stuttg.	158	159

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40⅝	40¼
Allg.Lok. u.Strb.	66⅝	64¼
Canada	25¼	23¼
Dt. Reichsb. V.A.	85	85
Hapag	17⅛	15¾
Hamb. Hochb.	51½	49⅜
Hamb. Südam.	30	30
Nordd. Lloyd	17½	16½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	69¾	68½
Bank elekt. W.	54½	54¼
Bayr. Hyp. u. W.	61	61½
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90¾	91¾
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	206	205
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	54¾	54
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	50½	51¾
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	125⅛	125⅛
Rhein. Hyp.-Bk.	61½	62¼
Sächsische Bank		106

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		124½
do. Union		162¼
Engelhardt	92	92
Leipz. Riebeck	38	38½
Löwenbrauerei		80¼
Reichelbräu	130½	129
Schulth.Patzenb.	52¼	52

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	130⅞	134
A. E. G.	32¼	31⅞
Alg. Kunstzijde	57⅛	56
Ammend. Pap.	59	57½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	29	29
Augsb. Nürnb.		38
Bachm. & Lade.	53	53
Basalt AG.	17½	17¼
Bayer. Spiegel		35½
Bemberg	58½	50⅜
Berger J., Tiefb.	137	136¾
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	100	105
do. Holzkont.	17½	19¾
do. Karlsruh.Ind.	46	46
Bekula	111⅝	110⅞
do. Masch.	28½	27¼
do. Neurod. K.	35½	35
Berth. Messg.	11⅜	12
Beton u. Mon.	54	54
Bösp. Walzw.	22	22¼
Braunk. u. Brik.	140	141
Breitenb. P. Z.	59	59
Brem. Allg. G.	70⅛	70¾
Brown, Boverie	27,88	20½
Buderus Eisen	39	38¼
Charl. Wasser.	74¾	74¼
Chem. v. Heyden	45	45
OG. Chemie vollg	130	128½
Compania Hisp.	168½	166½
Conti Gummi	103¼	104
Conti Linoleum	37¼	37¼
Conti Gas Dessau	89⅜	89½
Daimler	20¼	18⅞
Dt. Atlant. Teleg.	88½	88½
do. Erdöl	72⅞	72⅛
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	30½	31
do. Linoleum	45¾	45¼
do. Steinzg.	68½	68
do. Telephon		40
do. Ton u. St.	40½	41
do. Eisenhandel	21	20⅜
Doornkaat	39¾	39¾
Dresd. Gard.	21¼	20¾
Dynam. Nobel	45⅛	45¾
Eintr. Braunk.	137	142
Elektra		109
Elektr. Lieferung	66	65¾
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	64	61¼
do. Licht u. Kraft	86½	86½
Erdmsd. Sp.	19½	18½
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	95⅛	94⅝
Feldmühle Pap.	63⅜	62¼
Felten & Guill.	54½	54½
Ford Motor	61	63½
Fraust. Zucker		60½
Frister R.		14
Froeb. Zucker	66	66
Gelsenkirchen	37⅜	37¼
Germania Ptl.	37¼	38
Gesfürel	70¼	69
Goldschm. Th.	27½	27⅛
Gruschwitz T.	57	57
Gritzner Masch.	29	29
Hackethal Dr.	38¼	38¼
Hageda	51	50
Halle Maschinen		47
Hamb. El. W.	105¾	106¾
Hammersen		54
Harb. E. u. Br.	45	44
Harp. Bergb.	73¼	73
Hemmor Ptl.		71½
Hirsch Kupfer	10	9,5
Hoesch Eisen	36½	35¼
Höffm. Stärke		58
Hohenlohe	28½	25½
Holzmann Ph.	57⅛	57¼
Hotelbetr.-G.	40	41
Huta, Breslau	43	44
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	128	127¼
do. Genußschein.	97¾	96
Jungh. Gebr.	15¼	15¼
Kahla Porz.	16	16¼
Kali Aschersl.		103
Klöckner	38½	33⅝
Köln Gas u. El.	40	43
Kronprinz Metall		18
Kunz. Treibriem.		26
Lahmeyer & Co	118	117½
Laurahütte	15½	16¼
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	29	30¼
Lindes Eism.	68¾	68¼
Lindström		95
Lingel Schuhf.	21	21
Lingner Werke		39⅛
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	52⅛	52
Mansfeld. Bergb.	20⅞	19
Maximilianhütte		99¼
Merkurwolle	82¼	83
Metallbank	34½	34⅞
Meyer H. & Co.		55
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	28¼	28
Mimosa	180	180
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest		
Montecatini	26¾	27
Mühlh. Bergw.		58½
Neckarwerke	70	71
Niederlausitz. K.	127	132
Oberschl. Eisb. B.	11	11
Oberschl. Koksw	36⅛	36½
do. Genußsch.	35¼	36
Orenst. & Kopp.	33½	33⅛
Phönix Bergb.	26⅛	25⅝
do. Braunkohle	59	59
Polyphon	39¼	40
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	169½	170
do. Elektrizität	76	75
do. Stahlwerk	64⅞	64¼
do. Westf. Elek	74	72½
Riebeck Mont.	60	62¼
J. D. Riedel	40½	39
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	39	41¾
Rositzer Zucker		40½
Rückforth Nachf	33	32¾
Ruscheweyh		11¾
Rütgerswerke	40½	40¼
Sachsenwerk		38½
Sächs.-Thür. Z.	29¾	30
Salzdetf. Kali	166	166
Sarotti	67¾	67¼
Saxonia Portl. C.		53
Schering		
Schles. Bergb. Z.	21	21
Schles. Bergwk. Beuthen		57
do. Cellulose		
do. Gas La. B	85	85
do. Portland-Z.	37	37½
Schubert & Salz.	165¼	166
Schuckert & Co.	72½	71¼
Siemens Halske	117½	115¾
Siemens Glas		46
Stock R. & Co.	40	40
Stöhr & Co. Kg.	54¼	52½
Stolberg. Zink.		30¾
Stollwerck Gebr.	39	38
Südd. Zucker	125¼	126
Tack & Cie.		90
Thöris V. Oelf.	67	66
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	90⅜	90½
Tietz Leonh.	45⅛	45
Trachenb. Zuck.	50	51
Transradio	136	136
Tuchf. Aachen	75	79¾
Union F. chem.	50¼	50
Varz. Papierf.	18	18¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		90
Ver. Berl. Mört.	33½	35
do. Dtsch. Nickw.	71½	70
do. Glanzstoff		65¾
do. Stahlwerke	20⅝	19¾
do. Schimisch. Z.		44¾
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	37½	40⅞
Vogel Tel. Dr.	28½	27¾
do. Tüllfabr		29
Wanderer W	25¼	27
Wayss & Freytag	4⅝	4⅝
Wenderoth		31
Westereg. Alk.	106½	105¾
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl. Z.	7	7
Wunderlich & C.	34½	35
Zeitz Masch.	85¼	36¾
Zeiß-Ikon		67½
Zellstoff-Ver.	4¾	4½
do. Waldhof	46½	45
Neu-Guinea		146
Otavi	16⅝	16⅝
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	52	52
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	22	19½
Oehringen Bgb.	98	
Scheidemandel	18	18
Nationalfilm		
Ufa	62½	68
Adler Kali		
Burbach Kali	21½	21½
Wintershall	77½	79–78
Diamond ord.		3¼
Kaoko		19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6½	6,45
do. m. Auslossch.	53¼	53
do. Schutzgeb. A.	5,2	5,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	89,9	90
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	66	66½
6% Dt. Reichsanl.	70	69
7% Dt. Reichsanl. 1929	83,90	83,9
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	49½	49½
do. m. Ausl. Sch. I	67¼	67¾
6% Hess. St. A. 29	63	63
6% Lüb. St. A. 28	60	60¼
6% Ldsch C. G. Pd.	60,1	61
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,88	65
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	61	61
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	73½	74
do. Em. 27	75	74¾
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	60⅛	61
6% Dt. Ctr. Bod. II	73	75¼
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	73¾	73¾
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	61	61
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73½	75
do. 23	73½	75
do. 5	73½	74
do. 3	73½	74
do. Kom. Obl. 20	60	60½
8% Pr. Ldpf. 17/18	73	73
do. 13/15	73	73
do. 4		72¾
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	91⅝ G
do. fällig 1935	83⅜–84⅜
do. fällig 1936	82⅛ B
do. fällig 1937	74⅜–75⅜
do. fällig 1938	73⅛–74⅜
do. fällig 1939	69⅞–71⅛
do. fällig 1940	68½–69¾
do. fällig 1941	65⅜ G
do. fällig 1942	63⅞–65¼
do. fällig 1943	63⅜–64⅜
do. fällig 1944	63–64⅛
do. fällig 1945	63–64
do. fällig 1946	63–64
do. fällig 1947	63–64
do. fällig 1948	63–64

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	77¼	77
8% Klöckner Obl.	67½	68½
6% Krupp Obl.	72,9	73
Oberbedarf		60½
Obersch. Eis. Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	51	50⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	7	7¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12¾	12,80
4% do. Goldrent.	10,2	10¾
4% Türk. Admin.	2.95	
do. Bagdad	4,05	4,1
do. von 1905	3¼	3⅜
do. Zoll. 1911		3,7
Türk. 400 Fr. Los	10¼	10,6
4% Ungar. Gold	7⅛	7⅛
do. Kronenr.	0,35	0,40
Ung. Staatsr. 13	6⅞	6¾
4½% do. 14		11,10
4½% Budap. St 14	30¾	32,40
Lissaboner Stadt	21¾	27¾

Banknotenkurse

Berlin, 5. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	14,49	14,55
do. 1 Pfd. u. dar.	14,49	14,55
Türkische	1,98	2,00
Belgische	58,22	58,46
Bulgarische	—	—
Dänische	75,00	75,30
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,44	16,50
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,52	21,60
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,03	6,07
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,00	73,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2.46
Schwedische	74,40	74,70
Schweizer gr.	80,92	81,24
do. 100 Francs u. darunter	80,92	81,24
Spanische	34,25	34,39
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Wendung der Weltkonjunktur?

DD-Bank ist optimistisch

Der bereits vor Monatsfrist bemerkbare Stimmungsumschwung in der Beurteilung der weltwirtschaftlichen Entwicklungsaussichten hat angehalten. Zwar sind in der Beseitigung der entscheidenden Hemmnisse des Welthandels noch keine Fortschritte erzielt worden, und die Zoll- und Devisenschranken bleiben in unveränderter Form zwischen den Ländern aufgerichtet. Auch die Konferenz von Stresa, die sich die große Aufgabe eines wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus der osteuropäischen Agrarländer gestellt hatte, führte nur zu äußerst unbefriedigenden Ergebnissen. Der Verlauf dieser Verhandlungen hat erneut ins Licht gerückt, welch ungeheure Schwierigkeiten sich der Ueberwindung der gegenwärtigen Transferschwierigkeiten und der Wiederbelebung des Handels, der durch die internationale Agrarkrise besonders hart betroffenen Länder mit den übrigen Staaten in den Weg stellen. Noch kein Land hält den Zeitpunkt für gekommen oder hält sich für stark genug, um

mit der Lockerung seiner handelspolitischen Absperrung den Anfang zu machen

und auf einem Wege voranzugehen, auf dem ihm, durch sein Beispiel ermutigt, andere folgen würden. Die Herabsetzung der Zollschranken zwischen England und seinen verschiedenen Reichsländern, das Ergebnis der Konferenz von Ottawa, dient lediglich dem Ausbau des Handels innerhalb des britischen Reiches und bedeutet für die übrige Welt keine Erleichterung. Umgekehrt werden zahlreiche Länder durch den allgemeinen Zolltarif betroffen, den England in völliger Abkehr von seinem bisherigen Freihandelssystem einführen mußte, um seinen Dominions eine Zollvorzugsbehandlung einräumen zu können.

Wenn dennoch in den internationalen Wirtschaftsbetrachtungen neuerdings zuversichtlichere Töne angeschlagen werden und mit wachsendem Nachdruck sich die Auffassung durchsetzt, daß **der tiefste Stand der Krise erreicht oder gar schon überwunden sei,** so stützen sich solche Hoffnungen sowohl auf Tatsachen wie auf die Ausdeutung mehr oder weniger verheißungsvoller Anzeichen. Zu den Tatsachen gehört vor allem, daß sich die **festere Stimmung an den internationalen Rohstoffmärkten** nach den gegenüber einer übersteigerten Anfangsbewegung unvermeidlichen Rückschlägen weiter behauptet hat. Die Industrieländer sind in zahlreichen wichtigen Rohstoffen nur noch sehr unzulänglich versorgt, nachdem sie während der mehrjährigen Krise ihre Käufe immer stärker eingeschränkt haben. Es müssen daher schon verhältnismäßig geringe Produktionssteigerungen, wenn sie längere Zeit durchgeführt werden, bald zu vermehrten Rohstoffkäufen führen. Andererseits ist die Zunahme der Weltvorräte an Rohstoffen infolge der Einschränkung der Produktion zum Stillstand gekommen. Zugleich drängt in den Rohstoffländern der Einfuhrbedarf an Industrieerzeugnissen nach Befriedigung, der jahrelang wegen des Fehlens fremder Zahlungsmittel unbefriedigt bleiben mußte. Es kann nicht ausbleiben, daß allmählich die Rohstoffländer wieder in dem Maße selber wieder kaufkräftiger werden, wie sie ihre eigenen Erzeugnisse zu gebesserten Preisen absetzen können.

Unverkennbar sind sodann die Anzeichen einer Besserung, die in den Vereinigten Staaten sowohl bei der Industrie wie bei der Landwirtschaft hervortreten. Gerade wenn in diesem Lande eine von der Regierung mit äußersten Mitteln geförderte Wirtschaftsbelebung sich dauerhaft durchsetzen sollte, würden die Ausstrahlungen hiervon weltwirtschaftlich bald spürbar werden. Endlich ist auf die **Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse in wichtigen Ländern** zu verweisen, die vor allem in der äußerst erfolgreichen Durchführung der Konversion von Milliardenbeträgen von Staatsanleihen in England und Frankreich ihren Ausdruck fand. Die Herabsetzung des Zinsfußes erstreckt sich hier auf Beträge in einer Größenordnung, wie sie bisher in der Finanzgeschichte der Länder nicht dagewesen war. Für England bedeutet der Konversionserfolg der Kriegsanleihen eine Entlastung des Staatshaushalts um 23 Millionen Pfund Sterling im Jahre. Die durch die Konversion erreichten Ausgabenersparnisse schaffen auch für die Bereinigung der schwebenden internationalen Währungsfragen, die sich in erster Linie um die Frage der Pfundstabilisierung gruppieren, neue Voraussetzungen.

Die zu außerordentlicher Größe angewachsene kurzfristige Verschuldung von Land zu Land, die bei Ausbruch der Weltkreditkrise eine unmittelbare Gefahr für zahlreiche Währungssysteme geworden war, ist entweder abgebaut oder in Gestalt von Moratorien oder Stillhalteabkommen in Formen übergeführt worden, die Zeit für eine allmähliche Abwicklung gewinnen lassen. Zweifellos wird diese Abwicklung noch sehr schwierige Aufgaben stellen, vor allem im Falle Deutschlands, wo es sich um die weitaus größten Summen handelt. Jedenfalls drohen aber von dieser Seite dem internationalen Wirtschaftsleben keine neuen Erschütterungen. In den Gläubigerländern, die in dem akuten Stadium der Weltkrise allgemein dazu übergegangen waren, alle erreichbaren Guthaben und Kredite aus dem Auslande zurückzuziehen, haben sich

außerordentlich große Kapitalbeträge, vielfach in der Form von Goldbeständen, angesammelt.

In dem Maße, wie das Vertrauen international zurückkehrt und eine langsame Belebung des Weltgüteraustausches ihren Weg findet, können die Möglichkeiten einer **Korrektur dieser wirtschaftlich widersinnigen Häufung und Sterilisierung von Gold und Kapital** schneller wachsen, als man es heute noch annehmen mag. Es kann nicht geleugnet werden, daß noch sehr starke weltpolitische Störungen der Vertrauensgewinnung vorhanden sind, die einer neuen Verteilung der Gold- und Kapitalvorräte der Welt entgegenwirken. Zum mindesten aber darf nach Meinung der DD-Bank gesagt werden, daß die Entwicklung der internationalen Wirtschaftsverhältnisse, in ihrer Gesamtheit betrachtet, den Weg aus dem Anormalen ins Normalere eingeschlagen hat, nachdem sie jahrelang nur in immer neue Katastrophen geführt hatte.

Berliner Börse

Nach zögerndem Beginn leicht befestigt

Berlin, 5. Oktober. Die Eröffnungsnotierungen lagen nicht ganz einheitlich; die Rückgänge betrugen aber nur bis zu ¾ Prozent, während die Besserungen in Einzelfällen über diesen Rahmen hinausgingen. So gewannen Kunstseideaktien, die vom Auslande etwas gefragt waren, bis zu 2 Prozent. Elektr. Schlesien zogen um 3 Prozent, Süddeutsche Zucker um 1¼ Prozent und Chadeaktien um 2½ Mark an. Farben waren auf dem gebesserten Stickstoffbericht von Großbankseite her etwas stärker gesucht. Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei kleinem Geschäft zunächst eher geringfügig ab. Später wurde das Interesse für Aktien etwas größer, zumal bei der AEG. neue Russenaufträge eingegangen sind und das Rheinland für Montane etwas Nachfrage bekundete. Kunstseideaktien lagen weiter fester; Bemberg gewannen im Verlaufe mehr als 2 Prozent. Im übrigen zogen die Kurse durchschnittlich um ½ Prozent, in Einzelfällen um 1 Prozent an. Deutsche Anleihen lagen nicht ganz einheitlich; Altbesitz waren fester, Neubesitz nur knapp behauptet. Reichsschuldbuchforderungen lagen gut gehalten, Pfandbriefe nicht ganz einheitlich. Interesse bestand für Reichspostschätze, während Hypothekenpfandbriefe zur Schwäche neigten. Landschaftliche Goldpfandbriefe hatten nur kleine Veränderungen aufzuweisen. Auslandsrenten waren geschäftslos, kursmäßig ließ sich eine einheitliche Tendenz nicht erkennen.

Am Berliner Geldmarkt hat die Entspannung weiter Fortschritte gemacht, und Tagesgeld ging auf 4¾ Prozent an der unteren Grenze zurück. Monatsgeld blieb unverändert, zunächst bis 7 Prozent. Für Privatdiskonten bestand weiter kleine Nachfrage, die Umsätze waren sehr gering. Auch für Reichswechsel per 2. Januar und Reichsschatzanweisungen per 16. Januar war eher Nachfrage festzustellen. Bei sehr kleinem Geschäft war die Tendenz des Kassamarktes im allgemeinen weiter schwach. Das Publikum nahm wieder, wenn auch vorsichtig, Realisationen vor, so daß die Kurse verschiedentlich Verluste bis zu 3 Prozent erfuhren. Mit einer 5½prozentigen Steigerung setzten Gebr. Göbhardt ihre schon seit einigen Tagen zu beobachtende Aufwärtsbewegung fort. Infolge der unverändert anhaltenden Geschäftslosigkeit bröckelten die Kurse nach den Befestigungen der ersten Börsenstunde in weiterem Verlauf wieder langsam ab. Die Stimmung blieb aber trotzdem ziemlich freundlich, und im allgemeinen lagen die Schlußnotierungen auch noch über Anfangsniveau. Von den variabel gehandelten Industrieobligationen waren Vereinigte Stahlbonds im Verlaufe um 1⅜ Prozent befestigt.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 5. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend. Am Aktienmarkt sind Kursveränderungen kaum festzustellen. Das Geschäft ist äußerst klein, wozu die ungeklärte innerpolitische Lage beiträgt. Weder von den Auslandsbörsen noch vom Berliner vorbörslichen Verkehr lagen Anregungen vor. Am Anleihemarkt setzte sich die Schwäche in Boden-Goldpfandbriefen weiter fort, der Kurs ließ über 1 Prozent nach. Noch stärker gedrückt waren Boden-Kommunal-Obligationen, während Landschaftliche Goldpfandbriefe behauptet waren. Liquidations-Pfandbriefe wenig verändert.

Schwierige Abwicklung beim Danziger Bankverein

Die Abwicklung im Danziger Bankverein geht sehr langsam vor sich. Ueber dieses genossenschaftliche Institut mit etwa 900 Genossen ist der Konkurs verhängt worden. Ob die dadurch fällige Zahlung der Haftsumme eingehen wird, ist sehr fraglich. Man rechnet jedenfalls nur, daß höchstens 500 Genossen ihren Verpflichtungen nachkommen werden. Der aus Danzig verschwundene ehemalige Geschäftsleiter des Bankvereins, Grüne, ist in Hamburg verhaftet worden, und zwar wegen Untreue in Höhe von mehreren tausend Gulden, Bilanzverschleierung, Konkursvergehens und schhließlich wegen Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz. Es sind also jetzt beide Gschäftsführer der in Danzig bestehenden Genossenschaftsbanken, nämlich Pfotenhauer und Grüne, in Haft.

Schliessung einer Danziger Schuhfabrik

Die Danziger Schuhfabrik Julius Brilles Aktiengesellschaft, die in der Stadt Danzig sowie in Bromberg hauptsächlich strapazierfähiges Schuhmaterial herstellte, hat mit Ablauf des Sommers ihren Betrieb geschlossen, da sie durch die Konkurrenz der auswärtigen Schuhlieferanten nicht mehr imstande ist, ihren Absatz aufrecht zu erhalten. Es sind Verhandlungen mit dem Senat im Gange, um die bestehenden Schwierigkeiten durch besondere Erleichterungen auf dem Gebiet des Steuer- und Tarifwesens zu lindern. Ob die Fabrik, die 130 Angestellte beschäftigte, vor dem Eintritt des Winters wieder eröffnet werden kann, ist ungewiß. Der Jahresabschluß für 1931 zeigt einen Verlust von etwa 26 000 Gulden.

Frankfurter Spätbörse

Freundlicher

Frankfurt a. M., 5. Oktober. An der Frankfurter Abendbörse notierten bei freundlicherer Stimmung u. a.: Aku 57, AEG. 32,5, Licht und Kraft 86,5, Gesfürel 70, IG. Farben 95⅜, Lahmeyer 118, Rütgerswerke 40,75, Schuckert Nürnberg 72,25, Siemens und Halske 118,5, Reichsbahn-Vorzug 85, Hapag 16,75, Nordd. Lloyd 17,75, Neubesitz 6,55, Altbesitz 53,5, Reichsbank 25, Buderus 39, Klöckner 33,75, Stahlverein 21.

Der Verein mit dem langen Namen. „Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen" — so ist der eigntliche Name des „Vereins mit dem langen Namen", des Langnamvereins. Sein Geburtstag war der 30. März 1871, und Bismarck selbst hat ihm einst die Bezeichnung gegeben, unter der er Weltruf erobern konnte. Anläßlich des 60jährigen Bestehens hat Dr. Josef Winschuh im vorigen Jahre den Auftrag erhalten, die Geschichte des Verbandes zu schreiben, und soeben ist das vollendete Werk der Oeffentlichkeit übergeben worden. Was Winschuh geschaffen hat, ist viel mehr als das, was der bescheidene Titel verspricht: es ist ein Buch über einen Ausschnitt deutscher Wirtschaftsgeschichte, deutscher Geschichte schlechthin geworden, geschrieben in einer Sprache voll Schönheit und Kraft, mit prachtvoller Gestaltungskraft angelegt und durchgeführt. Es ist ein hohes Lied auf den ehrbaren Kaufmann, auf die „Unternehmertugend" geworden, und wenn Winschuh im Vorwort seines Werkes verspricht, daß er zeigen wolle, wie „Wirtschaften ein Teil des vollen, zwiespältigen und leidenschaftlichen Lebens ist, nicht nur eine Angelegenheit rechnender Hirne, sondern auch des Herzens und des Charakters", wie ferner „die Wirtschaft ein lebendiges Glied des nationalen Körpers ist und mit ihm wächst, schrumpft und leidet", dann kann man ihm nur bestätigen, daß er sein Versprechen voll und ganz eingelöst hat. Man kann dem Buche nur wünschen, daß es eine Verbreitung weit über den ursprünglich gedachten Kreis hinaus findet. Es ist ein Buch, das dem Historiker, dem Politiker, dem praktischen Kaufmann wie dem Menschen der Wirtschaft überhaupt gleich viel geben wird und das man auch — ein „Soll und Haben" unserer Zeit — der Jugend in die Hände geben sollte. (Zu beziehen durch den Dux-Verlag, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 39.)

Berlin, 5. Oktober. Kupfer 46,5 B., 45,75 G., Blei 17,75 B., 17,25 G., Zink 21,25 B., 20,75 G.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)		
Weizen	Märk.	203—205
"	Sept.	—
"	Okt.	215½—215¼
"	Dez.	217 - 216½
"	März	220¾—220
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	156—158
"	Sept.	—
"	Okt.	165¾—166
"	Dez.	167½—166¾
"	März	171½—171
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	174—184
Futter-u. Industrie		167—178
Wintergerste, neu		—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	135—140
"	Sept.	—
"	Okt.	—
"	Dez.	148
"	März	—
Tendenz: stetig		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl 100 kg		25½—29
Tendenz: ruhig		

Berlin, 5. Oktober 1932.	
Roggenmehl	20¼—22¾
Tendenz: still	
Weizenkleie	9,40—9,75
Tendenz: etwas matter	
Roggenkleie	8,40—8,80
Tendenz: stetig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	22,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig		5. 10.	4. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	76 kg	202	203
"	78 "	200	201
"	72 "	196	197
Sommer, hart, glasig	80 kg	192	192
" trocken	68 "	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71,2 kg	156	156
" "	72,5 "	—	—
" "	69 "	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte		131	131
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Wintergerste 63—64 kg		160	160
Industriegerste 65 kg		168	168

Mehl ruhig	5. 10.	4. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	28¼	28¼
Roggenmehl*) (Type 70%)	23¼	23¼
Auszugsmehl	34¼	34¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Schlachtviehmarkt

5. Oktober 1932

Der Auftrieb betrug: 937 Rinder, 517 Schafe, 939 Kälber, 3075 Schweine

Ochsen 26 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	Wegen zu gering. Ums. keine Notiz
2. ältere	
sonst. vollfl. 1. jüngere	
2. ältere	
fleischige	
gering genährte	
Bullen 465 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—22
fleischige	14—17
gering genährte	—
Kühe 320 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—27
sonst vollfl. od. ausgem.	17—20
fleischige	11—13
gering genährte	6—9
Färsen 113 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	29—30
vollfleischige	22—23
fleischige	12—15

Fresser 13 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	37—39
mittl. Mast- u. Saugkälber	31—33
geringe Kälber	20—25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	34
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	26—29
fleischige Schafe	10—20
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	43—44
" 200—240 "	41—43
" 160—200 "	38—40
fleisch. 120—160 "	—
" unter 120 "	—
Sauen und Eber	38—39

Geschäftsgang: Rinder langsam. Schafe schlecht, Kälber und Schweine mittel, Speckschweine gesucht.

Posener Produktenbörse

Posen, 5. Oktober. Roggen O. 15—15,30, Roggen T. 60 To. 15,40, Weizen O. 23—24, mahlfähige Gerste A 14,75—15,25, B 15,25—16, Braugerste 17,75—19,25, Hafer 13,75—14,25, Roggenmehl 65% 26—24, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 34—35, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 78—86, weißer Klee 120—160, loses Stroh 2,75—3,00, gepreßtes Stroh 3,25—3,50, loses Heu 5,00—5,25, gepreßtes Heu 5,50—6,00. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 5. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 56¼.

London, 5. Oktober. Kupfer per Kasse 33⅝—33 11/16, per 3 Monate 33 11/16—33¾, Settl. Preis 33⅝, Elektrolyt 37¾—38, best selected 35¾—37, Elektrowirebars 38, Zinn per Kasse 151¼—151½, per 3 Monate 152⅝—152¾, Settl. Preis 151½, Banka 160½, Straits 157¼, Blei ausländ. prompt offiziell 12 11/16, inoffiziell 12 9/16—12 11/16, entf. Sichten offiziell 12⅞, inoffiziell 12 13/16—12⅞, Settl. Preis 12⅝, Zink gewöhnl. prompt offiziell 15¼, inoffiziell 15 3/16—15¼, entf. Sichten offiziell 15 7/16, inoffiziell 15⅜—15 7/16, Settl. Preis 15¼, Silber 17⅞, Lieferung 17 15/16, Gold 119/4, Ostenpreis 159½.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 10.		4. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,890	0,894
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,999	1,001	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,91	14,95
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,53	14,57
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,38	58,50	58,37	58,49
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	6,094	6,106	6,144	6,156
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,37	75,53	75,37	75,53
Lissabon 100 Escudo	13,23	13,25	13,23	13,25
Oslo 100 Kr.	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Frc.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,10	81,26	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty -

Warschauer Börse

Bank Polski	88,25—88,50
Lilpop	13,30
Starachowice	9,25

Dollar privat 8,9125, New York 8,917, New York Kabel 8,922, Belgien 123,80, Holland 358,38, London 30,84—30,81, Paris 34,95, Schweiz 172, Deutsche Mark 212,00, Pos. Invest.-Anleihe 4% 96,75, Pos. Konvers.-Anleihe 5% 40,50, Eisenbahnanleihe 10% 99,50, Dollaranleihe 6% 55, 4% 49,25—49,15, Bodenkredite 4½% 38,00.